
P. o. germ.
375
ny

[Fischart]

Podagrammisch Trostbüchlein.

Innhaltend zwo artlicher SchutzReden von herzlicher ankunfft/ Geschlecht/ Hoffhaltung/ Nutzbarkeit vnd tieffgesuchtem lob deß Hochgelehrten/ Gliedermächtigen vnd zarten Fräwlins PODAGRA.

Nun erstmals zu Kitzeligem Trost vnd ergetzung andächtiger pfotengrammischer personen/ oder Handkrämpffigen vnd Fußverstrickten Kämpffern lustig vnd wacker (wie ein Hund auff dem Lotterbet) bossiert vnnd publiciert.

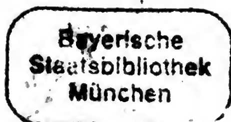
Durch J. F. G. M.



Gedruckt zu Straßburg bei Tobia Jobin.

Anno M. DC. IIII.





DEN Ehrenhafften vnnd Wolachtbaren Herzen Theobald Braunen vnd Adam Kalten/beyden Handelsleuten/Burgern zu Straßburg/meinen freundlichen lieben Herzn/rc.

EHrnhaffte/Wolachtbare Herzn/Innsonders liebe Gönner vnnd Wolerkante Freund/rc. Es hat der erste Anfänger vnd Ergründer der Philosophy Socrates/nicht böser meynung (wie es jhm etliche lätz für ein lehr der vnwissenheit vnd zweyffelung gedeutet habẽ) seinen anhang von Weißheit geflissenẽ Jüngern/fürnämlich dahin gewiesen vnd beredet/daß sie sich/wa sie die ewig beständige bereitschafft der waren Klugheit erlangẽ vñ thesaurisieren wolten/bey zeiten gewänen/ von

dem gemeynen wahn/ den jhme der Pöfel vber jede sach schnell vnbedächtig schöpffet/abzuziehen: auch offt dasselbige/welches männiglich nun für gewiß vnd authentisch/als ein Oraculum oder Pythischē spruch haltet / noch in zweyffelhaffte betrachtung vnd erwigung zuführen.

Seiteinmal (wie er dann mit kurtzweiligē gleichnussen zulehren pflegte) so der gemeyn Mann auch in sichtbaren vnd vor augen schwebenden sachen sehr gröblich jrrete/ als wann er die Berg von ferre blaw/ den Stab im Wasser krum̄/ die Sonn so groß als ein rund Tafelblat achtete: Was würde er erst in vnsichtbaren/ vñ allein im Geist vnd Gemüt stehenden händlen für vngeschickte fähler schiessen / als wann er was Tugendlich oder vntugend-

tugendlich gethan / glücklich oder vnglücklich gefallen / weißlich oder vnweißlich fürgenommen / selig oder vnselig zuhaltē seye / vrtheilen solte.

Dann / Exempelsweiß zugedencken / hält nicht der mehrertheil Menschen die Reichen allein für glückselig / die Listigen für weiß / die wolgestalten von Leib für schön / die von wolgesatztē grossen glidmassen für starck / die Frechen für großmütig / die frischs vñ wackers Leib für gesund? Noch finden die Weißheit erkündiger (deren dann die kleinste zal) das weder bey benanten allen die ware wolfahrt / noch Klugheit / noch Schöne / noch Kräffte / noch großmut / noch gesundheit bestande: es sey dann / daß zugleich die Tugend mit zutreffe. Sondern dz die Tugend für sich allein / die selig-

 keit

keit/Reichthumb/ Verstand/wolgestalt/stärcke/ großmütigkeit vnd gesundheit seye: dieweil sie nit eusserlich vnd glückfällig/ sondern innerlich vnd vnverwelcklich/ allenthalb vnd jederzeit bestendig/ vnnd mit jr selbs benügig erfundē werde.

Derwegen/wie berürt/eben gedachter Socrates/ nicht vnfüglich seine Weißheit ergebene Discipulos/ von vnzeitiger bestätigung jeder meynung / vnnd leichtfertiger gutzehlung deß gemeynen wahns hat verwarnet. In erwegung/daß kein besserer noch näherer weg zur Weißheit mag fürgeschrieben werden/ als sich vermässenes vnnd geschwindes beyfalls zu mäßigē/vnd auch in sachen/die sicher vnd gewiß scheinen/ sorgfältigen vrtheils zu gebrauchen.

Welche eintzige Regul dann/ nachgehender zeit bey deß Socratis nachfolgern die herrlichste kunst der Philosophy zu vollkom̃enheit hat geführet. Also/ das vermög derselbigen/ durch vergleichung vnnd gegensatz die zweyffelhaffteste fragen sind erkläret/ das falsch vom waren erleutert/ das nutzlich mit dem Ehrlichen verglichen/ vnd das schädlich vom vnschädlichen vnterscheidet worden.

Ja es ist beydes bey den Griechischen vnd Römischen Philosophis dahin kom̃en/ das diß/ so mäniglich für schädlich vnd verdam̃lich eusserem ansehen nach geachtet/ ist den mit falschẽ wahn erschrecktẽ Leuten zu trost/ vnschädlich vnnd vnschuldig erwiesen wordẽ. Als vnder andern vilen/ den Tod nit abschewlich

 seyn/

seyn / das hohe Alter wolträglich / die Kranckheit nit vnleidlich / das Elend vnschuld halben nicht verdrüßlich / die Feind förderlich / Armut vnhinderlich / die Reichthumb aber beschwerlich / kein vnfall zu schewē / nichts böses sein dann was schandtlich sey / vnnd was dergleichen mehr bey jhnen zufinden.

Deßhalben auß oberzeltem / Achtbare gönstige Herrn wird sich E. E. A. A. nit zubefrēmden habē / daß auch bey heutiger zeit ein hochgelehrter auß dieser Philosophischē Academi, genant Ioannes Carnarius von Gend / entstandē / welcher dergleichen zweyffeligen materien eine zu tractieren hat fürgenommen.

Vnd fürnemlich ein solche / welche eben so wol von anhörung deß Namens / als deß Favorini viertägig

Fieber /

Fieber / deß Cardani wüterich Nero, vnnd deß Isocratis vnflat Thersites scheinet verhaßt zuseyn: vnd einer / der sich nur darzu geneigt / geschweig gar verwandt befind / alsbald er die kützelige / sandgrisige Namen Podagra / Gonygra / vnd Chiragra höret / sie gleich inn den eussersten Zähen vñ Fingern fülen solte.

Darumb hie wol die obgesetzte warnung Socratis võ vnzeitigen vrteil / einzuschärpffen / vnd wie ein Antidotum vñ Preparatiff einzugeben / ja von allen anders gesinten Lesern zu forderst einzunem̃en ist.

Geht nicht ein gemeyne Naturgegründete Lehr bey den Ethicis sprüchwortsweiß vmb:

Daß der Kranck jhm allein nicht trawe /
Sonder auff raht der Artzet schawe:
Vnd der Verwund sich selbs nicht bind:
Weil jeder in seim Fäl ist blind:

Der Fieberig muß andern glauben
Was bitter sey/ vnd zu erlauben.

Also müssen die Podagrische nit zuvil jrer einbildung von bitterkeit deß Podagrams jhnen selbs glauben/ sonder andern/ denē der Mund noch nit solcher massen verbittert/ vnd darneben jhnen zuhelffen gutherzlich geneigt/ vertrawen. Bevorab dem Authori dieses Tractatus/ welcher inn erforschung deß lobs der zarten Dirnen Podagre/ solchen hohen fleiß erwiesen/ daß er auch jre Genealogi vnd Adelichen Stamen biß in der Götter Himelische Anen hat erstigen/ vñ so weit das Geschlecht der Podagrischen gebracht/ dz sie sich nun von beyden Banden Jovis Söhn vnd Enckel zu sein wissen/ vñ zurhümen haben. Wie köndt doch dem/ welchem die Eltern

Eltern so wol bekant / nit auch alle heymlichkeit der Tochter kund vnd offenbar seyn?

Insonderheit dazu einem Artzet: dem ohn zweyffel / hefftig dieses geschefft angelegen gewesen.

Vnd demnach er von Hippocrate gelehrnet / daß an eim Mutigen Patienten alle Medicament besser verfahen / hat er kein nähern weg jm einen Mut einzureden gewußt / dann so man jhn seine Kranckheit lehrt gering schätzen.

Zu dem hat er on zweiffel gelesen gehabt / im Plinio / daß dem Podagra möge durch Gesang / lustige sprüch / anmütige gespräch / Reden vnnd Carmina geholffen werden. Gleich wie auch dem Quartana durch Musicische Melodeyen / inn massen Villanova schreibt / vnd der

Iureconsultus Tiraquellus an jm selbs hat erfahren/ wie er im Buch vom Adel bezeugt. Ja darumb hat man dem ersten Artzneyerfinder Apollini zugleich die Music vnd Musas zugeben / anzuzeigen daß die Medicina beydes zu leichterung deß Leibs schmertzẽ/ vñ minderung deß Gemüts anfechtung gegeben seye. So dañ die liebliche Reden/ künstliche gedicht/ vnd holdselige Musc/ solche / wie gehört / krafft / zu auffmunterung angefochtener Leib vñ Hertzen haben: wird zweiffels ohn auch diese artliche Oration bey vielen/ vom Fräwlin Podagra gegrüßten vnd wolgemeynten/ wa sie die recht erwegen/ zur erquickung/ labung vnnd linderung jhrer arrestierung/ Fußfesselung vnd Handverstrickung dienen.

Derhalben in betrachtung seiner vermutlichen Nutzbarkeit / hab ich auß Menschlichem bedauren / nit vmbgehn können/sie widerum̃ herfür an das Liecht zubringen.

Vnd demnach ich mich vmbgesehen / mit welcher reputation ich diesem künstlichen Opusculo gleich zu anfang ein bewärlichs ansehen möchte machen/vñ welchen für andern nutzlich dedicieren : hat mich mit erst natürlichs mitleiden bald gewiesen / diesen es zubeeignen/ denen es von wegen jhrer verhafften Kranckheit zu trost gedeyen mag: So dañ von Ewer Achtbarkeiten mir nun längst her bewußt ist / wie die der zarten Dirnen Podagre auch nicht vnmär / sondern / von wegen bekömlicher sanffter Beherbergung/fast werd vñ wolgehalten

seyen:

seyen: hab ich / wie gedacht auß mitleiden / auch erkanter freundschafft / vnd zu etwas danckbarkeit E. E. A. A. dieses Podagrisch lob zuzuschreiben / nicht vmbgehn können. Inn betrachtung / das einer solcher hohen herlichen Göttin lob / keinem andern / als den sie auch hoch würdiget / vnnd von jhrem Ruhm ob er warhafftig besteh oder nicht / vrtheilen kan / mag dediciert werden. Wie sie dañ vor disem auch anderen mit derselben behafften offeriert wordẽ ist. Offerier derwegẽ hiemit freundlicher bester meynung Ewer Achtbarkeiten dise Oration / võ lob vñ nutz deß Podagrams / Bittend solches in Gunstẽ auffzunemen / vñ es gleichsam für ein Philosophisch Trostbüchlin in nöhten deß Podagrams zuerkeñen: auch es beyweilen in

len in arrestierung dieser Glieder-krämpfigen Fußkützlerin zuver-kurtzweilung ihres langweiligen Arrests zugebrauchen. Ja darauß wie etwann der Philosophus Polemon auß der Philosophy/darauß diß auch geschöpffet / es gar verachten zulernen.

Wa dann solcher tröstlicher gestalt/diß Büchlin bey E. E. A. A. auch so viel möchte erlangen / vermeynt ich meinem hoffen / so ich in vberschickung seinen an E. E. A. A. gefaßt/ genug geschehen seyn. Wie mir dann von E. E. A. A. hohen verstand vnd längst erkanter Trostmütigkeit nicht zweifelt. Denen ich sonsten nach vermögen zu dienen bereitwillig/ hiemit Göttlicher bewarung bevehlen thu. Geben zu Straßburg/ Anno 1604. auff

Juliani/

Juliani / deß H. Märtyrers / welchen (wie Eusebius bezeugt) Gott auch mit dẽ Podagra heimgesucht hat: solcher massen / daß er auch dazumal als er an die Marter gieng / am hefftigstẽ damit ist angegriffen gewesen: darumb jhn der Pöfel zu eim spott auf ein Camel gesetzt / vnd sampt dem S. Cronio zur Richtstat geführt hat: dessen Leben vnnd Namen billich alle Podagrische im Allmanach jhrs Hertzens / als ein hoch Fest / zu sonderem Trost / stäts solten roht geschrieben tragen: wie mir dann nicht zweyffelt / sie thun werden / demnach sie auß sonderer schickung solches auff den tag dieser dedication erinnert werden.

E. Achtbarkeiten

Dienstwillig Erkanter

Tobias Jobin
Buchdrucker / rc.

Retznem vmb Salva-gwardi deß Podagrams.



Zipperlin / schon vns der Händ /
Biß man dein herrlich lob vollend.
Werd nicht auß einem Podagra
Dem Author zu eim Chiragra /
Sonst wird er nicht mehr können schreiben
Müst also du vngprisen bleiben /
Welches dir ein groß vnehr wer /
Vnd deinen Vnterthanen schwer:
Sitz dieweil einem Gaucklerspringer
Inn sein Meyster Hämmerlins finger.
Wir han nun nötigers zuthun /
Zu loben / welchs ich mir nicht gunn.
Cupido hett einmal geblendet
Ein Glehrten / der sie hett geschändet /
Als aber er sie wider lobet
Hats jhn wider mit gsicht begobet /
Damit zuzeigen / daß die Götter
Nicht dulden jhrer Würden Spötter.
Wie solten wirs dann nicht geniesen
Die dich nie scholten / sonder priesen /
Weil du doch so fürsichtig bist
Das du nur zu deins gleichen nist /
Nämlich zu Reichen / Müsigen / Zarten /
Die deiner artlich zärtlich warten /

Vnd die du must erinnern eben
Daß sie hie nicht wie Götter leben/
Gleich wie der Alexander Groß
Kont an dem Blut/welchs von jhm floß
Erkennen/daß er wer kein Gott/
Daß man sein mit dem Namen spott.
O wann du jhn gekützelt hetst
Wie Kayser Carln dem fünfften thätst/
Was gelts / er hett genug erkennt
Daß er kein Gott wer/ohn Repent.
Solcher erinnerung ich nicht darff/
Dann sie ist mir zu Adelscharff/
Ich spür genug an meiner Armut
Daß mir das Essen schmackt ohn Wärmut:
Es nisten viel mehr zu Poeten
Die Spinnen als Peltz von Ziberen/
Es gibt ein glantz dem Lorberkrantz
Wann in ein Spinnweb sein vmbschantzt/
Vnd wie ein Hebhäw hellt zusammen.
Dann solchs bedeut ein alten Namen.
Darumb han Spinnen vnd Poeten
Ein Göttin/Palladen von nöhten.
Wolan/liebs Podagra/so schon
Man würt nun an dein Arbeit gon/
Schon mir der Finger/wie die Fechter/
Vnd treff ein andern deß rechter:
Befähl deim Vatter Bacho mich/
Jedoch/bey leib/ beger nicht ich
Daß er mein Schwäher werden thu/
Dann ich bin jhm zu schlecht dazu/

Ich find noch viel mit grosser summ
Die seiner Sipschafft han groß Rhum/
Wiewol ich dich auch nicht beschäm
Wann ich dich schon zur Ehe nicht nem̃/
Sonder ich möcht dich eh beschamen/
Weil ich nicht bin von Reichem stam̃en.
Aber dein andächtig verehrer
Bleib ich allzeit/ vnd deins lobs mehrer.
Ich will thun/ gleich wie hat gethon
Der Philosophisch Phormion/
Der vor Hannibal/ dem Kriegshelden/
Kont viel schöns dings von Kriegen melden
Vnd häts sein Lebtag nie erfahren/
Drumb scholt jhn Hannibal ein Narren/
Daß einer vor dem diß darff preissen
Der es jhm wol köndt besser weisen,
Aber/ was hat die schmach jhm gnom̃en:
Er ist dannoch nicht so vmbkom̃en/
Wie Hannibal/ der Gifft außsoff
Vnd durch sein Kriegskunst nicht entloff/
Phormion die best Kriegßkunst wust/
Nämlich/ das gut sey/ weit vom schuß/
Vnd daß man leichter darvon red
Dann daß man es gefährlich thet.
Die Astronomi lehren doch
Das Gstirn messen/ wie weit vnd hoch/
Vnd flog doch keiner nie hinauff
Daß er seh wie ein jedes lauff/
Munsterus saß zu Basel droben/
Vnd maß doch durch sein runden Globum

 In

In Kalikut die preit vnd weiten:
Vnd sah doch nie kein Pferd drin reuten/
Warumb solt ich dann diß nicht loben
Dessen ich doch nie that kein proben:
Solt ich darumb nicht loben können
Die Schöne von aussen vnd innen?
Wiewol ich nie Schön bin gewesen?
Wer ich doch wol ein stumpffer Bäsen?
Darumb/mein schön Händkützlerin
Schütz mir die Händ/ spitz mir die Sinn.
(Dann drumb haltstu den Leib im zwang
Damit das Gemüht meh hab sein gang)
Vnd helff mir jetz dein Lob erheben
Daß du Nutz seist zu gutem Leben/
Gleich wie das Saltz zu faulem Fleisch/
Auff daß nicht auch verfaul der Geist:
Schicks/ daß ich dein Leut so erman
Daß ich spür es sey gewendet an
Baß als strigeln am Katzenbalg/
Vnd Wasser am vngleschten Kalck/
Ja baß als Spinnen bey den Reichen
Vnds Podagra bey jhrs vngleichen.
Wolan/ich spür/sie will mich gewären/
Dann diese zeichen es erklären.
Dieweil die Banck kracht vnter mir/
Vnd mir entfiel die Feder schir/
Vnd dieweil sie zu einem Gruß
Mir schickt den Krampff an Lincken fuß.
Hiemit so läß/ wer läsen mag/
Dann ich euch diß für gwiß zusag.

Das wann jhr das nur lesen hört/
Vnd darzu tröstlich lachen werd/
So werd empfinden jhr kein schmertz
Vom Podagra/ wie sehr es schertz:
Wann ich als dann werd freudig machen
Etlich/ denen sonst pflegt zuschwachen/
So halt ich mich in höherer acht
Als der Esel/ der lachen macht
Crassum/ den halb gebachnen Man/
Da er fraß Nesseln für Tymian/
Doch vnverglichen mich zun Eseln
Minder als Tymian zun Nesseln/
Aber verglichen in dem lachen/
Dann lachen das sind Menschlich sachen/
Vnd wer dasselb erregen thut/
Der thut was Menschlich ist vnd gut.
Vnd ist ein Narr/ der freudig mittel
Nicht eh annimpt dann leidig Mittel/
So eim durch süß mag gholffen werden
Was sucht er erst saurs mit beschwerden?
Hierumb jhr halbe Fußgelämte
Jhr Knieverschwollen Händbehämpte/
Nempt diß süß Büchlin an zu nutz
Aller sauren Artzney zu trutz/
Es wird euch heylen innerlich
Das jhr nicht acht das eusserlich/
Es wird euch das Gmüt so begüten
Das jhr vergeßt am Leib das wüten/
Dann ein frischer gesunder muth
Kompt an Gsundheit dem Leib zu gut/

Viel leids verschertzt ein frölichs Hertz
Vnd der behertzt verschmirtzt viel schmertz.

An alle Podagramsgedultige vnd Zipperlinschuldige / das ist / die es entweder schon gedulden / oder noch mögen verschulden / Hultrich Elloposcleros.



Or siebenzehen Jahren hat der Hochgelehrt Herr Elias Anhart von Grätz / Physicus / auff der Schemnitz in Hungarischen Bergstätten / ein General Consilium (doch vnberuffen zu Trident) Podagricum in Truck gefertiget / für vneingewurtzelte / vnnodosirte / vnknöpfige vnverkalcksteinte / nit sandgrisige / vnd Nestelverknipffte Podagra / oder Fußkranckheit / vnd schmertzlichen Fluß (als er es nennt) Darinn er anleitung gibt / wie jhm / wann es noch nicht veraltet / vnnd ein vnverschampter Gast worden / mit Medicin / eusserlichen Mitteln vnnd Artzeneyen fürzukommen / vor zubawen oder abzuprechen seye.

In welchem er / meins bedunckens (doch mich

mich vnersucht) für angehende Podagrische Tyrones vnd Kriegsnewling (dann die alten Soldaten vnd Hünerfresser begeren auß gewonheit keins Rhats) zimliche gute mittel fürschlägt / welcher massen jhm nicht allein mit Hawen vnd Schauffeln / sondern mit eusserlichen Curen zusteuren were. Wie dann deßgleichen Inhalts buch newlicher Jar auch zu Straßburg bey B. Jobin außgangen / dessen Author / Doctor Dominicus Burgauer von Cur deß Podagrams sich grosser streichē auß thut / welchen einer / der es nicht glaubt / lesen mag. Jedoch gefalt vns zu vnserm fürhaben viel baß vnser gedachter Doctor Anhart / als erstberhürter Burgawer / der beynah jeder Hacken hat wöllen ein Stiel machen / vnd allem Zipperlin helffen / vnd doch im abzug eim lang Zän macht. Dieweil Er Anhart / nicht allein dem hilffsam̄en vnd geschlachten Podagram / welchs sich den Medicis vnterthänig vnd gefolgig erzeigt / hat Medicischen Rhat vnd hilff fürgeschriben: sondern auch dem vnhilffsamen / vngeschlachten / Rumorischen / Halßstarrigen / vnd die Medicos trotzendem Pfatengram Philosophische oder Klugheit tröstliche hilff zuthun vnterstanden.

Seit einmal er sich deß Sprüchworts erinnert gehabt/ Das/

Wa der Artzt nicht meh kan/
Da fängt der Prediger an.
Wann die Artzney am Leib will fählen/
Da sucht man erst Artzney der Seelen.
Wa Apotecker öl nicht will schirmen/
Da sucht man Heylig öl zum firmen.

Dann inn dieser Quotlibetischen Welt muß alles vmbkert sein / Virtus post nummos, Ist gelt da/ so gelts / de moribus ultima quæstio, Darnach fragt man erst/ Potz Seckelplust/wir hettens schier vergessen/ ists auch Froñ? Ha Froñ genug/ wa Gelts genug: Man muß die Froñkeit mit Rechenpfenningē zahlen. Habē sie es durch Regul falsi subtrahirt / so wöllen wir es durch die Welsch Practick summirn. Also auch hie / Animam post corpus, wa der Leib will Sanct Velten haben/ da hüt sich die Seel für Kürichsbuß.

Deßgleichen hat er den Philosophischen spruch Plutarchi zu gemüt geführt/ Das

Was nicht der Rhat thut eusserlich/
Das muß der Trost thun innerlich.
Dann keinen soll man lahn verderben/
On Rhat vnd Trost/auch nicht im Sterben.

Wa soll aber ein Medicus den Trost holen? Warlich er finds inn keiner gemalten

Apoteckerpüchssen: Auch nicht in Galeni Arte curativa, noch von Vrinis, vñ Quos purgare conveniat &c. dann reine Seiten zerspringen bald/ die Spinnweb keinen stich nicht halt. Viel minder von Anatomia vivorum, es ließ sich einer sonst eben so mehr vor hencken/ vnnd sich darnach wie Premberger als ein Salmen zu Riemen zerschneiden. Finds auch nicht in seim Ballenbüchlein / De paruæ pilæ exercitio. Dann den Podagramischen dörffen die Genffer das Gailleart dantzen / vnnd die Füßzwitzerende Capricolische Geißsprüng nicht verbieten. Wa dann? Da nemlich/ inn Practick seins Büchlins/ De curandis animi morbis, Von Cur deß Gemüts Kranckheit / vnd da er schreibt / Optimum Medicum Philosophum esse: Nämlich/ auß der Philosophy oder dem Weißheittrost/ Darauß steht es zuschöpffen.

Dann/ wie Plutarchus von der Kinderzucht lehret / So haben die Menschen zu des Leibs fristung zwo künst erfunden / die Artzeney vnd die Leibs übung/ welche letste man Gymnasticen kampffsgeschickligkeit genennet hat/ vnd dienete zu stärckung vnd ringfertigung eines gesunden Leibs / gleich wie die erste zu abschaffung der Kranckheit

 vnd

vnd widerbringung der Gesundheit auff-
kame.

Aber wie dann? wann die verschertzte Ge-
sundheit nicht wider zu bringen / vnd deß-
halben entweder auß Kranckheit / oder auß
Alter der Mensch der fechterischẽ Leibswä-
ferung vor schmertzen oder auß schwermut
vnd schwerleibigkeit vergisset: soll man jhne
darumb hilfloß im kot der Maulhengko-
lie verzweiffelter gestalt da stecken lassen?
Nein warlich/ das wer vnmenschlich.

Sintemal auch die Thier nicht weichen
Von schwachen/ krancken jhres gleichen/
Wann sie jhn schon nicht rhaten können/
Stehn sie zum mindsten doch bey jhnen.

Sondern auff diesen fall haben die Men-
schen/ so von Natur vernünfftig rhaten vnd
reden köñen: jnen selbs zu nutz noch die drit-
te fürtreflichste kunst hilff erfunden / näm-
lich die weißheitpflantzende Seelergetzende
Philosophye/ welche/ wa die andere zwo in
Leibserhaltung mangelhafft abstündẽ/ dem
Gemüt dannoch mit jhrem weißheitraht zu
trost käme: Vnd also die Seel / in welcher
aller Verstand sam̃t dem gmüt stehet/ auf-
enthielte/ auff dz dadurch der Leib/ so daran
hanget / seines Saltzes nicht beraubet wür-
de. Wie dann auch selbs der Artzet Apollo
Gale-

Galenus darauff gedeutet hat / Inn dem Buch / Quod animi mores corporis temperaturam sequantur. Dann wann man ein simpele conversion / vnd vmbkehrens darauß macht / so heißt es.

Nach deß Gemüts sitten vnd gestalt
Auch der Leib sich sittet vnd halt /
Das Gmüt zeucht / wie es will / den Leib /
Wie den Mann ein Meisterloß Weib /
Oder / das ichs nicht läß vergleich /
Gleich wie ein Weib dem Mann gern weicht.

Solchs bewärth der Teutsch Rabelais in seim Trunckenem gespräch / nach seiner fantastengrewlicher art exempelsweiß also /

Der sein Seel nicht gern trocken setzt
(Die man doch für die klugeste schätzt)
Sucht stäts / wa er den Schnabel netzt /
Vnd also Seel vnd Leib ergetzt.
Die Saw / die sich im kat gern saltzt
Sucht kein Rosen / drinn sie sich waltzt /
Der Vogel der gern steckt im Nassen
Hat stäts den Schnabel in dem Wasser.
Muß also stäts der Leib vollbringen
Darnach das Gemüth pflegt zuringen.

Darauß dann wol zusehen / daß dieweil das Gemüth im Leib wie die vnruh in der vhren / vñ wie der Reuter auf dem Pferd / vñ wie S. Cyprianus in prologo de virtute Christi sagt / der Schmidt zum hamer / vnd

das

das feur im Bachoffen ist/vñ des Leibs glider als instrument gebrauchet/das vil mehr an fristung des Gemüts als des Leibs gelegen: Dieweil auch der Ecclesiastes spricht/ Summum animi vulnus est animi tristitia, sicut summa malitia mulieris nequitia, & capitis colubri veneficia.

Solche fristung aber des Gemüts wird anderswo her nicht zugerichtet/dann durch den klugen trost der Philosophy/vnd kluges bereden vnd ermanen. Welche Philosophy vnd weißheit lehr sonderlich in zweien wichtigen stucken jre spitzfindigkeit erzeiget: Einem/ das jenig/ so man gemeynglich gut schätzet/böß vnd arg zu erweisen/ Im anderen/das jenig so man gemeinglich böß schätzet/für gut vnd nutzlich zubeweren.

Dieser Philosophischen mittel eins hat jm hie vnser Doctor Anhart/oder viel mehr der Herr Carnarius müssen außerlesen. Dann nach dem sie/ als Medici gemerckt/ das ein widerspänstig/Artzeneitrotzigs Podagrams geschlecht zufinden/ welchem alle Apoteckerpüchsen vber einen hauffen geschüt/ nicht könten wehren. Da thaten sie wie etliche Bildstürmer im Niderland/welche als sie einem vberauß grossen steineren Christoffel nicht die kleinste Zähe am Fuß möch-

möchten abhacken/ viel minder jhm einen Knoblauch auß der Täschen zwacken/ da schriebē sie für ein Salvaguardi einen zedel daran/das er ein toppeler Gös were/ vnnd derwegen als jhr lieber Bruder sicherheit hette. Also auch diese/da jnen diß meisterloß Podagram nit weichen will/ können sie es vnnd andere nicht baß betriegen/ dann sie schreiben vnd lehren/ es sey gar köstlich vnd gut/vñ jnen an anderer Leut füssen gar angenäm/dann dadurch bekommen sie ewige Patienten. Wiewol es auch nicht allein für diese genötigte Leibeigene des Podagrams wirt angesehen/sondern auch für dise mutwillige glidergevexierte/die seinen ein hofart haben/vnd die jhnen nicht rhaten lassen / noch sich nach Mediciniſchen fürschreiben halten / Vnd wann jnen lang der Doctor deß Galeni Tractätlin De bonitate aquæ rhümet/sie doch allzeit ob bonitate vini ligen. Ja für die/so sagen dörffen/ sie wöllen lieber viertzehen tag zu Bett sich mit dem Podagra herumb reissen / als acht tag die gute Gesellschafft sam̃t dem Wein meiden. Item wann sie es schon könten vm̃ ein halben batzen verkauffen / wolten sie nit darumb auffstehn. Item / es nem̃ jhnen nichts / ohn das sie die Hosen nicht meh so strack

strack auffbinden. Item / es sey jhnen nur/ wie einer Braut vmb die erst nacht. Item/ sie woltens lieber dreymal habē als ein mal auff eim harten Bett ligen/ꝛc.

Diese Miltawische schimpffrümpffer wann sie darnach da im stock ligen/vnd sich krümmen wie ein Fisch am Angel/ meint jr nicht/daß sie einer solchen lection/in massen hierinn begriffen/bedörffen? Ja warlich/da ist gut lassen/ Wann man den Hund beym schwantz helt. Hie/thut das Creutz vor dem Beth hinweg/ es macht meinen Gnädigen Herrn Melancholisch/ sagt jener D. P. als sein Fürst wolt sterben. Gleichwol gefallt vns hie im fürgang vber die massen sehr wol das die Medici jhnen also fein alle Sättel können gerecht gürten / vnnd was sie nicht können mit rauhe vnd schelten gut machen/ dasselbig verbessern mit lob der sachen / vnd mit kurtzweil vnd verlachen: vnnd wie der Vorredner im gereimpten Eulenspiegel an die Schalcksklügler schreibt.

Wa man nicht kan purgieren
Daselbs für sie laxieren/
Wa man nicht leid Justieren
Daselbs für sie Lustieren/
Vnd was nicht zupolieren
Dasselbig kuttenieren.

Dann

Dann will nicht Heintz / so muß Kuntz / vnd wie soll man jhm auch anders thun?

Maximus in morbis Medico promittitur orbis.

Die Artzet müssen etwas sagen /
Daß die Krancken nicht verzagen /
Darumb holt man sie mit Roß vnd Wagen.

Ihr Red hat krafft wie ein Schärhauß / wer darein kom̃t / thut jm kein zan meh wee. Sie thun jm auch billich / daß sie jrer facultet die freye kurtzweilung / schertz vnd possirlichkeit beeigenen vnd behalten. Angesehen / daß es kein facultet so sehr als sie benötigt. Dann eim Theologo will es nicht gezimmen / der nimmer das Evangeli ohn Gesatz soll predigen. Gleicherweiß auch nicht eim Juristen / dieweil die Justici / deren Priester sie sind / nicht lächerlich sicht / sondern trawet ernsthafft mit dem Schwerdt. Aber ein Artzet hat dessen gut fug / dieweil er nicht allein / wie Theophrastus schreibt / ein Purgierer / Vrinirer / Recepist vnd Wundartzt sein soll / welche stuck nur den Leib berhüren / sondern auch gedencken / dz die Gesundheit steh im Leben / das Leben in der Seel / in der Seel steck das Gemüt / welcher nun gründlich helffen will / der muß im grund deß Gemüts anfangen: das geht nicht anders zu / als durch ergetzliche mittel / die ergetzung aber

aber kompt durch kurtzweilige lustierung. Also daß gäntzlich zuschliessen/das die Medici macht haben/ sich zu lieb den Krancken inn allerley Leut zu verändern/wie ein Hofmann/der Rubē laßt Biren sein/jetz rollig/ nun schmollig: jetz Runtzelend/dañ schmuntzelend: jetz hustig nun lustig: jedoch allzeit mit vnterscheid/wie ein wurst hat zwen zipffel. Wie jener Medicus/dessen patient jhm einbildet er wer todt/ vnd wolt nicht fressen/ da legt er sich zu jhm/vnd stellt sich gleicher massen todt/ aß doch mit der weil/ vnd vberredt jhn die todten essen. Vnd wie jener Paduaner/ der jhm sein ließ / er het so ein groß Naß/ das sie nit zur Stuben hinauß gieng/ da verband jhm der Medicus die Augen/ beredet jhn er wolt jhm den Nasenpruch schneiden/schärpfft jhm ein wenig die Naß/ vnd warff dieweil flugs ein Blutsack in den dazu bestelten Kübel / da war der Nasen schon geholffen.

Secht / also gefiel es vnsern Mäusen/ sagten die gefangene Katzen / wañ einer nit von wegen eins Gasts ein Wirdt ist/sonder sich weiß in Leut zu schickē/wie der Schultheiß in den lätzen Rock: Vnd solchs würd noch weitläufiger dargethan / in der Vorred vber die Affenteurlichkeit deß Pantagrueli-

gruelischen M. Rabelais/der auch ein Artzet war/vnd inn diesem Hirnrammelingen possenreissendem stuck sein facultet wol geziert hat/auch seine Naupenbücher mehrtheils den fußgramigen kruckenstupffern/Stäbelherrn/Pfatengramischen Kapaunen vnnd Hackpretdäntzern zugeschriben. Darumb laßt mir dise schöne Rabelistische kunist nit mit eim Kalb gepflüget sein/sondern leget sie an/sie wird euch das Hirn so wol tüngen/als die faule Kirsenstein den Roßmarin. Wer vbel hört/der bad nicht kalt.

Es haben doch gegenwärtige weiß die Podagrische zu trösten viel hohe/fürnemme gelehrte leüt für gantz bequemlich angesehe/also das ich der erst nicht bin. Als da ist/vnser obgemelter Carrarius/der hochgelehrt Herr Bilibald Pirckheimer von Nürnberg dessen lob des Podagrams/wir hie auch verteutschet einfüren/Der Petrarcha/der etlich trostbrieff an den Podagrischen Cardinal Columna geschriben/Der Lucianus/der ein Tragedi vom Podagra hat gmacht. Der Medicus Christophorus Balista von Paris/der ein Concertation vnd streit sammt eim vertrag mit vnserer glidmächtigen hat gehalten/vnd dem Podagrischen Bischoff

von Sitten zugeschribē. Item Petrus Doletus/ein Artzet / der jre defension hat publicirt. Item der alt Poet Claudius Claudianus vom Podagrischen Poeten. Welche samptlich mit der weil sollen zu erlustigung der kruckenhupffer / Pfulwenpröpst / vnnd hendgratteller zusamē geordenet vñ getruckt werden/wa wir mercken/ dise arbeit wol angewendet sein. Der anderen schribentē Metagram/vnd des Ferrerij Pudendagrā Hispanicam/wollen wir den Spaniern jetzund im abzug auß Niderland auff den Weg zu Geleyhtsleuten geben. Auß Lieb wirfft man eim Holtz nach.

So werdet nun also/wie aberzehlt/Ihr Pfatenkrampfsgedultige dises Trostbüchlin wissen zu danck anzunem̄en/vñ mit nutz zugebrauchē. Wacker/wacker/ wie der Haß auff dem Acker? Ein Hertz wie ein kalt wassersup: lustig wie faul öpffel auff dem stro. Wünscht mir nichts/dessen jr selbs gern ab weren / laßt mich bei meiner vorgehenden Salvaguardi bleibē. Die Muck ist daruñ kein Hofman/wann sie schon einmal auß des Fürstē plat jsset/ noch die Feldmauß ein Einsidel/wann sie schon ins Waldbruders zell hart brot schmeckt. Wolan mir on schaden/sagt ein Storckennest/brand das hauß.

Die Rede von Vrsprung/ Stammen/ Zucht/ Lob vnd Nutz der Edelen/ zartẽ Dirnen Podagræ: etwan offentlich zu Padua auff der Hochenschul/ durch den H. Medicum Ioannem Carrarium Lateinisch gehalten: Nun aber zu trost den Teutschen haußschimmeligen Podagrischen/ widerumb in truck gebracht/ Vnd folgender gestalt Teutsch entworffen.

DEmnach bei allen berhůmptẽ Scribenten/ beides alten vnd Newen/ jeder zeit der brauch geweßt/ dz man vm̃ verstäntlicher richtigkeit willen/ in allerley sachen/ fürs aller erst/ eh man weiter schreitet/ etwas von vrsprung der Person/ die man zu loben fürhat/ meldet: Jnn betrachtung der gemeynen sag/

Ein richtiger anfang
Macht ein richtigen außgang:

So beduncket mich solchs auch inn gegenwärtigem vnserm vorhabẽ voll von nötten/ bequem/ vnd in keinen weg zu vnterlassen sein.

Hierum̃ so wil ich anfenglich/ jr meine Zuhörer/ bericht thũ/ waher od' auß wz Stam-

men vnd Eltern/ das weitbeschreite/ zarterzogenes fräwlin/ vnnd holdseligs zuthätigs Töcklin Podagra / dauon heutigs tages so viel geschreyes ist/ seine herzliche ankunfft habe. Damit daher erscheine/ wie es seines geschlechts zartliche her gebrachte würde vnd hochachtung nicht beschame/ sondern tägelich fast mehre / vnd der vrsachen halben billich geprisen werde. Gäntzlicher zuuersicht jr werdet in fürbringung solcher nit verhoften erzelung/ keinen vnwillen tragē/ sondern in massen jr bereit angefangē/ gantz andächtig vnd fleissig abhören.

Sintemal ich euch nicht eine newe vngereimte meinung vorhabens bin einzureden/ sondern das jenige/ welchs vor lengst andere Hocherleuchte Geyster/ Poeten vnnd Philosophi erkündiget vnd beweret haben/ widerumb verstentlicher an tag zugeben.

Die ältesten Poeten/ so etwa bei den vernunfftreichesten heiden alle geheimnuß jres Gottesdiensts in verwarung hetten: vñ von wegē klugheit vnd weiser lehr/ als den Musis geheiligte leut/ hoch gehalten worden/ haben vnter anderē jren Sinnreichē verstandgeheimen schrifften auch diß geoffenbaret/ das Bachus d' liebe Weinpater/ als er auff ein zeit/ vnd wie ich bericht werde/ eben auff
dise/

dise/wann die Götter allzumal/ die järliche gedächtnus der Niderlag der Himmelstürmendē Titanischē Risen begehen/ Da man mit Bergē als mit Wackensteinen zusamen geschossen/ vnd der Weinheld Bachus den erstē Waghals der Gwiganten in Lōengestalt hat nidergerissen) mit andern Göttern bey einem gutē schlamp vnd wolleben gewesen (wie dann der Homerus solcher Bursierung vnnd zechen seiner Götter etlicher gedencket) vnd jme daselbs der Hiṁlisch Erbschenck Ganimedes den Nectartranck saṁt allerley wein zu dem bestē vnd bei der schwäre auffgtrug / vñ nach aller genüge gestrichn voll einschencket/ da nam vnser Bachus seines Rebensaffts so viel ein/ das er dauon erhitzigt sich bey dem schlafftrunck in trunckener weiß bey der Holtseligsten Lieb Göttin Venere zutäppisch macht/ vnd sie zu einem beyschlaff vermochte / welcher elende beischlaff/ bald also viel schaffte/ daß darauß vber ein kurtze Jarzeit die wirckung an der geburt deß zartē Töchterlins podagra außprach. Ja auß disen zwo leibsmächtigen Personē Bacho vnd Venere ist vnser auch leibmächtig Hildin Pfatengram / welchs wir nach vermögen zu preisen / vorhabens/ erzilet. Vnd vngeacht daß solchs kundbar

genug / gleichwol zu mehrer bekrefftigung/ will ich es mit der Poetē eigenen worten bezeugen: Als auß disem / da der Griechisch Poet/latinisiert also schreibet.

Nascitur ex Venere & Baccho, solventibus artus,
Filia, quæ soluit membra, Podagra, virûm.

Auß Bacho/der mit seinem Wein
Die Glider schwächt wann er schleicht ein
Vnd auß Venus/die mit dem geylen
Die Glider auch schwächt vnd thut theylen/
Da ist ein Tochter her geboren
Die recht die Glider kan erboren
Heißt Podagra/ Fußgramerin/
Ein rechte Gliderfölterin.

Deß gleichen auß Virgilij Versen/da er setzt/

Vt Venus eneruat vires, sic copia Bachi,
Et tentat gressus, debilitatq; pedes.

Wie Venus schwächt/der Glider krafft
Gleiches auch Bachi Wein gabschafft/
Hindert den tritt/vnd schwecht die Füß/
Vnd geben Güß auch wider flüß.

Noch wiewol es genug an diesen ansehlichen zeugnussen were / jedoch zum vberfluß muß ich/als der Tolmetsch solchs auch auß vergleichung der Eltern art bewären / auff das es klärlich genug erscheine/ das sie/ wie man spricht/der grossen Appeln ehelich kind seie/vnd kein Fuchs kein Taub mache.

Dann

Denn gleich wie Bachus/wann er zecht/
Schreyt/rüfft/gölt/schilt/hat sein gefecht/
Also machts Podagra jhr Leut
Auch schreyen/schelten offt zur zeit/
Vnd wann es sie nicht streng hielt ein
Schlügens auch offt mit fäusten drein.
Vnd gleich wie Bacchi burst nicht schillt
Den Wein/wann er sie schon voll füllt/
Vnd stoßt sie wider Bänck vnd Wändt/
Also kein Podagrischer schänd
Sein Lieben Schwäher Bachum nit/
Wie wol er seinthalb etwas litt.
Vnd gleich wie man muß Bachum füren/
Wann in jhm der Wein anfangt giren/
Also muß man auch die offt leyten
Die seine Tochter offt bescheyden,
Vnd wie die vollen nicht wol gehn/
Also die Nüchtern nicht wol stehen:
Vnd wie ein Voller zörnt viel eh
Wann man jhm nur tritt auff ein zeh/
Also zörnet bald auch der Glidsüchtig/
Wann man jhn angreifft nicht gar züchtig
Vnd wie man Bachum/den Wein wanchst
Muß krönen mit eim Hebheukrantz/
Also muß man zu Haupt vnd Füssen
Sein Tochter schmucken mit viel küssen.
Vnd wie Bachus gern reut den Esel/
Also sein Tochter Bett vnd Sessel.
Vnd wie man dort vmb Bachum springt
Vnd jhn mit freuden nur vmbringt/

Also steht/sitzt man hie vmbs Bett/
Treibt viel gespöt/vnd seltzam red.
Vnd wie Bacho nicht schmackt der Wein
Wann er solt on Gesellschafft sein/
Also hets Podagram verdrossen
Wann es nicht het gut Schwetzgenossen.
Vnd wie man Bachum offt beschmirt
Mit Most vnd Feigen/welchs jhn ziert/
Also bestreicht man hie allenthalben
Die Leut mit Krafftwasser vnd Salben/rc.

Sehet/diß ist also die vergleichung vom Vatter her/Nun laßt vns auch das Muttermal.

Wie Venus ist ein Weib vnd zart/
Also Glidsucht kein Mann noch hart.
Vnd wie Venus zu wollust nist/
Also Podagra wo voll lust ist.
Wie Venus gern ein zart Glid sucht/
So sucht das Zart auch die Glidsucht:
Vnd wie der Veneri ist gemäß
Stäts han ein küssen vnterm gsäß/
Also ist auch sehr vngelegen
Dem Podagra/sich hart zulegen.
Vnd wie Venus sich an ein schmuckt
Vnd jhr Liebhaber küßt vnd truckt/
Also schmuckt auch jhr Tochter sich
An einen/das man fült jhr stich.
Vnd wie die Liebsucht heimlich kränckt
Vnd man derselben doch nachhengt/

Also

Also wiewol die Glidsucht plaget
Noch ist mancher/der jhr nachjaget.
  Vnd wie Venus jhr dienstgeil gsindlin
  Außmergelt/vom pfund biß zum pfündlin/
Also jhr Tochter auch deß gleichen
Erschöpfft alles Glidwasser in gläichen/
  Vnd wie daß Venus bürstlin sich
  Mit kleidern zierd gantz seuberlich/
Also hälts Podagra jhr kunden
Inn Rein Leinwatt vnd Pfulwen gewunden.
  Vnd wie die Buler jhre Hosen
  Satt an die Bein auff streichen lessen/
Also die Zipperlins genossen
Auch jhr füß glatt sanfft streichen lassen.
  Wie Venus pfeil bringt Hertzenprunst
  Also die Glidpfeil Schmertzen prunst.
Wie Venus auß dem Mörschaum kam/
Also auch jhren Vrsprung nam
  Auß Bein vnd Weinschaum jhr Liebskind/
  Welchs drumb noch gern die Bein durch (gründt
Vnd wie der Veneri warn geweicht
Die Salben/vnd was sehr wol reucht/
  Also pflegt noch sich zuerquicken
  Ihr Tochter mit gedachten stücken.
Venus sich gern zu Mannen geselle
Also jhr Tochter sich auch helt ꝛc.

Wer wolt dann nun meh zweiffeln/so er dise offenbare Vätterliche vnd Mütterliche anmal an der Tochter mercket/das sie nicht Bachi vnd Veneris leiblich Tochter vnnd

 von

von beiden banden deß Stral vnd wolcken-mächtigen Jouis Enckelin sein solte? Demnach je Bachus auß Jouis hüfften vnd der Semele war erzeuget. Zu dem das von diser schlafftrunckenen vñ weingeylen beiwonung her/die Ehmuter Venus ist jhres beischlaffers Namē nach/der Liber Pater hieß/ auch Libera vnd Libidina genant wordn/ welchs so vil laut als Libedina/oder Libdinerin.

Gleicher massen nun/wie das liebe Frewlin Podagra auß vollem geylen leben ist erzilet worden: Also hat sie auch zartlich inn allem vberfluß müssen erzogen werden.

Dann die Zucht muß sein wie die Frucht/
Wa zart die Frucht/da zart die Zucht
Der heyssen Frucht/man heyß ort sucht.

Darumb ist dises Federlindes Töchterlin/ wie jeder selbs auß oberzehltem erachten mag/ nicht im rauhen Lappenland / noch in dem ödenfelsigen Arabien/ noch in wüsten leutlosen Jnsulen/noch zwischen wilden gebürgen/Wälden vnd Mörklippen erzogen. Sondern in jhres Herren Vatters Bachi cornucopischem fruchtbarem Vatterland zu Nysa im Reich Arabien / da der Pfeffer wächßt/da alles vollauff ist/ guter lufft/ alle Frücht vollkommen von Weintrauben/

Mandeln/ Kütten/ Granatöpffel/ speccrei zucker/ Gold/ Edelgestein getreid vñ fleisch/ vnnd verschnittenen hämmeln / so feißt das sie kaum gehn köñen/ da jrer schwäntz einer 24 pfund wiget/ voll Paradisischer Lustgärten: vnd welchs fürnemlich zu vnsers Frewlins leibs vnnd Nasenlust wol bekame/ voll köstlichsten Balsäm / wollriechenden Palmen/ Mirren/ Weirauch vnd Zimmetrinden/ Allda ist sie von seidenẽ wigen her/ auff den gelindsten pflaumbetten/ küssen/ polstern/ pfulwen/ peltzen/ auß geheckt vñ geprütet worden: vnnd je älter sie ward/ je schwächer ward sie an händen vnd füssen: darum̃ sie sich allzeit mit salben vnnd wassern anstriche/ auch nim̃ermehr zu fuß gieng / sondern pflegt stäts auff schlitten vnnd wagen/ so mit filtz beschlagen / vnnd für das kirren wol geschmirt waren/ zufahren.

Als sie aber nun zimliches alter erreicht hette/ gelustet sie durch die Gantz welt jhre macht zuerzeigen. Derhalben schickten sie jre Eltern wolbeleitet vñ begabet auß zu denen personen die sie beide/ Bachum vñ Venerem/ pflegten tag vnd nacht andechtig zuverehren/ auff das sie die selbige võ jrentwegen begrüsset/ sich auf das nächst an sie thäte/ ja jhre einprünstige lieb in jre glider gantz

einschleiffte/ vnd gleichsam wie ein pfand jrer beider gonst/die sie zu jnẽ tragẽ/were. Sintemal die jenigen so die Eltern mit gefahr leibs vnd lebens so fast ehrten/ zweiffels ohn auch die Tochter nicht verschmehẽ würden/ sondern sie auff daß herlichst/ zierlichst vnd zartlichst/wie solcher hohen geburt gezimpt/ empfangen/jrer warten vnd pflegen: Wie auch solches geschehen/dañ nach dem sie für der Armen leut häuser/ hütten vnd scheuren deß gleichen für die Spital/ Platterheuser/ Maltzeien/vnd Ellenden herberigen für vbergezogen/ hat sie sich mit jrem anhang allein in Reicher oder müssiger Herrẽ Palläst Lusthäuser/Schlösser/Saal/ Soñerhäuser/vnd Ehrkammern nider gelassen: da ist sie bald als ein Ehrwürdiger Gast wolkommen gewesen /vnnd welches wunderlich ist/ würd sie von tag zu tag je länger sie verharret/je ehrlicher vnd sanffter gehalten/ Wiewol man sonst im sprüchwort sagt.

Ein zuviel vbernächtiger Gast
Würd sehr bald ein Vberlast.

Jedoch/ich halts dafür/das jren nach disem sentenß gehet.

Man laßt offt das kind der trew geniessen
Die seine Eltern haben bewissen:

Nun bey dieser jrer außfart/will sich auch

gebüren/jr Gelaith/ Gespielen/ vnd Hoff-
jungfrawē nicht vergessenlich zu vberschrei-
ten: dieweil/
Auß der Gesellschafft vnd Gespielschafft
Erkent man der Leut Eigenschafft.

So warē nun die Nächsten am prett vnd
Hoffmeisterin/ jhre zwo Säugammen als
Göttin angesehen / die Methe von Trun-
ckenhait/ vnd Acratia von Vnmässingen/
welche ohn vnderlaß sie belaiten/ vnnd noch
viel andere Edelgeachte ketschjungfrawen
mit jnen gehen haben: Deren die fürnemste
sind/ Polyphagia, von Fraßhausen vnnd
Schleckspitzen/ die mit jhren auffgeblasenē
pfeifferbackē/ vñ dem feißtē grossen wangst/
wie das Vngarisch Viech daher äntenmä-
sig wackelt vnd grattelt. Deß gleichen fol-
gends die vertrüssig laidselig Fraw Misopo
nia genant Arbeitschew von Faulgenglin-
gen/ welche auff beide seitten hincket/ vnd die
fittich hencket wie ein nasser Reiger. Nach-
gehends die blintzelend Jungfraw Philyp-
nia oder Schlafhulda vom Federhauffen/
welche die augen also außgeschlaffen hat/
daß jren die augprawen geschwollē waren/
vnd mit den augen zwintzelet wie ein schlaf-
fende Saw auff dem Mist/ auch manchen
fehltrit thäte/ vnd nach dem Leilach gienet.

Auff

Auff diese folget ein gezött vom Bisamstinckigen Frawen zim̃er / denen eine Fraw vor gieng / genant Woluftas oder Zartlieb von Vollusthausen / vnnd hatten mancherley wolriechende Plumen / auch vielerley wolschmeckende Wasser / deß gleichen Ambron / Bisamknöpff / Geruchsaiffen / behengt mit Corallen / Kettlin / Gold vñ Silber / wie ein Haiñel mit Schaffpollen / oder (es keinem zuerleyden) wie ein Jacobsbruder mit muscheln: Vnder diesem hiessen etlich Lusthuria / Adelmut / Hirtzstoltzin / Sorgenon / Schmähloch / Kitzeltrut / Pful wenkeck / Gailrich / ꝛc.

On diese hat sie noch ein andern troß / die Lehen von jhr trugẽ / von Epicurern / Winholden / Schwinharten / Menaden / Faßnach mummern / Satiris / Bockenreutern Spatzengeylen / Mertzenrañlern / Vollen beschend / Näglinklopffern / Störtzdenbechern / ꝛc. Welche alle sampt vnnd sonders noch täglich die Tochter Podagram nicht weniger dann jre Eltern / den Bachum vnd Venerem / in ehren halten / vnd billich / dañ sie macht den beschluß dran vnnd versigelt die Freundtschafft.

Vnd mit solchem wolgeputzten Hoffgesind staffirt / hat vnsere Glidergöttin den grö-

grösten theil der Menschen inn jren gewalt gebracht/ Also daß sie nicht allein den geringers stands Leuten hat zugebieten/ sondern auch vber Keyser/König/Fürstē/ Herrn ꝛc. zu herschen. Dessen sich doch etwann die Medicina mit jrer Artzneykunst hat dörffen außthun / vñ jren allein die beherschung vber das Menschlich geschlecht zuschreiben: Nun ist sie dann so mächtig/so kom̃ sie/beiß deren ein Ohr ab: Aber es geht / wie die Alten reimpten.

Man stelt manchen für ein Schantz/
Der nie sah wie der Bär dantzt/
Vnd ist als wan man Strowisch steckt/
Das man damit die Vögel schreckt.

Nun bißher/liebe geflissene Zuhörer/haben wir gehandelt võ des Podagra herkommen / Eltern / vnd statlicher Hoffhaltung/ oder der selben zugethanen/gehülffen vñ beleytsleuten. Folgt weiter / wie ferr sich jhr Reich vnd gewalt erstreck / vnd wie ehrlich vnd wol sie jhre verwandte vnd Nachfolger pflegt zubedencken vnd zubegaben.

Fürs erst / ist mäniglich kundpar / das kaum ein theil der Welt sey / da nicht vnser Göttingeachtete Podagra/ nichts weniger als Bachus / vnnd Venus selbs / verehret werde/vnnd beinah erbliche possession/ wo-

nun z

nung vnd besitzung erhalte. Angesehen/ da sie jrer Eltern fußstapffen fleissig/ als ein gehorsam Kind/ nach setzet. Ja sie auch eins theils inn dem vberwindet/ das sie nicht allein bei den wolhäbigen/ seckelgespickten vnd Reichen einkeret/ sondern auch etwann bei Minder häbigen/ die entweder alles wendē an gurgelschwencken/ oder dem fleischkitzel zu sehr nachhenckē/ oder mit ängstigem sorgen sich zu viel kräncken. Beuorab inn diser letsten verrostetē zeit/ da die stuck/ vor denen die H. Schrifft die inn hinziehen ligende Welt viel verwarnet/ bei Reich vnd Arm am höchsten im schwanck gehn/ als da ist/ das freien/ beschwerung mit fressen vnd sauffen/ vnd sorge der Narung:

Da man zecht vnnd zert/ als wolt man morgen sterben/
Vnd scharrt/ vnd spart/ als wolt man nach dem Todt verderben.

Da der Reich das glaß hebt/ vnd der Arm schenckt ein/ auff daß er auch geniß sein/ wie einer der mit Honig vmbgeht/ daß er die finger leck: vnd der Arm krebßt/ wañ der Reich fischt/ damit er nur im nassen ist/ Ja da der Reich faul garn spinnt/ daran der Arm zuknäpffen gewint: vnd da die Herren halten vor Faßnacht/ auff daß es der Baur desto besser nachmacht. Jedoch/

Jedoch/dieweil das Podagram weiß/ja mit seim schaden es füler.

Daß da nicht sind viel Hund zu nehren
Da sich die Leut kaum Hungers wehren.

So laßt es diese nidere Burger vñ Baurenhäußlin Sant Armut vnd die Spitten walten/zihet fort/vnd erhebt jr haupt höher/ gucket in den hohen häusern zu den fenstern vnd läden hinein/begrüsset von wegen alter kuntschafft jhrer Eltern/die Stattlichsten Herrn/die Reichesten Müsiggänger/ die kärgsten filtz/die stäts auff dem Geltkasten sitzen/auß sorg/dz die Mäuß drein kriechen/ die mutwilligstẽ Buler/die besoffneste kälber/ die zarteste Ofenhüter/ die nemmen sie alsdañ an/beherbergen sie/ setzen vnd legen sie zu sich an die seit/geben jnen jhre Glider/ damit sie vor Bacho/ Veneri vñ der Fraw Arbeitschew dieneten/in verwarung: Sintemal sie solchs der Tochter billicher danckbarkeit halben gegen den Eltern/die jrẽ lang wol gewartet/ nicht füglich abschlagen können/Sondern vil mehr mit wolhaltung der Tochter jr gunst deß mehr hoffen zugewinnen. Dann es heißt/Halt der ersten Mutter jr Tochter wol/ so gibt dir ein andere Mutter/desto eh ein andere.

Wann sie dann also im posseß ist/da fangt

D sich

sich bey allem Hoff vnnd Haußgesind die gröste vnmuß an/damit man nur der Glidvexirerin in jhres Eygenthumbs Leib wol diene: da laufft man zu mit langen Peltzen/ weichen Pflaumbetten/wolriechendẽ Leinlachen/Wollengefülltẽ Sesseln/gefüterten Creutzkrucken / weiten Peltzhändschuhen/ mit Küssen vnter die Füß/räuchet das Gemach/wischt/wescht vnd butzt alles auß/ da glantzt alles/ da stillt man die kind/ verbietet den Hundẽ das bellen/ verstopfft die Thürschellen/schmiert den Thürangel/das er nit kirrt/vermacht dẽ Lufft/hängt Tapezereien für: Alsdañ richtet man ein köstlich mal zu/ als wolt man ein newe Hochzeit halten / besprengt die Tischthücher / bestraiet sie mit Blumen / stoßt die Kindbetterin auff dem vmblauffigen Sessel allgemach herzu/ setzt jhm allerley wolbereitet Trachten für / zusehen welchs jhm schmacke / ladet jhm gute Freund zu lieb/ die jhn frölich machen/ vnd halt ein Fest mit jhm / als wolt man jhn zu eim Groß Hertzogen zu Florentz wehlen.

Da sitzt alsdañ die Braut im sessel prangen/vñ verwendet sich minder als der Heilgenstock am Wegscheid/ vnd schewet einen jeden/ der gegen jhm geht / wie der Fantast/ der sich Gläsern bedunckt/vnd die Leut auß

dem

dem weg gehn hieß/ das jhne niemand stieß: welches man auch billich võ wegẽ der würde vnd des ansehens des Podagrams thut. Da fangt man bald ein lustige Music an/

Auff daß vor süssigkeit des klangs vnd gsangs/
Er vergeß die bitterkeit seines zwangs:
Dann die Music ist darumb geben
Daß sie erquick deß Menschen Leben:
Derhalb soll man sie eh bescheiden
Zu Traurigkeit/ als zu den Freuden/
Dann wann man zu hoch zeucht die Frewd
So springt sie wie ein gspannen Sait:
Wann man zu sehr plaßt in das Glaß
Zerschnelts/ dieweil man helt kein maß:
Also wann man die Freud will mehren/
Muß sie entweder sich verkehren
Inn Leid/ oder Vnsinnigkeit/
Weil hie vollkommen wird kein Freud:
Aber wann Leid hie endert sich
Schickts sich zu Freuden sittiglich.

Wiewol/ was sag ich von Leid? hie ist keins/ dañ nur spielsweiß/ es endet sich alles wie ein Comedi auff Freud: Angesehen das man allda die außgeklaubteste bißlein: die kein Hund seiner Mutter gonnet/ aufftistelet: Ja schleckbißlein/

Qualia dijs geniti comedunt obsonia Reges,
Deren sich möcht kein Bischoff schemen
Mit gweichten händen anzunemẽn.

D ij Deß

Deßgleichen die allerbeste/lieblichste/außerlesseneste/ wolmundtete/ Kopffreissende/ vñ zungbeissende Wein/firnen vñ heurige/ die man nur ankommen mag/ Malvasier/ Reinfall/Romanier/Moscateller/Hungarische Kliber vnd Georges/Wibacher/Rosatzer/ Zschernickaler/ Lutenwerger/ Burgundischer Arboiser / Leonischer Muscat/ Ringawer / Augstaler / Necker / Moseler/ Fürstenberger / Prubacher / Scharlacher/ Pfaffendörffer / Prendeler / Kochheimer/ Haßmaßhauser/Frinckeler/Filtzer/Horchheimer/Heintzenrock/Bisenberger/Kitzendorffer/Osterwein/Tramiñer/Reißfelder/ Keiſersperger / Andlawer / Rangenwein/ Marelheimer / Pfedersheimer / Astmanshäuser / Treckshäuser / Kotzberger/ Gänßfüsser/Veltliner/ Reiffwein/ Kalenberger/ vnd sonst auf allerley art bereitet Wein/ als Prachwein/ Traberwein/ Rappis/ Kürßwein / Bastart Morolff / Weichselwein/ Tropffwein / Börwein/ vnd Schleckwein von allerhand Gewürtz vnd Kräutern.

Sehet hie/ wa ist man auch je der höchsten Götter eim so trew gewesen vnd mit so stattlichem Opffer zu hoff getrabet? Anderen Göttern vñ Göttinin opffert man nur auß forcht oder heuchelep/ Darumb/ wa

man

man kan/betriget man sie/gibt jnen sprewer für kernen/ wie der Schlesisch Furman/der Sanct Niclaus Roß vñ Wagē gelobt/ vnd ward darnach ein blind Merr darauß: oder wie der Schiffmañ in Erasmi Schiffart/ der inn Schiffbruchs nöhten dem Sanct Christoffel a nostre Dame zu Pariß so ein groß Wachskertzē gelobt/als er daselbs war vnd gedacht jm doch kein vnschlitliechtlein zugeben/ wann er außkäme. Oder die Leut sehen doch zum mindstē/daß sie nicht zu viel geben vnd sich verköstigen: oder berauben sie wol gar/ wie König Dionysius zu Syracus deß Jovis bild den guldenen Mantel abzog / vnnd sagt / er wer jhm zu schwär im Sommer / gab jhm darfür einen Leinen Rock / der Sommer vnnd Winter gerecht wer. Deßgleichen als er im Tempel deß Apollinis bild on ein Bart sahe/ aber neben jhm seinen Sohn Aesculapium / den ersten Artzeneykünstler mit eim langen guldenen Bart/ nam er jhm denselbigen Last ab/ vnd sagt / Es steh nicht wol das der Sohn ein Bart hab/vnd der Vatter keinen.

Wer solt doch jmmer meynen / daß die/ so alles heiligs vñ vnheiligs verachten/dannoch das Fräwlin Podagra in gröstē ehren haben/vnd wissen kaum/wie sie jhm genug

dienen vnd vorgehn sollen? Hierumb ist da auch zusehē / wie gar die Tochter der Mutter nachschlage/dieweil sie auch die liebliche anmut / die jederman zu jhr trägt / von der Mutter Veneri hat gesogen: Oder/wie es wol zu glauben / jhren Venusgürtel vnd Cestum: welcher das rechte Lauff mir nach vnd Lieb par fortza wircket/empfangē habe. Ist auch warlich keim zurhaten / daß er sie zur Vngnädigen Frawen mache. Dann

Besser ists den Kleinen halten zu Freund
Als den Grossen machen zum Feind.

Vnd wann man sie mit obgedachten guten pißlin vnd trüncklin freundtlich kan behalten/wer einer wol einfeltig/der lieber die Katz wolt Rucken auff/als Rucken ab streichen/ so er mit eim so wol Har bekompt/ als mit dem andern.

Man spüret dannoch/daß auß sonderer Fürsichtigkeit/ das Podagra gemeiniglich den blinden Plutum vnd Reichthumb mit führet/auf daß man deß beköstlicher es wol zuhalten vermöge. Es schneiet allenthalben den Podagrischen also das Glück zu / daß wann sie es schon zu allen Thüren hinauß schlügen/ wurd es doch zu den Fenstern hinein fliegen: Sie gewinnen das jhre wie die faule Mägd auff dem Rucken/ vñ ersitzen/

vnnd erligen mehr guts / als ein anderer erlaufft vnd erschnaufft. Das mercken die Leut/vnd verwunderen sich darob/ vnd lehren daran Gottes wunderliche Fürsehung erkennen.

Daß man keinen Regen
Bring durch Fabeln zuwegen/
Sonder Gott schickt den Segen/
Wann vnd wa es jhm ist gelegen.

Vnd wie viel hab ich gekant/ die alsbald sie diß Glidfräwlin in Schutz auffnamen/ gleich seind gesegnet worden/wie ein Hauß das Storcken beherberget/ vnd wie die Alchimisten/wann sie den lapidem Philosophicum finden: ja die alsbald sind auß kargen filtzen gantz mild vnd freygeb worden: vnd billich.

Wer soll meh Miltgeb sein all tag
Als ders auß Gotts Mildgab vermag.
Wann man das Gut nutzt/ rost es nit/
Fewr brennt heller/wann man öl drein schüt/
Das Eisen glantzt/wann mans viel tast/
Der Bronn wird gut/den man schöpffet fast.

Es geht da/wie man sagt/ Trincken wir Wein / so beschert Gott Wein / Träncken die Gänß Wein/ so beschert jhnen Gott kein Wasser.

Daher kom̄t es auch/daß jrer so viel dieser Fußjuckerin nachtrachten/ vnd durch Ba-

chum vnd Venerem bewerben. Vnd was für besser vbung als diese könt jhm doch ein Reicher vnd Mäsiger außgehn? dieweil es sie fein lehret jr Gut jhrem Leib nutz zumachen/vnd die Kräfften der vielerley Speiß vnd Getränck zuerkennen/in dem sie jhnen die frembdeste Essen/vnd kräfftigste Weingewächs laßt vortragen vñ fürstellen: Man spricht doch gemeinglich/Ein gut Mal sey henckens werd. Eins Podagramischen geneisset ein gantz Nachbarschafft.

O wie viel bereiteter Trachtẽ hat nur das Podagram erfunden/vñ erfindet noch täglich/die weit vber deß Apicij kochkunst sind. Dann entweder erfindets der Podagrisch Bethriß auß seinẽ Kindbettergelüsten/wañ er die Mucken an der Oberbien zalet / oder sein sorgfeltig Fraw bricht mit solchen gedancken den schlaff/wz sie doch köchelen sol/ das dem lieben Mann mundte: Oder es schickt jhm hie einer/dort ein anderer freund ein sonder geköchs. Oder kompt villeicht der Medicus darzu/der auch etliche Gumenkitzel weiß anzugeben/ die verbessert man alsdann in der Kuchen / vnd waran man heut gefehlet hat/das trifft man morgen. Da hat man hoch vnd niders/ vnd Federwildpret/ da tracht man nach verheiltẽ Stieren/ ver-

nonten

nonten Kälbern / bald sucht man Hasselskopff/ vnd Schlegel/ Rindbacken/ Hasselbugen/ Castraunenfleisch/ Lummel / Wammen/ Spallen/ Nierpraten/ Rechschlegel/ Zemmer vnd knopff von Hirtzen/ Zungen/ Hirtzleber/ Würstlin/ dann will man Fleisch haben/ dann Fisch/ nun inn einer Gallrai/ bald an ein Sultz/ jetzt inn eim Gewürtzten prülin / darnach inn einer Speckprü / jetzt gesotten/ dann gebraten: nun geröst/ dann gedörrt: nun feucht/ dann trucken. Da sicht einer seinen lust/ wie man da mit spitzen fingern fürlegt / die jungen Hanenhödlin/ die Taubenkölblin/ die Krebsayerschwäntzlin/ die Röglin/ die Zäuslinmäglin / Kramatmäglin/ Rupen vnd Rüfolkenleberlin/ Hasenhirnlin / Nirlin/ Lerchenklölin/ Confectküchlin / Bärendätzlin / Salmenrücklin / Antvogelfüßlin/ Gänsmäglin / Kongerköpflin / älstücklin / Barbelmäulchen/ Hechtschwäntzlin / Karpffenköpflin: da sicht man das prangen mit vorschneiden/ vorlegen/ credentzen/ die Pfaffenschnit/ vnd in summa alle höflichkeit: Also daß gäntzlich zuglauben / alle lehr der Cortosie / darvon die Welschen viel schreiben / sey daher entsprungen. Ja wie ich bericht werde/ so hat auch ein Podagrischer die kostbar kunst

mit dem gefeurten/ bezimmeten/ beimberten vnd bekümmerten Butterpraten zu Antorff erfundē. Vnd wer kan all die bodenlose Nutzbarkeit/ so Bronnquellenweiß auß bekom̃lichkeit deß Podagrams entspringt/ genugsam in so kurtzer zeit erzehlen.

Derwegen auff daß ich mich in diesem Abgrund jhres Lobs nit verwerffe/ will ich widerumb zu angefangener Red von jhrer angenemen tractierung schreiten: So frag ich nun jeden/bey jhm selbs zu vrtheilen/ ob auch der höchst Jupiter/wañ er auff Erden zu vns Menschen käme/könt herzlicher mit leibswartung/ als auff gedachte Podagramische weiß/empfangen werden? Ich halt schwerlich: dann darumb hat Jupiter diese seine Enkelin nicht im Him̃el/da jhm Ganimedes vnd Themis genug zu Tisch dienen/ bey jhm wöllen behalten/ sondern sie hieniden bey der Fraw Hoffnung gelassen/ auff daß die Menschen auch ein Leibs vnd Lebens fristerin hetten.

Auß der vrsach thun die Menschen sehr weißlich/daß sie disen Podagrischen Trost sonderlich herzlich verehren/ vnd dadurch jr danckbarkeit erklären. Dañ andere Götter vnd Heyligen haben gemeinglich schlechte arme Priester/vñ Opfferdiener/die deßhalben

ben offt auß Armut oder Geitz (welche ein wilige Armut ist) an jhrem Kirchdienst vñ den Menschen zu Lauren werden / vnd seltzame Wunderzeichen erdencken / in massen solchs die Pfaffen Bel in Biblischen Historien erwiesen haben / welche auff daß sie nur vollen Hals bekämen / die Leut vberredeten / jr Götz Bel sey ein hungeriger frässiger Wolff. Deßgleichen die Isispriester zu Rom / von denē Josephus im 18. buch schreibet / welche fürgaben / jhr Abgott Anubis het offt nächtlichen Fleischhunger / auff daß sie vnter dem schein (oder viel mehr dem finstern dunst) jre Bubengelüst an ander Leut Gut büssetē. Vnd zu vnseren zeiten könten wir dessen auch Exempel hergeben / Aber

Die newliche frische Wunden
Soll man lassen verbunden /

Jedoch darff ich wol die Predigermönch zu Bern / so S. Francisci Tragedi mit eim Schneiderknecht trieben / hie neñen / dieweil solche Kappenpriester selbs võ Bäpstlicher heiligkeit als Teuffels beschwerer sind mit fewr gezüchtigt worden. Deßgleichen obenhin gedenckē / die Gschicht so Erasmus Roterodamus in seinē Episteln erzelet / võ dem Pfarrherr der brēnende wachskertzlin lebendigē krebsen auffklebet / vñ sie bey nacht auß

deß

deß kirchshoffs Todtengräber kriechē liese/ für vngefegte Meßdürstige Seelen.

Solchs erzele ich nit/einigen Stand oder Orden hiemit vberzwerch felds zuverkleinern/ sondern zuerweisen/ wie weißlich die Leut thun/ das die Reichesten/ Herrlichsten vnnd Stattlichsten sich zu Priestern vnnd Opfferpflegern der herrlichen Glidgöttin Podagra darstellen. Dann hat sie nicht Geistliche Häupter/ Bäpst/ Cardinäl/ Bischoff/ Prelaten / deßgleichen Weltliche Vorsteher/ Keiser/ König/ Fürstē/ Grafen/ Freyherrn/ Landherren/ Edel vnd Vnedle/ Gelehrte vnnd Vngelehrte / Wolhäbige/ Müssige/ die alle dieser Göttin auff das fleissigst vorgehn / Opffern vnnd dienen? Welches warlich jhren nicht eine geringe Ehr ist/ vnd sie in grosses Ansehen bringet.

Vnd vnserer jetziger zeit Potentaten/ Fürsten vnnd Herrn zugeschweigen: Will ich allhie nur etlich wenige alte Helden (deren Lucianus gedencket) erzehlen: zu deutlicher bezeugung/ das diser Hildin Podagra Reich vnd Gewalt nicht new/ sondern sehr alt ist.

Als da ist der Troianisch König Priamus/ dessen Nam vñ Großmächtigkeit nit allein die Poeten vnnd Geschichtschreiber

herauß

herauß gestrichen/sondern von männiglich zur verwunderung noch täglich von so viel Tausent Jaren her/ Gesprächs vnd Gesangsweiß gedacht wird / der hat nicht deß weniger sich nit geschämet der Glidmächtigen Podagra vnderthon zu sein/ vnd gebürliche Ehr zubeweisen.

Welchem darff ich erst den stärckesten vnter den Griechen bekant machen/ so eim jeden seine Thaten alsbald einfallen/ wañ er nur den Namen Achilles höret: Noch hat derselb jhm ein Rum geachtet/ nicht allein eusserlich gegen dē Feinden/ sich Mañlich/ sondern jnnerhalb seinen glidern gegen dem anmütigen Podagra auch Ehrerbietig zuerzeigen/ vñ es an seinem Heldenleib als ein Heldenzeichen stäts mit zutragen/ auch jm zuzeiten mit seinem Seitenspiel zu hofieren: wie solches selbs der Poet Homerus andeutet / aber sehr letz außleget/ als ob er auß vnmut seiner beraubten Bulschafft Priscide die Cythar genommen habe: Nein/nein/ es war ein ander Prisach Elßlin/ welchs jm kein Agamemnon noch Hector kont entzucken/ demselbigen spielt vnd sang er offt zu lieb ein Liedlin / von den Helden/ die auch diese Glidhildin gönstig gefület hetten.

Vlysses/ der Held/ so nicht allein in Griechen

chenland / vnnd nicht allein an den ferren vielen enden / die er durch lange gefährliche Schiffahrt erfahren / ist bekant gewesen / sondern gleich so wol als Achilles noch täglich den Leuten im Mund vmbgehet / der hat dannoch allzeit diese Gliderbulschafft mit jhm zu Land vnd Wasser geführet / vnd also werd gehalten / daß er auch das Leben für sie zu lassen nicht schew getragen hett.

So diß nun mit den bekantest Helden / die eim gleich zuhand stossen / ist widerfahrē / wz meint man / dz man findē möchte / wañ man alle andere Helden wolt ersuchē / Gleichwol zur anleitung / will ich noch etliche erzehlen.

Der Held Bellerophon / der nachgehends König in Lycien worden / vnd vil vngehewer Thier vñ Mörwunder erlegt / hat dieser berhümpten Göttin Podagre nicht allein mit händen / sondern mit Füssen vnd allen Zähen gedienet.

König Oedipus zu Thebis / der gescheid vnd klug Rätzel oder Rhäterserklärer / so jeder zweifeligen fragstück kont den knopff aufflösen / hat auch für ein klugheitstuck geachtet / wann er diese Glidformirerin wol hielte / sie zu jhm in den Königsthron setzte / vnd mit jhrer hilff den Scepter angriffe.

Plisthenes / des gewaltigen Pelopis Son

von

von dem das Land Peloponnēsus genant worden / vnd ein Vatter der Mächtigen König Agamemnons vnd Menelai war / hat zeitlich in der Jugend angefangen diser Glückempfferin huld zuerlangen.

Philoctetes / des Herculis getrewer Gefärt / der Klugest in Berhatschlagung eines Kriegs / dem auch darum̃ d᷑ Hercules / als er sterbē solt seinen Köcher sam̃t den Gifftigē pfeilen hat verehrt / mit dem beeydeten geding / daß er sein Grab nit anzeigen solt. Als aber die Griechen vor Troi ziehen wolten / vnd jnen vorgesagt war / daß sie ohn besichtigung deß Herculis grab / vnd seinen schußzeug der Statt nit mächtig könten werden / sind sie so hefftig dem gedachten Podagrischen Philoctete angelegē / daß er das Grab hat anzeigen müssen / Jedoch daß er den gethanen Eyd nicht bräche / wolt ers nicht mit Mund noch händē anzeigē / sondern brauchet das heilig Podagram als ein abgesonderte Person / dazu / vñ zeiget mit den schwachen krämpfigen Füssen / wa dz Grab were. Dessen er aber nicht viel genossen hat / dann als jne nach diesem die Griechen nötigtē für Troi mit zuziehen / dieweil er allein mit den Herculischen gifftigen pfeilen vmbzugehn wußte / ist jhm vnterwegē der gifftpfeil einer

in den

in den Podagramischen Fuß/ damit er das grab gewiesen/gefallen/ darob er todkranck in der Insul Lemnos vom Hauffen ist hinden gelassen worden/ vnd nicht eh ein gnädiges Podagram bekommen / biß er die pfeil von handen geben/vnd mit dem Vlysse für Troi geschickt hat/ da sie jhm hinwider auß dem Läger den fürtrefflichsten Feldartzt Machaon/ deß Aesculapij Sohn gesandt haben/der das erzörnt Podagram wie das Mör mit öhl hat begütigt/vnd in seinen alten Stand vnd gang gebracht / in massen solchs auch Propertius anzeigt/

Tarda Philoctetæ sanavit crura Machaon &c.

Deß Philoctetis langsam Füß
Heilet Machaon von dem Griß/
Auff daß er seiner Trew geniß
Da er mit gfahr den Griechen wiß
Die Pfeil vnd das Grab Herculis/
Ohn welchs man nicht hett Troi gwiß.

Also steht hierauß zuschliessen/daß ein eintziger Podagrischer Troi gewonnen hat/ vnnd nicht die Mannheit Achillis/noch die List Vlyssis/ (wiewol/ wie gedacht/ diese beide auch Fußkrümmig waren) noch der Diebstal deß Bilds Palladis/ noch das Durateisch Pferd/noch deß Neoptolemi frechheit: sondern die allenthalb mächtig Grimmhildin

Podagra/

Podagra/ die solt viel billicher dann Juno dort bey dem Poeten sagen/

Troianos cineres statuo trophæa, &c.

Die äschen Troie allda ligen
Zum zeichen meins Siegs vnd Vermügen.

Auch ist wol gläublich / das Venus / so ein Patronin der Troianer allzeit gewesen/ als sie gesehen/ sic voluêre fata, es also vnvermeidlich vorsehen sein/das Ilium solt in Italien portiert werden / hat sie gleich so mehr jrer Tochter Podagra/als der rhumsüchtigen Feindin Junoni die Ehr wöllen gönnen.

Nun solcher Helden/Heerführer/König vnd Fürsten/ so Glidsüchtig gewesen / könt ich noch viel mehr auß allerley Nationen/ nicht allein der alten Welt / sondern auch der newen herfür bringen/ wann ich mich nicht der kürtze hie müßt befleissen/ vnd gedächte solches zu anderer gelegener zeit außführlicher zuthun : dieweil diese art durch Exempel zu trösten/dem Menschen am anmütigsten pflegt zufallen: Dann/

Der beraubt tröstet sich damit
Das sein Gefört auch entgehn möcht nit/
Wiewol so weh dem Nagel geschicht
Als dem Loch/darein man jhn richt.

Gleichwol wer noch nicht genug auß vor-

gehendem die weite deß Podagramischen Regiments mag abnemen / der führe doch nur dieses zu Gemüth / daß er täglich vor Augen sihet den Gewalt vnd das Reich der Frawen Podagre weit vnd breit wachsen / vnd zunemmen.

Angesehen / das zu der zeit des hohen Medici Hippocratis / welcher zur zeit Socratis vmb das 3440. jar der Welt gelebt / als er selbs in seinen Aphorismis Aph. 28. 29. 30. part. 6. aphor: bezeugt / die Eunuchi vnd verschnittene eben so wenig Podagramisch als kal worde / deßgleichen auch nicht die Weiber / es were jhnen dann gar jre Monatpluß gestanden: viel weniger die jungen Knaben vnd Gesellen vor der zeit eh sie der Veneri jhr Opfferrecht gethan hetten.

Heutigs tags aber wollē alle dise drey Geschlecht der Menschen den rechten Mannen vñ Helden nichts bevor geben / sondern halten sich die Weiber vñ ehledigen Gesellen also mit verehrung der Frawē von Vnmässigen vnd Faulgänglingē / daß sie kurtzvmb auch die Fraw Podagra selber muß heimsuchen: wie ich dann solches eygener Person an vielen hab gesehen / vnd mir auch Galenus dessen zeugnuß gibt / daß es nicht allein auß vnmäßigkeit / sondern auch partim

tim ex traduce, von Geblüt her Erblich Reiche.

Welche Erblichkeit sich villeicht gleicher gestalt mag geschicket haben/ gleich wie der grossen Herrn Lehen (dann mit solchem vergleich ich gern unsere Podagramsmächtige) welche/ wie die Juristische Lehenrechts Scribenten melden/ erstlich nicht hochgebürtlich warẽ/ sondern hochthunlich (daher noch der Jtalianer ehrentitul der Magnificentz kom̃et) das ist/ waren nicht Erblich/ sondern werblich/ inn betrachtung das sich die Tugend vom thun und von tüglichkeit/ vñ die untugend im gegenspiel vom unthun und untüglichkeit nennet/

Dann gleich wie einer seinem Stammen
Nicht laßt sein Leibsgstalt/ wie den Namen/
Also würd er viel minder Erblich
Verlahn die Tugend/ so ist werblich:
Und gleich wie man nicht kan verlassen/
Die Tugend erblich aller massen/
Also würd auch der Tugend lohn
Nicht Erblich/ es sey dann zum Won.

Das aber die Lehen Tugend besoldungen seyen/ ist außerhalb allem zweyffel/ und das sie als lang man in tugentlichem wesen beharrt/ auch beständig gwesen/ ist auß den Historien/ und an etlichen Amptslehen auß erfahrũg

fahrung kuntlich. Nicht des minder hat sich nachgehends begeben / da sich in einer Geblütschafft vnabläßlich vil Tugendbeflissene vnd redliche Leut herfür thaten / daß man verursacht worden / auß hoffnung der gutartigen Nachkommenschafft / die Lehen / in massen sie noch heut grösser theils bey wesen auch Erblichen zuverleihen.

Also auch die Podagra Göttin / wiewol sie erstlich jrer willkur nach / dieselbigen hat besucht / die es am stattlichsten verdienē konnē: Gleichwol folgender zeit / als sie offtmals viel eins geschlechts jren gar wol gewogē vñ zu gutwilliger beherbergung gantz geneigt spürte / hat sie dasselbige erbarer bescheidenheit halben nit verschmehen mögē / sondern sich darinn als im sichersten Losament gar erblich incorporieret vñ eingesetzt: Welches dann ein solches Geschlecht jhm wol für ein grosse Ehre rechnen mag / betrachtet / daß es hiedurch der Mächtigsten Göttin Lehentrager vnd Vasall der Kosthalter wird.

Gleichermassen mögen auch die Weiber dieser vnserer zeit sich für viel Glückseliger als der längst vergangenen zeit Frawenbilder schätzen / dieweil sie besonderlich vor anderen allen zur pfleg / zucht vnd wartung der zarten Dirnen Podagræ sind vorbehalten /

halten/vnd der Mannschafft/ so das Edelst Geschöpff/gleich gemacht worden.

Jedoch versteh ich hie nicht die Armen/ schlechten Weiber / vnd Schüsselspülerin/ die mit dem Rauch im Hauß gnug sich zu-erbeissen haben/vnd bey denen ich vnser reines Töcklin nie gesehen gemeinschafft suchen/Sondern die Gnadfrawē/ die prächtige vnd mächtige / die vberflüssige vñ müssige / die Meisterlose vnnd bruchesgenosse/ die Reiche vnd mir vngleiche/ die pfulwentruckerin / die Schoßhündlinmelckerin / Röckschlaiferin/halß vñ händsaiferin/ hennengreifferin / Schärenschleifferin / vnnd Gassenschweifferin. Diß ist die Edel zucht/ die vnser Fraw Zartlieb sucht : Dann der faulsten Saw gehört der faulst Apffel.

Demnach dann nun ewer Libd den hohen/großmächtigen/ weitleuffigen vnd vnentlichen gewalt der hochgebornen Frawen Adelheit von Fußach/ dem die gewaltigsten Potentaten/ Prelaten/ allerley Ständ vnd Geschlecht/ Edel vnd vnedel/Gelehrt vnd vngelehrt / Mann vnd Weib / gantz vnnd beschnitten / jung vnnd alt / vnterthänigen gehorsam laisten / habt vernommen / hoff ich/daß keiner hie seye/der eine solche Weltzwingerin werde verachten/ oder für gering

schätzen. Es wolle sich dann einer mutwillig in deß Königs Penthei gefahr stecken/ welcher jhres Vatters Bacchi würde verspottet/ vnd deßhalben von seinen eigenen Haußgenossen ward zustucken gerissen: wie viel besser wer jhm gewesen/ er het Bachum hoch gehalten / vnd darnach zu lohn seine Tochter die Glidmarterin empfangen/ als daß er solche Glidmörderin jhm vber den halß geladen.

Folget nun günstige Zuhörer / nach abhörung der ankunfft vnd macht deß Podagrams/ auch besonder jetzund von jrem nutz vnd warzu sie diene vnd helffe/ meldung zuthun. So ist euch allen wissend / daß der Götter vñ Göttinen gebür vñ eigenschafft in sonderheit ist / den Menschen nutzlich / forderlich vnd behülflich sein. Dannen her sie auch von der Güte / gleich wie auch der höchst Jupiter als ein Iuvans Pater, Hilff Vatter vnd Gutpater den Namen bekommen/ vñ darumb von den Weisen vielmals Philantropi / Leuthold / Menschengnädig vnd Menschenfreund genennet werden.

Wann dann von der Güte vnd Trewe die Götter genennet werden/ so muß man ja billich auch solche Poetische Gottheit dem Podagram zumessen/ vñ sie eine Göttin

lin nennen. Dieweil sie (ausserhalb vieler anderer wolthatē / so sie dem Menschlichen geschlecht erzeigt) fürnämlich leichtlich lehret das beste / aber doch nach vrtheil der Weißheit ergebnen Philosophen / dz schwerest / ja den allerkräfftigsten klugsten spruch Nosce teipsum, Erkeñe dich selbs / Zeuch dich selbs bey der Nasen / Riech dir selbs in Busen / Gang in dein eigen Hertzkäñerlin / Guck in dein hindern Wotsack / Vrteil dich selbs / so richt dich niemand / Beseh was im Bad von dir geht. Gang in dein eigen Garten jetten / Artzt hilff dir selbs / Zieh den Balcken vor auß deim Aug / eh eim andern nach seim Splitter greiffst / Sih was klebt dir im Bart. Feg vor für deiner Thür. Frag dich selbs / Das Hertz leugt nicht. Guck in dein eigen häfelin / Sihe in dein eigen spiel / Kart auß deiner Hand wilt du gewinnen. Denck an dich selbs / so denckst du weiters / Schaw inn dein Hauß / darnach darauß / Sorg für dich / darnach für mich / Sihe in dein Kuchen / Dein eigen gut bedenck / eh du sagst henck: Was du besser bist / gib jhm herauß / Zeuchst wol an gleichem Karren / Bist jhm noch nit entwachssen / Schrey nit Ju / seist dann vber den Zaun. Gedenck wer du warst / vñ wie du noch fahrst / Hang dich

 auch

auch mit an Raien / Greiff mir ans Röck- lin/ Sag niemand wer er ist/ du wissest dañ wer du bist. Fahe an dir an/ ꝛc. Sehet/ diese Weißheitsprüch seind von wenig worten/ vnd scheinẽ gar leicht/ aber das werck kompt die Menschen vberauß schwer an / dañ viel kennen viel/ vnd sich selbs nicht/

Es ist schier so schwär sich selbs kennen
Als im Tauff sich mit Namen nennen/

Dieweil aller Narren Namen im Kalen- der stehn/ vnd ein jeder jm selbs wol im spie- gel gefällt/ Der ist aber hochgelehrt/ der sich selbs kennen lehrt:

Viel könten werden Weiß vnd Klug
Wann sie nicht meinten/ sie werens genug:

Darumb so hat ein Podagrã sampt an- dern kranckheiten müssen kom̃en/ welchs die selbs vergessene Menschen in die kennschul führete/ vnd zwischen Wandt vnnd Rigel zwängte/ auff daß sie nicht mit dem mut- willigen futerstichigen Esel auff das Eiß spatzieren giengen/ vnd ein Bein brächen/ dañ es müssen starcke bein sein/ die gut leben ertragen mögen/ Es geht vns wie den Vö- geln/ sind wir im Garn/ so begeren wir hin- auß/ sind wir darauß/ so begeren wir hinein.

Scheint die Sonn/ so will man Regen/
Regnets/ so ists auch nicht gelegen/

Gehts

Gehts wol/ treibt man so lang mutwillen
Biß vnfall kompt/ den Stoltz zustillen/
Gehts wol/ so will mans besser haben/
Grabts grüblein biß es würd ein Graben/
Gehts vbel/ so will man verzagen/
Sehnt nach verlohrnen guten tagen.
Führen also allhie die Leut
Mit jhnen selbs ein ewigen streit.

Derohalben sie in den schrancken Mässiges glücks vnd vnglücks zubehalten/ vnd zuerinnern/ daß sie kein Paradis allhie zuvermuten haben/ so muß sie das Barmhertzig Podagram auß mitleidē an eim glid/ damit sie sonst stoltz treiben möchten/ angreiffen.

Dieweil besser ein Glid mit schmertz
Als ein lasterverderbtes Hertz.
Auff daß sie durch jhr Blödigkeit
Erkennen jhre Tödlichkeit/
Vnd daß hie nieman sey Glückselig
Sonder sey alles hie Glückfällig.

In massen solcher nutz/ so auß kranckheiten zuschöpffen/ auch der König Antigonus wol verstanden hat: dann als er einer schwären Kranckheit auff kam/ sprach er auff ein zeit zu den Vmbständen/ Es ist darumb nicht deß ärger mit mir/ sondern

Solche Kranckheiten/ so sind leiblich
Lehrn einen daß er nicht ist bleiblich:
Vnd warnen/ daß allweil ich leb
Mich nicht in Stoltz vnd Mutwill geb.

Auß welchen worten wol abzunemmen/ daß die freund vnd beywoner dises Königs Antigoni auch nach gemeinem vrtheil deß Pöfels/ gäntzlich dafür hielten/ als ob eim solchen Mann der kranck ist/ das gröst vbel zu stünde. Aber er der König/ hat viel ein bessere/ vñ seinem stand gemäsere meynung davon erlehrnet/ daß jhm diese Schwachheit mehr zu gnaden als zu schaden gerichte: in betrachtung/ daß wiewol der Leib dardurch etwas geschwächt vnd abkom̃en/ doch das fürtreflichst im Menschen/ nemlich das Gemüth mäsiger/ demütiger vñ also besser worden/ vnd was dem Leib ab/ dem Gemüt zugangen seye.

Ja man lieset von einem der alten Vätter/ der als offt er zu seim siechbett gieng/ es für Heyligthum̃ küsset/ vnd sprach/ O du Göttlichs Zuchthäußlin/ vnd Seelengärtlin/ Du Malstatt Göttlicher lieb/ vbung der gedult/ Trost der hoffnung/ Werckstatt des gebetts/ züchtigung des leibs/ zaumung der Gelüst/ Gesundheit des gemüts/ Kränckung der Sünden/ Schul der Buß/ Gewänung zum Tod/ vnd Vorbereitung des Tods zum Lebẽ. O wie herrliche Titul vnserer Siechhütten/ welche warlich weit alle prächtige Namen aller Palläst/ Burgen/

vnd

vnd Schlösser vbertreffen. Das heißt ja Christlich gemacht

Ein Tugendt auß der Not
Das Leben auß dem Todt.

Solcher tröstlicher gestalt soll man deß Podagrams lägerstatt ansehen. Nicht wie der Spottvogel Diogenes/der einen Glidsüchtigen / so vom Allmusen lebt/mit diesen worten tröstet / Es wer gut das er Kranck wer/so dörfft er nicht Arbeitē. So sich doch Arbeitsamkeit genug dabey findet.

Derowegen laßt jmmer hinfahren die jenige/welche die Kranckheiten (so gedachter grosser Tugendē vrsacherin) gehässiger als Notern vñ Schlangen anfeinden: Sie werden einmal anders beichten.

Nec iuga Taurus amat, quæ tamen odit, habet.
Der Ochs kompt auch nicht gern zum Joch/
Dannoch/ was er haßt/ hat er doch.

Was? lißt man nicht gleicher weiß auch von Alexandro Magno / daß er/ als er von wegē empfangener wundē grossen schmertzen in den fußglencken litte / geschrüen hab.

Effluit heu nostro teter pede sanguis, Amici.
Non Ichor, qualem Divorum vulnera spargunt.

O Freund/die jhr mich nennt ein Gott/
Hie an meim Blut erkennt den Spott/
Welchs von mir rinnt/ nicht wie der Schweyß/
Der von den Göttern fleusset heyß.

Zuvor

Zuvor eh er sein Blut sah/sperrt er sich wie ein Krott auff der Hechel / meint gäntzlich wie jhne seine Schmeichler beredten / Er wer vom Himel gefallen: aber da er jetzund merckt/daß er so ein zart haut het als ein anderer/vnd jn jetzund kein Floh/sonder jm ein Mann nach dem Leben gestochen hett/ vnd sein warm blut vber dẽ schenckel sah abfliessen/da fült er erst/daß er nicht deß Olympischen Jovis mit dem Ochsenkopff/sondern deß Einäugigen Königs Philippi Sohn were. Verhielt sich deßhalbẽ hernach gegen männiglich leidlicher vnd sanfftmütiger.

Ferner was ist doch nützer dann die Mässigkeit? was ist doch löblicher dañ zucht vnd eingezogen leben/ In suma was ist ehrlicher dann maß vnd ziel in allen dingen? Nun ist diser Tugenden vnd theuren gaben/ vnsere Gliderregentin die einige gnugsame vrsacherin vnd gleichsam gebärerin.

Ich hab ein Mann erkant (ist er anders ein Mañ zunennen) welcher kein Philosophische kluge lehren/ noch seiner Eltern vnd freund straffen/ noch einige mittel vnd weg/ so man fürnam/ ja sein eigen vernunfft nit/ zur Mäsigkeit mochten bringen. Dañ hat zuletst das einige Podagrã / so ein zeit lang sein Schulmeisterin ward/ vil Mäsiger gemacht

macht/weder den Wollustgehässigen Diogenem/vnd Erbarer als den Weisesten vnd frömbsten Socratem: Auch in kurtzer zeit keuscher vnd enthaltiger/weder Xenocrates je geweßt ist. Ich hab auch gesehē daß einer/ so zuvor bey gesundem wesen / der Kirchen nicht vil geachtet/darnach da jne dise vnsere Glidkönigin einmal in jhren Tempel geführt gehabt / stäts hertzlich zu der Predig gesehnet habe. Deßgleichen erfahren / daß die/ so jnen vor nie hatten wöllen rhaten lassen/ darnach anderen wol haben zu rhaten wissen/ vnd auß jren Exempeln viel gewarnet/vnd gleichsam Bußprediger worden.

Dann der ein Schiffbruch glitten hat/
Kan eim zeigen die gfährlich statt.

Ich geschweig/daß die/so zuvor gar außschweiffig/vnd kein Haußmänner/sondern draußmänner waren / dadurch sind anheimisch zu bleiben gewenet worden: vmb welche gutthat die Haußmütter dem Haußlieben Podagram nicht genug haben dancken können.

Deßgleichen das etliche hernach der Mässigkeit sich gantz verlobet/den Krancken gelehrnet glauben vnd jnen viel guts gethan/ denen / die sie zuvor gestrafft / danckbarkeit erzeigt/jre Kinder vnd Haußgesind des bes-

ser gezogen/ vñ auß erinnerung jrer Sterblichkeit desto eh das Testamẽt gemacht/ vnd das Grab bestellt haben.

Sind dann diß schlechte geringe ding? so muß man alle Zuchtschulen / vnnd alles was die Menschen erstlich saur ankommen scheinet/ verachten.

Sanctus Augustinus schreibt/ GOTT greifft jung vnd Alt mit Kranckheit an / die jungen darumb/ daß sie die vrsach im Alter lehrnen/ die Alten darum̃/ daß sie es die jungen lehren: vnd setzt dabey/ Verflucht sey/ der die schöne Mayenblust seiner Jugend dem Teuffel/ vnd die stinckende Höffen deß krum̃en Alters Gott begert auff zuopffern.

Für solches aber kan allein das Podagram sein: derhalben kein Kranckheit dem Menschen nutzer ist/ noch dem Artzet dienlicher/ dieweil wie gehört/ es dem Patienten viel guts wircket / vnd füllet darneben auch deß Medici seckel/ vnd dasselbige doch zimlich ohn entgelt der Podagrischen. Wiewol ich es für mein Person nicht hab erfahren/ Dann

Bursula calcatur, dum grandis bursa paratur,
Wann man kan grosse Beutel geniessen
Da trit mans Beutelchen mit Füssen.

Sintemal jhr gehört habt / das vnserer

Glid-

Glidkeiserin zugethane / gemeinglich vor andern / die nicht das Mal vnd zeichen deß Podagrams an jhnen tragen / die Reichesten vnd Stattlichsten sind / vnd deßhalben gantz kostfrey werden / ja offt / wie oben auch gemeldet / auß Filtzkargen gantz Mildsame Leut.

Derowegen weil dem also / welcher Podagricus wolte diese Göttin nit ehren / loben vnnd preisen? welcher Artzt wolt sie nicht lieben? ja welcher Mensch wolt sie nicht vmbfahen vnnd werth halten? dieweil sie solcher vielfaltigē grossen Gaben gleichsam als ein gütige Mutter ist / vñ solche wolthaten von den Voreltern vnd Vättern auch auff jre Kinder vnd Kindskinder / ohn allen vergunst will kommen vnd Erben lassen.

Noch / wie hoch die schon fürgebrachte Sachen seyen / kan diese Glidtrur / nicht allein dieselbige zu wegen bringen / sondern viel anders mehr / darab man sich sehr zuverwundern hat.

Dann Aelianus / ein glaubwürdiger Historicus bezeugt / daß vil Idioten oder vngelehrte / durch hilff dieser Kranckheit / die aller Gelehrtesten sind worden: vnter die Fürnemsten erzelt er Hieronem / so in Sicilia ein grosser Tyrann war / von deß Veneris

Vögelchen

Vögelchen den Imen oder Binen in der Kindheit ward erzogen: welcher zuvor eh er Kranckheit litte/gar Ungelehrt/vnd gleich wie sein Bruder Gelo Alber geweßt / bald nach der Schwacheit aber nicht allein Verständiger/sondern auch mit den Klugsinnigsten vnnd berühmtesten Poeten/ als Simonide / Pindaro vnd Bachilide verwant worden.

Gleiches würd auch von disem Scribenten König Ptolomeo dem anderen in Egypten zugemessen/Auch hat der mächtig vnd reich Regimentsherr Theagenes zu Athen (in massen Plato bezeugt) sich darnach zur Philosophy oder Weißheitlehr begeben/als er Schwacheit halbē sich zu Burgerlichen ämptern vntäuglich erkante.

Straton deß Corrhagi Sohn/auß Edelem vnd Reichem Stam̃en geboren/ ist erst nach der Kranckheit Mannlich / Keck vnd Starck worden. Dañ da er nach gebrauch der Reichen lang in Müssiggang vñ Wollust verlegen vnd beynah verschimmelt/ da hat jhn den Rost zu vertreiben/ein Kranckheit angefallen / vnnd jhn zim̃lich herumb gekehrt vnd gereuttert/ biß er widerumb gesund worden/da hat er erst wargenommen/ was jhm zuvor gemangelt.

Das Wolust sey gleich wie ein schlaff
Darin man stirbt zu grosser straff
Wann nicht die widerwertigkait/
Vns auffweckt/vnd zur Tugend lait.

Darumb er alsbald sich aller Ritterspiel/ leibsübung/kampffsgeschicklichkeit hat vnterzogen / damit er nicht allein seine vorige kräffte vnd stärck widerumb erholet vnd erarbeit/sondern inn dieser Fechtkünstlichkeit also hoch kommen / das er vnter den vier berhümtesten Kämpffern inn Griechenland den sig vnd rhum hat dauon getragen: Welche ehr bey den Griechen nit minder angesehen vnd löblich als der Triumpff bei den Römern ist gewesen.

Inn disen Exempeln allen/ ob gleichwol nicht eigentlich die weiß vnd art der kranckheit von den Scribenten specificiret vnnd namhaft gemacht sind/ acht ich doch gäntzlich dafür / das es wol on allen jrthum von vnserm Podagra mög verstanden werden/ Inn erwegung/das alle die jenigen/so nach der Kranckheit sich gebessert / gewaltig / berhümpt / fürnem / reich vnd dem wollust ergeben gewesen/darauß dann/ wie männiglichen kundbar/ das Podagram mehrteils entstehet. Ja solchen Leuten ist das Gesucht in den Glidern / in massen oben erwiesen/

also gemeyn/das es mit andern Kranckhei-
ten gar kein gemeinschafft hat.

Sintemal der andern kranckheiten etlich
also wild sein/ das sie die Menschen allein
nit böser oder frommer machen/ sondern
jnen wol offt gar allen verstand/ vernunfft
vnnd das gantz gemût verzucken/ja gar be-
rauben/verkeren vnd verbösern.

Als da sein Phrentis/Taubsucht/ vn-
sinnigkeit/Delirium oder Paracope, Aber-
witz/ Dollheit/ Raserey/ die auch auß eim
feber enstehn kan/ Furor, Wûtigkeit/ Me-
lancholi: Lycantropia, Wolfftraum/ die
sich Wölff seyn duncken/ vnnd in die wäld
lauffen/Apoplexia, der Schlag/ Tropff/
Handgotts/Das Gut/Sacer & Hercule-
us morbus, Hinfallendsucht/Sanct Vel-
tins plag/ Sanct Johans vbel/ Colica/
Darmgicht/Die Mutter/Grimmen/Na-
belbor/das lang vbel: Item Pestilentzische
Fiber/Sand/Stein vñ andere dergleichē
Affect/deren Rumorische wûtende art mit
nichtē diser Glidkranckheit kan zugeschribē
werden/dieweil sie weder dem gemûth/noch
dem Leben/ noch der Natur nachstellt oder
schaden thut. Darauß dañ wol zu vrtheilen
wie sehr die Podagrams genossen Gott zu
dancken habē/der sie nicht mit berûrten bei-

des

des muth vnd leibs peinigungen besucht/vñ den kübel mit der milch vmbstosset/sondern durch ein solche gnädige Füßtemperirierin sie des vnghorsams Adams erinnert: durch dessen verbottenen Apffelpiß vns alle diese Gliderzüchtigungen sind in die Glider geschlagen/ vnnd vnauffhörlich noch allen Euekindern im bauch vnverdewet ligen.

Zu denen vor erst gesetzten Exempeln/ möcht auch deß Democratis erzelet werdẽ/ welcher erstlich wol ein zimlicher Kämpffer gewesen/als jm aber dise vnsere rechte Glidkämpfferin vnd Fechtmeisterin die Glider etlichmal durchgangẽ vnd ersuchet/da ist er darnach durch Vbung dermassen erhartet vnd erstarcket/das er den weidlichstẽ kämpfferen außbote/wa ihn einer auß dem Circkel vnd Ring/den er schrittsweiß vmb sich machet/würde können ziehen:vnd als solches niemand vermochte/hat man diesen vnsers Podagrams Discipul mit eim Sigkrantz bekrönet/ ja inn jhm hat man das Podagrã bekräntzet.

Deßgleichen mag man auch hieher den Podagrischẽ Philosophum Polemõ bringen/ welcher auß der Philosophia jhm einẽ solchen mut hat geschöpffet/das er auch deshalbẽ das Podagram für eine Göttin grüsset/

set/dieweil sie jme von vielen Tugenden/als gedult/ standmut/ Mäsigkait/ dem höchsten gut vnd dem grösten jamer lehret Philosophieren/ jhm auch die Melancholi vertribe/ die Nüchterkeit einscherpffe/ zu allem leiden erhärte: vnd jhm nur vexier ein glid/ aber ermunter jhm das gantz Gemüt/ vnd geh jhm/ wie man pfleget zusagen/ Daß

Verstand vnd Glück
Kain Krampff verstrick.

Solcher Exempel könt ich viel mehr erzehlen/ Gedenck aber nach dem Reimē mich zuhalten.

Jnn eim mich nicht so lang zusaumen
Das ich dem andern nicht könt raumen.

So kan ich demnach hie nit stillschweigend vbergehn/ etlicher Leut groben vnuerstand/ het schier gesagt Narrheit/ welche das holdselig Töcklin Podagra darumb in der Götter vnd Göttinen zahl vnnd Calender nit nemmen vnnd rechenen wöllen/ dieweil jren an keinem andern ort/ wie sonst andern Göttern vnd Göttinen etlicher jrer kranckheit halben/ Tempel gebawet vnd geweihet seien. Vnd werffen vns also bald den Plinium für/ da er schreibet/ das zu Rom im Hauptpallast ein sonder Tempel dem Fieber vnnd Ritten zu verehrung gestifftet sey wor-

worden/aber dem Armseligen Podagra sey noch nie kein Kapelchen noch Altar auffgericht.

Vnnd sehen diese grobe vnuerständige Leut nicht/das diese vnser Göttin Podagra/inn dem fall alle Götter vnnd Göttin weit vber weit vbertrifft. Dann wer sicht nicht/wie das sie schier inn aller mächtigen Hoflägern/vieler Cardinal/Bischoffen/vnd Pröbsten Pallästen/mancher Apt klöstern/vnd vnseglicher vieler Müßigen vnd Reichen außgepallierte Häusern/jre Bildnuß/Stifftungen/vnd Tempel habe?

Solt nicht der Regen nutzer sein/der sich weit erlängt/als der sich zu nach verfängt? Solt nicht der Reiff schädlicher sein/der ein gantz Land versenckt/als der in ein thal sich nur senckt? Also auch hie das Podagram/welchs lang bei den Persern/als sie die Monarchi gehabt/gewont hat/laßt sich gleicher massen wie die Persische Götter nicht inn Tempel verfangen/Dann

Dessen macht sich allenthalb erstreckt
Wie kan der sein durch ein Tach gedeckt?

Es mag nicht mit jenem liederlichen Menschē sagen/wañ ich vnter dem Baum lig gestreckt/So sind alle meine Häuser gedeckt. Jhre Altar sind in allen Stätten in

allen Häusern in allen ecken auff den Bettstatten vnd den Tafelplatten.

Hierumb so hören auff dise vnzeitige Klügling vnd klein verständige Tadler/ vnserer vbermächtigen Gliderherscherin ehr abzuschneiden/ vnnd heben einmal an/ jhre Eulenaugen auffzuthun/ vnd etwas ehrerbietiger vnd bescheidener von jrer Maiestat zureden. Es möcht jhnen sonst mit der zeit vbel erschiessen/ wan sie also fortfahren spän vber sich zuhawen/ auch derenmalen eins iñ jre forchtsame händ fallen/ darauß sie alsdann minder/ durch den höchsten Jouem möchten gerissen werden/ als dem Herculi sein Kolben auß der faust: Dieweil sie

Schleicht mit peltzen Socken herein
Schlägt aber mit Bleyen händen drein.

Wir haben nun ein groß theil vnserer Red vollführt/ Dieweil aber das lob des Edlen/ Reichen vnd Tugentsamen Frewlins Podagram kein end/ ziel noch maß hat: Dise Oration aber ein ende haben muß/ so will ich nach dem ich zuvor etlicher böser lätzsinniger Leut verkehrte meynung von vnserer Glidfürstin zu ruck getriben vnd zu nichte gemacht hab/ weiter wort zutreiben abstehn. Derhalbē ist mein fleissig bitt/ auch

noch diß folgend/gleich wie allẽs das vorgehend/ gutwillig abzuhören.

Mir ist nicht verborgen/ wie das viel heiloser leut hin vnd wider sind/welche den hiñlischen Namen diser Göttin/ ohn allen vorbehalt jres ehrlichen Tituls mit vnverschampten frevelem maul dörffen anfaren/ vnd den mund wider den Himmel richten/ ja sich befleissen jren nicht allein jre glimpff vnd ehr zuver kleinern (das doch an jm selbs schwer genug ist zuverantworten) sondern schewen sich auch nit dem gemeinen Pöffel einzuredẽ/das sie gantz schädlich wie ein rasender hund zufliehẽ vñ als ein Leutvergifften zuverfluchen seye. Welchem wa jhm also/müßtẽ notwendiglich alle Podagramschuldige die armseligste elẽdeste leut/als bei denẽ der fluch vor andern einkeret/geachtet werden. Aber es geht hie dem Podagra/ gleich wie dem täglichen fiber/ welchs auch solcher gestalt võ sinnverzuckten menschen gescholten würd/ so doch noch täglich von den fürnemsten Medicis bewisen vnd gesagt würd/ dz wo die Leut wüßtẽ/ wie gesund das Fiber were/würden die Artzet wenig nutz jnẽ darauß schaffen/ dieweil es nimand zuvertreiben würde begerẽ: Ja es geht jm wie dem viertägigẽ Fiber/ welchs man in die vnterst

hell hat wollen verstossen/ wa jhm nit der gelehrt Fauorin als ein Held het rucken gehalten/ vnd es nutzlich vnd Tempelwürdig bewäret.

Was? sind nicht auch Leut gewesen/ ja vileicht noch/ die der vnschuldigen Kalheit abgesagt/ vnnd sie für ein vbelstandt vnnd schmach gedeutet hetten/ wa nicht der Siñreich Sinesius sie hett vertretten/ vnnd den Leuten diesen Wahn außgeredet?

Vnnd das ich nur mit eim lächerlichen stuck diser thorheit verlache/ sind nicht viel vnter dem hauffen/ die den Schnuppē/ oder pfnüsel/ (wie jn etlich nennen) für armselig vnnd schädlich halten/ Noch will ich deren narrheit mit dem gemeinen sprüchwort des Edeln Frawen ziñiers widerweisen/ welchs ich offt vnuerholen hab hören sagen/ das die Bauren nit werd seind den schnuppen zuhaben/ auß vrsach/ Es macht schöne Leut. Sehet/ wie schön jhr Menschen zusamen stimmet/ als wañ man zum Wetter leutet?

Wissen also solche leichtfärtige tadeler nicht waran sie sind.

Jhr sinn schwebt vnd kan auff nichts gründen:
Minder als Schiff im Mör von Winden:
Weil sie den Steurmann han vergessen
Das ist/ Verstand/ ders kan ermessen:

Wöllen im Mör groß vnterstehn
Vnd können auff dem Land kaum gehn/
Stossen vom Land mit vnuerstand
Ehe jhnen ist der Wind bekant:
Vrtheilen eh sie ein ding kennen/
Wissen ein ding eh mans thut nennen/
So man doch nichts bald schmehen soll
Man verstand dann die sach sehr wol/
Dieweil mancher ein sach verhönet
Die ein anderer viel baß beschönet:
All ding hat hie zwiffacht ansehen/
Welchs etlich loben etlich schmehen/
Nach dem einer mit einer Farb
Sein Sinn vor einbeizt vnd verdarb.

Aber was bedarff es viel deß verglimpffens. O jr vnbesinnte/ freuelige/ verwegne Leut/ die jr tastet an/ welchs euch schadē kan/ O jr vnsinige/ denen man solt den Rucken erblewē/ biß jr euch der Narrenweiß schewē. O jr Elende tolle Menschen/ denen mit keiner Nießwurtz das hirn zusaubern ist. Solt jr die nennē ein Vergiffterin/ die alles gutē ist ein Ertzstiffterin? Solt jhr die Edleste Tochter der Götter also verkleinern? Solt jhr der allerberümptesten Helden Gnädige Fraw lästern? Solt jr die/ deren Reich schier on end ist/ vnnd der schönsten tugenden die geschicktest Maisterin/ presthafftig/ arm vnd schädlich schelten? Schewet jhr euch

 nicht

nicht / das jhr alsbald an allen vieren erlamet / wann jr solche lästerwort auß stosset?

O jhr arme Leut / bekehret euch / vnd thut bald buß eh euch der zorn auff dem weg aufraff / vnd das Fewr in die Dornhecke kom̃ / eh sie recht auffwachset / Leihet mir hieher ewere Ohren / laßt ewer verwundern vnnd grosses befrembden fallen / auff daß jr die vrsachen / die ich jetzund erzehlen will / wol verstehen möcht vnd fassen. Wa nicht / so wißt / dz die Axt bereit an die wurtzel des Baums gelegt ist / vnd wa jrs lasset zum streich kommen / wird euch der schimpff zu spat gerewen:

Schneidet allweil die Ernde ist.
Erhascht Fraw Fug / eh sie entwischt.

So wißt jhr nun erstlich / das vnzalbarliche geschlecht der kranckheiten sind / deren mertheils auß der Pandore Hechsenpüchs sind gestoben / die ohn auffhören hin vñ wider die Welt durchwallen vñ dem menschlichen geschlecht nachstellen. Vnter denen sind etlich heilsam / etliche vnheilsam. Die heilsamen / wa man sie mit den vnheilsamen vergleichet / kan niemand böß oder vngeschlacht nennen. Nun ist billich das Podagra inn die zahl der heilsamen zurechnen. Nicht allein darumb dieweil sie nicht auß

der-

derselben Fatalischen vnglückbüchs ist ge-
flogen/sondern ordenlicher weiß/ in massen
jre oberzelte geburt außweißt/ von Göttern
geborn/vnd inn die Welt/ dieselbige von vn-
mäßigkeit zubekehren/ außgesant / vnd der-
wegen nicht vnder das Pandorisch vngezi-
fer zuzehlen. Sondern auch darumb / die-
weil sie kein vnter den dreien fürnembsten
stucken/ daran daß leben ligt / thut belangen
oder berhüren:inn ansehung / das sie nicht
dem Hirn/ als der Vernunfft sitz/verdrüß-
lich / noch dem hertzen / als des lebens Be-
herscher vnd könig/ vnd aller Natürlicher
wärm vrsprung/ schädlich oder nachteilig/
noch der Leber / so ein Werckstat des Ge-
plüts vnnd aller natürlichen werck ist / vber-
lästig: sondern allein der aller eussersten gli-
dern des leibs/als die füß vnd hend sind/sich
mächtig erzeiget. Zu einem Exempel habt
jr den Archesilaum von Sparta / welchen/
als Carneades inn seim Podagrischen hitzi-
gen schmertzen besuchet / vnnd nun trawrig
widerumb wolt von jhm gehn / sprach er/
Bleib da Carneade/ Dann es ist nichts von
dem hieniden herauff kommen / vnd hat das
vnterst das oberst Hauß noch nicht einge-
nommen: zu gleich damit die Füß vnd die
Brust weisend: dadurch anzuzeigen
Das

Das er wol fült an füssen schmertzen/
Aber ein guten trost im hertzen/
Vnd das die Irdisch blödigkeit
Nicht nem dem gemüt sein Göttlichkeit/
Vnd das wol ein recht standhafft hertz
Könn rhüig bestehn in allem schmertz.
Gleich wie ein Felsen wol besteht
Im Mör/waher der Wind auch geht.

So dan nun offenbar/ das vnsere Glidmeisterin kein tödliche kranckheit ist/wie kan man das kämmet schelten / wann einen der Rauch beißt? Was kan ein freudig Spiel darzu/ das man dabey ein Traurig Angesicht erzeigt?

Auß der vrsach thun die verunglimpffer sehr vbel/die das vnschuldige Podagram also hefftig verschreyen vñ außholhippen/ als ob es in ein schuh nicht gut were/ so man jm dochtäglich Beltzene socken vnnd gefüterte Stiffel anzihet.

Es vnterweiset doch so trewlich die Menschen als jhre liebe Schuler/ die schöne lehr/
Von hertzen sein des kräfftiger
Je meh das Leid ist hefftiger.

Es tribet vnd gewänet die Leut fein allen schmertzen des leichter zutragen/daher man auch vnter den Podagramischē die gehertzt schafftisten Krigsleut gefunden vnnd noch findet. Pflegt auch sehr offt den Menschen

von andern vilfaltigen hefftigern vnnd gefährlichern Leibs vnd Gemüts zufallenden Kranckheiten zu verwaren vnd zuerledigen.

Noch dannoch möcht vileicht diser sachē außfürung vnd beweisung auß der Artzney bey etlichen für gering vnd nit von sondern Kräfften geachtet vnd angesehen werden: Derowegen / den Leuten vberflüssiges genügen zu thun/von nöthen ist/daß wir auch zu mehrer befestigung obgemeltes anbringens/ auß dem ansehen Heyliger geschrifft/ deren kein Christenmensch widersprechen mag/vnsere Sachen gründen.

Wo ferr nun des H. Apostels Pauli spruch/ (als dañ nieman zweiffeln soll) war ist / das man durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen muß: Deß gleichen da er spricht/das der leib inn dieser Welt darumb gepeiniget sey/auf daß die Seel ewiglich erhalten werde/ꝛc.

So wüßt ich auff dem gantzen Erdbodē kein glückseligere/ heiligere vnd so wundersame leut/als die Podagricos /ahn welchen allein der vnterst vnd äusserst theil des leibs/ gantz weit vom hertzen entlegen/ kranck ist damit der Seelen als bestē theil am Menschen/wol seye:dadurch der leib nur ein kurtze vergengliche zeit etwas geplaget würd/

auff das er zu nachgehender ewiger zeit inn Christo erfräwet werde: da jm allein ein glid allhie ein kleins würd gepantzerfeget / Auff das er dort ins zukünfftige mit allen Glidmaßen rein vnd gesund eingange.

Demnach / wa fern es Göttlich vñ Christlich ist zubekennen (wie er dañ / vnangesehen der Epicurischen Sawherd meinung / inn der warheit ist) das die kranckheitẽ wie auch ander trübsal dem Menschen zum bestẽ von Gott dem Herren / als einem gütigẽ Barmhertzigẽ Vatter / vnd nicht als eim zornigen Verderber seins geschöpffs / zugeschicket werden / mit was gewissen wollen wir dann sagen / das die kranckheitẽ / welche / in massen wirs erklärt / Werckzeug vnsers heils sind / böß seyẽ zunennen vnd zuhaltẽ? Sagt nicht der Herr durch den Propheten / Es sey kein vnglück in der statt / das nicht von jhm herkomme: Nicht das bey dem Herren etwas vnreins oder vnglückhafftigs seye / sondern das wir es also auß verkehrter Art dafür erkennen vnd annemmen.

So dann nun der kranckheiten vnschuld von wegen des Senders / vnnd des guten ends / dahin sie von Gott gerichtet werden / erwisen ist / warumb wolt man dann das liebe Podagram / welchs dz minder beschwer-

lichst ist/vieler grewlichkeit vnd boßheit beschuldigen? Sie thut eben nicht mehr/dann eine gehorsame Dienerin des Allerhöchsten.

Weiter/ dieweil der selig ist/so von Gott geliebt wird (es wirt aber dieser allein geliebet/jnn massen Salomon bezeugt/ der von Gott gezuchtiget ist) Wer will dann den Podagrischen / als der von Gott gezuchtiget/nicht selig schätzen? Vnnd hie sehet jhr/ was für ein Namen Salomon dem Podagram gibt/Nemlich nennet es kein straff/ sondern ein Züchtigung:darbei laß man es bleiben/ Mit den zähen stosset man kein Maur vmb.

So dann nun der Podagricus Gott lieb vnd angenem / vnnd selig ist/ wie kan man dann das Podagra arm vnnd vnselig nennen? so es die gröste vrsach zu solcher seligkeit ist? wie kan man die schöne Plüst loben/ vnnd den Baum schelten der sie trägt ? O mancher schilt das Fewr / hat jhm doch nie kein bart verbrennet. Ferner lehrt nicht auch die Heilig geschrifft ?

Das Gott erzeigt sein krafft vnd macht
Jnn den schwachen/die man veracht.

Das erfehrt man zwar augenscheinlich alle tag an den Podagrischen Bettrisen/die

offt

offt mit rhaten vnnd angeben meh richten
auß/als alle händ vnd füß im gantzen hauß.
Ja offt die Leut sehr wunder nimpt/ wa das
Wasser herkompt/ welchs die Mülen trei-
bet.

Vber diß alles/ ist auch diß genugsam
klar vnnd männiglich bewußt/ nicht allein
den rauchen Stockharten Stoicis/ die mit
solchen lehren den Leuten die vollkummen-
heit der Tugend gern gantz wolten vber-
macht zu verschlucken einzwingen: sondern
auch denen/ so etwas leutseliger/ vnd sittsa-
mer handelen/ das nichts böses sey/ es sey
dann schandtlich vnnd lästerlich: derhalben
so wird auch das Podagram nit böß/ arm-
selig vnd zu verdammen sein/ wie viel mei-
nen/ dieweil es je keine schand nicht ist/ auch
auff schand vnd vnehr nicht ist angesehen.

Zu dem solten wir Christen vns billich
schamen/ das vns inn warer erkantnus die-
ser sachen die Haidnische Philosophische
Secten/ Stoici vnnd Epicurei vortreffen/
seit einmal dieselbige einhelliglich dahin ge-
schlossen haben/ daß die Kranckheit nicht so
ein hoch schedlich ding/ als man dauon helt/
seye/ vnd deßhalben nicht so hoch zu hertzen
zuziehen: So sie diß vrtail von der kranck-
heit gefellt/ das sie gering zuschetzen/ wie vil
weni-

weniger werden sie es haben schenden kön-
nen?

Auch ist genugsam die Geschicht bekant/
die Cicero in Tusculanis erzelet von dem
Philosopho Possidonio/ welchem als der
Hörfürst Pompeius inn seim abzug auß
Syrien zu Rhodis von wegē seiner berüm-
ten geschicklichkeit begerte selbs lesen hören:
vnd aber vernam/ dz er sehr schwach zu beth
lege/vnd an den glidern grosse plag litte: da
hat er dannoch nicht nachlassen wöllen den
herrlichen Philosophum zubesuchen: Als er
jhn nun gesehen vnd Ehrerbietig begrüßt/
vnd gesagt gehabt/ wie es jhne hoch bekum-
mere/ daß er jn nicht selbs möchte hören: da
hat jm der Standhafft Philosophus geant-
wort: Wie so? Solten jhr mich nicht hören
können? In allweg will ich dem schmertzen
nit zugeben/ Mich zuhindern/ daß ein sol-
cher fürtrefflicher Weißheitbegiriger Mañ
vergebens zu mir kom̃en seye: Fing darauff
also zu beth schmertzlich ligend/ weitläuffig
vnd herrlich an/ eben von obgedachten pun-
cten zudisputierē/ daß in der warheit nichts
recht gut vnd nutzlich seye vnd heisse/ es sey
dañ zugleich damit auch ehrlich/ In dem er
aber vnter dem reden den Schmertzen meh
beweget/vñ er jm hart zusetzte/ hat er zu etli-

chen malen widerholet vñ gesprochen / O du leidiger Schmertz / du erhaltst nichts an mir / vñ ob du mir schon noch so verdrüßlich werest / will ich dannoch nicht bekennen / das du böß vnd schädlich seyest / dann nichts ist mir schädlich / ohn was mir schändlich ist.

Deßgleichen der Vatter aller Philosophen Socrates / welcher gleich wie im Alter also auch in Klugheit dem Posidonio vorgangen / pfleget sprüchwortsweiß zusagen /

Daß Wollust Kurtzweil vnd Schertzen
Sey ein ewiger Gefärt deß Schmertzen.

Dann als man jhm die Füßfessel / mit welchen er im Kärcker gebunden war / aufflöset / vñ jn ein lust zukratzen ankam / welchs jhm etwas wol that / da sagt er zu den entgegenwärtigen Vmbständen. Wie wunderbarlich hats die Natur geordenet / daß diese zwey / Wollust vnd Schmertzen stäts müssen bey einander sein: Dann

Wer nicht vorgangen die Verdrüßlichkeit
So empfind ich jetz nicht die Süßigkeit.

Aber was erzäl ich euch hie den Posidonium vnd den Socratem / welche vieleicht jemand als zu harte starrige Leut möcht verwerffen: vnd sagẽ / was gehn vns dise Naßweise an / denen / wie Aristophanes gedenckt / die Katzen offt ins Maul seichten / wann sie

nach

nach Sternen gafften/vñ konten die flöh in leimen abtrucken/zusehē/wie vil sie Füß hetten/ Ich seh für meine Füß / so fall ich mit keim Sternengucker in kein Graben nicht.

Wolan/ auff daß man sehe/daß wir den Narren so wol hinder dē Ofen als vor dem Ofen finden können/so will ich jhnen jhres anmuts ein Exempel von dem Sectierer Epicuro bringen: Derselbig wiewol er den Wollust deß fleisches hie für das höchst gut geschetzt/vnd dem Leib zartelen ein stuck der weißheit sein gelehrt hat/ Jedoch hat er sich in seim schmertzlichen Leibsgrimmen vnd Harinwind/so zwar erbarmliche vnleidliche Kranckheiten sind/ also mannlich/ hertzhafft vnd tapffer erzeigt/ daß er auch / als jhn der schmertzen auff das jämmerlichst geträngt/ herauß gefahren vnd gesagt hat/

Das wer keines Wollusts zeichen
Wann man dem Schmertzen müßt weichen/
Darumb wer jhm will angesiegen
Muß mit gringachtung jhn bekriegen.

Vnnd bißweilen widerholt er inn seim Grim̃en diß Sprüchwörtlin vom schmertzen/

Si gravis, brevis, Si longus, levis,
Ist er häfftig/ gwiß er bald weicht
Daurts lang/ so wirds auß gwonheit leicht.

Daher Euripides in der Tragœdi vom Oreste sehr artlich vnd fein in Griechischen Versen folgende meinung begreiffet:

Kein Schmertzen ist so schwer allweg
Noch kein Trübsal so rauch/
Daß es der Mensch nicht tragen mög
Wann er sein Natur brauch.

Vnd in der Medea spricht er:

Die Kranckheit Menschlich fäll nur sind
Drumb solls ein Mensch auch tragen lind.

Vnd Plautus sagt/ Animus bonus in re mala dimidium est mali.

Jnn böser sach ein guten muth
Macht daß es nicht halb so weh thut.

Auch pflegt Socrates die jenigen/ so mit poldern vnd schelten/ mit ächtzen vnnd kräch tzen jhnen den schmertzen meynen zu-lindern/ gleich wie ein müder Holtzhawer den streich mit keuchen/ mit diesem stich-wörtlin zubeschlagen/

Was man vor Gericht nicht kan verklagen
Das soll man vngeklagt gdultig tragen.

In massen er es auch selbs hat erwiesen/ als jne einer mit Füssen trat/ vñ die andern jhm rahten/ er solt jhm für Gericht bieten? Was/ sprach er/ wann mich ein Esel trät/ solt ich jhn auch für den Schultheiß laden? (wie man wol im Plauto lieset/ daß der

Fils

Filtz Euclio dem Weihen/ so jhm das muß gestolen/fürgebotten hat) Deßgleichen da jhm einer ein feuchts vmb ein Ohr versetzt/ zohe ers auch in ein Schimpff / sprechend: Wie ein arm ding ist es / daß einer nicht weiß/wann er ein Peckelhaub bedarff.

Was kan jämerlichers sein als Blindheit/noch sagt ein blinder Philosophus zu denen die jhn bedaureten/Meint jhr nicht/ die Nacht hab auch jhre Ergetzlichkeit? vnd der kein obiectum hat/der speculiert besser.

So solches diese Leut/thun kondten/was solten wir jhnen nachgeben? so wir doch in vielen andern stucken die Alten vbertreffen mit mehrer Künstlichkeit vnd Standmütigkeit/in massen solches bezeugen die newe find in allerley Künsten/zu Frid vnd Krieg förderlich. Der ein groß Stuck Büchsen oder Maurbrecher kan hören abschiessen/ das sich der Erdboden vnter jhm beweget/ solt der nicht inn Podagramsnöhten ein geigend Karrenrad oder ein Mauß mögen nagen hören? Ich meints gäntzlich / wiewol ich offt an etlichen Fußpatienten das widerspiel erfahren / die auch offt gern / wie die vnmännische Seidenburger zu Sybaris den Handwerckern / so ein getümmel/ poltern oder getöß machten/ hetten auß der

Statt gebotten/ Ja gleich wie dieselbigen/ auf daß sie rhůwiger vnauffgeweckt schlaffen möchten / den Hanen das krähen verbotten/oder sie zu Capaunen verschnitten/ oder gar zu Tod geschlagen hetten. Aber bei Leib soll es dahin zu dergleichen zartlichkeit kein Mann kommen lassen / viel minder ein Podagrischer / der auß gewonheit im Schmertzen schon soll ein kib errungen haben/vnd noch so vil minder ein Christlicher Podagrischer / der da weiß/ daß

Ein gläubige Gedult
Erwirbt Gottes huld/
Aber die Vngedult
Gottes Vngnad/vnd mehr Creutz verschuld.

Derhalben O jhr hochgeachte Podagramshuldige laßt vns ein Mut schöpffen/ vnd auß liebe vnd lust mit dem Podagram ringen / Gleich wie Jacob mit dem Engel/ dann macht es vns schon hincken/ so gibt es vns dannoch den segen. Besser gehuncken/ als gar versuncken : laßt vns nit das Schiff der Seelen/mit dẽ vberlast deß schwermuts nidersencken : Laßt vns nit ab jedem spitzenstein erschrecken / vñ jeden hanen erwecken/ dañ sie krähẽ vngleich/nach dem sie habern oder kern essen/gleich wie auch jhr nach dem jhr trinckt auch singt. Laßt ein frölichs vöglein

lein sorgen: Lacht jetzt was jr fernt geweint habt: Tröstet euch mit dem nutzlichstē viech dem Ochssen/ so auch das Podagram bekompt/ vnd darumb in Kolwagen gespañt würd: sonst müßt er auff der post sich zu tod reyten lassen: kompt also jm vnd dem Menschen sein Podagram zum besten: was? seit jr nit mehr dann das Viech? solt Gott dem Viech etwas zum besten kehren können/ vñ euch nicht? O laßt euch solche mißtraw nur nicht inn sinn kommen/ vnnd bekümmert euch forthin nicht also sehr mit Sorge der Narung/ was wöllen wir Essen/ was wollen wir trincken? so jhr doch/ wann jhrs habt nur zuviel Esset vnd Trincket: daß es euch darnach nit meh schmeckt/ Thut nicht wie das Kameel/ welchs Häw aß/ förchtend/ es mach theur das graß: Thut auch nicht wie die Spinne/ so gern mit jrem web den Lufft mit einander wolt verbawen/ vñ fängt doch nur Mucken/ vnd die grösten kan sie nit behalten. Deßgleichen auch nit wie die Krott die stäts Erden frißt/ besorgend es werd jhr Erd zerriñen: Noch wie dz Stachelschwein welchs sich einer verlornē dornfeder halben also kränckt/ daß es mager würd. Sondern thut wie das Murmelthier/ welchs für bekümmernuß/ das der Winter einfällt/ sich
 schlaffen

schlaffen legt/vñ vor angst feißt würd: dises Thierlein kan recht den schmertzen vnd das Trauren trotzen / vnd es jhm nutz machen/ gleich wie der Bär / der auß seim verwundten Tapen jhm zur Wintersnarung Blut sauget/daß er feißt würd.

Ich könte noch auff diese meinung / die vberwindung deß Schmertzens betreffend/ noch viel hundert exempel vortragen/nicht allein von Menschen / sondern auch von Thieren / Welchs billich die weiche vnleidliche Menschen erschamroten solt/ vñ nicht von Mannen allein / sondern auch von Weibsbildern / welchs billich die Männer solt ermahnen / daß sie nit verweibten/ vnd den schmertzen vnträglich schätzẽ. Aber was bedarff es/daß ich euch/ Gönstige Zuhörer/ mit mehr worten auffhalte/ so ich euch doch allbereit schon fräudiger vñ mutiger erfare/ also daß ich auß ewern Gesichten vnd Geberden kan abnemmen/das jhr willig weren nicht allein mit dem Fräwlein Podagra/ sondern auch mit jhren jüngsten schwestern Chyragra vnnd Gonygra in Todt / wa es möglich/ zugehn / vnd für sie Rucken vnnd Krebs zuwagen. Vnd was sag ich viel vom Todt vnd von Schmertzen/ vom Gut vnd vom Schertzen solt ich sagen:

Dieweil das ist kein Schmertzen meh/
Welchs man nicht acht für schmertzlich weh/
Vnd welcher schmertzen hält für schertzen/
Dem ist verkehrt in Freud der Schmertzen.

Fürnämlich auch/da er das Podagram/ wie oben dargethan / nicht schmertzlich sondern schertzlich gemeinet: da soll man billich diß Sprüchwort bedencken:

Kompt etwann ernst schon vnter schimpffen
Soll man eins mit dem andern verglimpffen.

Vnd müssen bißweilẽ ander Leut vrtheilen/obe es schimpff oder ernst sey gewesen/ dañ der durch ein blaw glaß sicht / den duncket alles blaw. Es disputierten einmal alle glider/ob die Sonn hell wer oder finster: da frag ich Euch/ wer solt vnter jhnen Richter sein? Der fuß konts nicht ertappẽ/die händ kontens nicht ergreiffen / die Naß konts nit erriechen / der Mund konts nicht erschmacken/noch die ohren vernem̃en: von not wegen mußten die Augen/die deß tags sich gebrauchen / darunter sprechen. Also auch hie müssen dise/so sich nicht selbs der nutzbarkeit des Podagrams können bereden / Andern/ denen es besonder durch die Philosophy ist gegeben/glauben zustellen. Wie mir dann nicht zweiffelt/das jhr/ Euch selbs zu nutz/ thun werdẽ/ vñ gedencken dz je ein Mensch

dem andern ist zu Trost geschaffen/ gleich wie einer zum Gelt/ der ander zum Beutel.

Demnach dann nun nach der läng ist erkläret worden/ das herꝛliche herkommen deß Hochgebornen/ Glidmächtigen/ Reichen vñ zarten Fräwlins Podagrams von den hohen Anen der höchsten Götter gezogen/ vnd daher jhre Himlische/ oder zu dem minsten meh dann Irꝛdische krafft vnd art erwiesen/ auch jren weitleuffigen gewalt vñ Reich sampt jhrer hofhaltung/ würde/ pfleg vnd verehrung/ dargethan/ deßgleichen beweret was sie für wunder mit vnterꝛichtung schwerer händel vnd nötigen Lehren als ein trewe Zuchtmeisterin gantz heilsamlich bey dem Menschlichen geschlecht wircke/ vñ zu den grosten Tugenden/ als Demut/ Mässigkeit/ Zucht/ Gedult/ Kostfreyheit/ stärck/ künstlichkeit fordere vnnd anhalte. Ferner auch genugsam wider etlicher freveler/ störꝛiger/ vnversuchter Leut meynung/ die sie für böß vnd schädlich verschreyen/ jhre vnschuld also an tag gebracht/ daß ich hoff allen vernünfftigen/ bescheidenen/ frommen vnd bedachtsamen Leuten genug geschehen sein (dañ der andern Störꝛköpff vngenug acht ich nit viel: wer kan vnersettlicher Leut fürwitz genug thun? Ich wolt nit das jhnen

genug

gnug gschäh/auff daß es jhnen deß meh thu weh) So hoff ich hierauff nun gäntzlich/dz keiner nit sey/der nit lieber diser gütigẽ Göttin discipul vnd Diener sein wolle/dann der anderen einer / die dem Menschen mit eim gähen Todt (davor vns Gott gnädig friste) oder eim schnellen vnbußfärtigen abgang von diser Welt/pflegen zu vberfallen/ als dañ derselbigen vielerley art sind/ hitzige gifftige Fieber / Hinfallende Siechthumb/ der Schlag/ die Pestilentz vnd dergleichen.

Insonderheit da es / wie man spricht
Gott keinem pflegt zumachen
Wie ers gern ißt gebachen.
Sonder schickt jedem ein solch plag
Die jhn stillen vnd zäumen mag.

Dann wir müssen vns hie in der Welt halten/wie ein schamhaffter gast vber tisch/ gibt man jm ein Serviet/so nimpt ers/gibt man jhm keins/so heischt er keins: Also wie es eim vnser Herrgott fürsetzt/also muß ers auß essen/ da macht mans keim anders/ da hilfft kein appellierẽ/ derhalben sich nur gedultig darein ergeben/Silentio & spe, Geschwiegen vñ erwartet/ Silentio sperantes fortificamur sagt der Königliche Prophet

Stillschweigend gehofft vnd erwart/
Stärckt das Hertz/ biß es wider fahrt.

Vnd

Vnd hinwiderumb/ Spe silentes fortificamur:

Hoffend stillgeschwiegen
Stärckts hertz vnd macht sigen.

Diese Lehr sollen die vnheilsame Podagrici ohn auffhören im gemüth vnd hertzen/ auf der zungen vñ im reden führen/ so würd sich gewiß keine vngedult bey jhnen regen: Dann wer würd nim̃ermehr kranck? fragt einer/ Antwort der Philosophus/ der sich nim̃ermehr kräncket. So kränckt euch nun nimmer/ So seit jhr nicht kranck: Sondern danckt viel mehr dem hohen Gott für seine Vätterliche züchtigung/ vnd bessert euch/ so würd ewer Gebett vnnd erwarten nicht vmbsonst sein: Er weiß wann Hilff am besten ist/ vnd braucht an vns kein arge list/ das sollen wir jhm vertrawen.

Vnd wie Ellend vns immer ging
Ist doch diß Ellend viel zu gering
Gegen der grossen Herrlichkeit
Die Er vns längst hat vorbereit.

Der Hohe Gnädig/ Allmächtig Gott/ wolle vns vnser Sünde vnd gebrechligkeit verzeihen/ vnd sein Gnad vnd Geist verleyhen/ daß wir nicht nach dem Fleisch (welchs nur ein Speiß der Würm vnd ein Aschenhäußlin ist) sondern nach dem Geist/ inn

welchem

welchem die Vnsterblichkeit vnd Ewigkeit besteht/ leben: Sintemal

Der Stoltz/ den man hat von deß Leibs stärck
Entziehet dem Gemüth sein stärck vnd werck.

So wird vns als dann/ so wir als die Geistliche vnd Geheiligte leben/ der Herr Christus an jenem tag seinem vnbresthafften/ Geistlichen verklärten Leib gleich machen/ vnd alle Tränen von vnsern Augen wischen/ auff daß wir ohn alle bekümmernuß ewig in frewden loben seinen Namen: Das gebe Trewer Gott/ Amen.

End der Ersten Quotlibetischen Red von Lob deß Podagrams.

Lob deß Podagrams/ etwa Lateinisch von dem Hochgelehrten Herren Bilibald Pirckheimer geschrieben/ Nun aber den Teutschen Podagrischen zu Trost in jhrer gemeinen Sprach an tag gegeben/ durch REZNEM.

Das Podagram redet.

ICh weiß sehr wol/ jhr Billichkeit geneigte Richter / wie schwerlich es zugange/ vnnd wie verhaßt man sich mache/ wann man den Leuten eine meinung/ die einmal angenommen vnnd lang

lang eingewurtzelt jhnen vnterstehet außzureden: bevorab bey dem vngeschickten vnd sonst vnerfahrnen albern Völcklin/ welchs nit wie sich wol gebüret / fürsichtig bescheidener weiß/ sondern nach dem es jnen plötzlich vnbedachtsam inn den schellhirnigen Schetel kompt/ pfleget von sachen zu vrtheilen. Vnd ist nach weiser Lehrer sag/ solches deß Pöfels vnurtheil kein wunder/

Dann da kein vnterscheid man hällt/
Die Sach vor wol erwigt vnd wehlt/
Da jedem sein Wahn nur gefällt/
Wie würd da ein gut Vrtheil gstellt?
Wie kan da ein gut Vrtheil gehn
Da Weißheit muß dahinden stehn/
Vnd Narrheit auff dem Rahtsbanck sitzen
Vnd Thorheit soll die Warheit schützen?
Da die frevel Vnachtsamkeit
Vorgeht vernünfftiger Bedachtsamkeit?
Da vnterdruckt ward der Verstand
Von Anmut vnd von Mißverstand.
Da jeder jhm längst hat gedicht
Ein falschen Wahn/ darnach er Richt?
Vnd da jeder ein Vrtheil gibt/
Nach dem es seiner Anmut libt/
Acht sein Anmut für Grechtigkeit/
Der doch all Falsche vrheil leit.
Ist seiner Anmut noch nicht mächtig
Daß er Vrtheillen könt bedächtig/

Sonder

Sonder er vbereilet jhn
Daß er auff gethat wol Rhat dahin/
So doch deß Gemüts Vnhaltsamkeit
Jnn allem würd zur Gwaltsamkeit?

Deßhalben fröwet es mich sehr/ daß mir einmal gelegenheit zugestanden/ Meiner Feinde scheltworten mit gründlicher antwort zubegegenen/ vnnd deß vngezogenen Pöffels verweisung vnd fürwurff zu widerlegen/ auff daß ich nicht allzeit die vngegründte nachreden hören müße/ vñ mir die macht frey zureden abgestrickt werde.

Wiewol ich Ehrsame Richter/ dafür halt nicht so fast mir als Euch selber daran gelegen/ daß einer nit vnverhörter vnd vnüberwiesener Sachen schlecht auf eingebrachte klag/ verdampt werde: damit nicht mit der weil jeder froñer redlicher Mensch von vnredlichen falschen Leuten frevelich werd beschuldigt/ vnnd auff beschuldigung verurtheilt/ Vnd nach der verurtheilung peinlicher straff vntergeben. Darumb mich dañ ewer ansehlich Richterliche gesicht/ so von sanfftmuth/ gnad vnd miltigkeit Holdselig ansichtbar/ nit wenig Erquicket/ Ja gegenwärtiger herrlicher Beysitz/ machet mich so mutig/ daß ich alle Forcht vnd Argwon auß dem Sinn schlage.

Dann

Dann warumb solt ich mich schewen/ so ich euch solcher weißheit vnd auffrichtigkeit weiß/ daß mir nicht allein nichts beschwerlichs zu argwonen/sondern alles das jhenig zuhoffen sein würd/ was von hohen Leuten/ die eines vnsträflichen Wandels/ vnd von Standthafftigkeit vnd Gerechtigkeit vorscheinbar sind/zugewarten stehet.

Gleichwol eh ich zu der Sachen schreite/ ist mein bittlich sehnlich flehē/ Ehrwürdige Gnädige Richter/mich gutwillig vnd fleissig biß zu End anzuhören/ vnd euch meine weiß vnd ordnung im reden nicht mißfallen zulassen/ auch hiezwischen/ biß ich außrede/ ewer vrtheil einzustellen: Demnach/ so jhr einen vnwillen gegen mir gefaßt/denselbigē hinlegen/ vnnd viel mehr den handel in im selbs/als meiner Widersächer außgestossne wort/vnd meine Person zubedencken: Folgends nicht für vbel auffnem̄en/ wa ich villeicht etwas hefftiger euch eine von mir erdichtet vñ lätzgefaßte meinung/durch mein red würde widerrhaten/ durch vernünfftige gründ ablänen/ vnd mit der warheit gäntzlich entnem̄en. Welches wa es geschicht/ bin ich guter hoffnung/daß heutigs tags bei euch viel mehr die Warheit vnd billichkeit/

dann

dann Lugen / Neid vnnd aller Menschen schelten vnd schmehen gelten werde.

Sintemal ich gäntzlich hoff klar zuerweisen / daß an den vielen vnd beschwärlichen auflägen / vil mehr meine Widersacher / als ich / schuldig seyen: Vnd ob es schon etwas mich belangen solte / es doch nicht also böß / in massen sie es einbilden vnnd fürmalen / sondern leichter vnd gnädiger geschaffen / vnd entlich darzuthun / daß ich zu vielen vnd hohem Gut förderlich vnd Nutz seye / vnd zu mancherley Wolfart vrsach gebe.

Lasset euch Gnädige Richter / diß erbitten nicht befrembden / laßt es euch nicht bekümmern / sondern verhöret mich / in massen jhr angefangen / sitsam vnd gutwillig.

Dann wann ich nicht alles / was ich versprochen / vnd dasselbig klärlich darthu / soll es euch heimgestellt sein / mich auch nach verhörter sach zuverdam̃en. Mit der weiß möcht es sich geben / daß weder jr von etwas verargwonet vnd beschuldigt würden / noch ich / so ich vberwiesen würde / Mich einiger straffe entschütten möchte. Wa ich aber alles / so ich verheissen / leiste / bitt ich euch nicht allein mir geneigten guten willen zutragen / sonder auch Euch ewers Gegenwärtigen ampts zuerim̃ern / damit ich / wie billich / des-

selbigen was die Recht geben / auch durch gerecht gesprochen vrtheil möge geniessen. Aber zuvor vnd eh ich deß Widertheils fürwürff angreiffe / will mich von nöhten sein beduncken befördersſt zu antworten auff deß Volcks geschrey / vnd den / wie es Vergilius nennet / gemeynen schädlichen Ruf / Welchs als er schreibt /

Ist ein Scheusal / groß / lang vnd breit /
Dem nichts gleicht in geschwindigkeit /
Ist nicht beständig / hat kein Rhu /
Je meh es laufft / je meh nimpts zu /
Ist erstlich klein auß schew vnd scham /
Bald würd es vnverschampt vnd zam
Streckt sich empor / vnd tritt daher /
Richt auff den Kam̃ in d Wolcken fert
Bald brauchts die Flügel / eilet sich /
Vnd (welchs zuhören wunderlich)
Hats so manchs Aug als Federn hat /
Die wachen dran beid frů vnd spat /
Ja hat auch so viel Ohrn vnd Zungen
Welche stäts Mären reden vnd sungen /
Bey Nacht fligts durch den freyen Lufft /
Bey tag setzt sichs / hůt / schwätzt vnd rufft /
Sitzt auff den Thůrnen / auff dem Tach /
Schreckt Stätt vnd Leut mit frembder sach /
Weyß böß vnd guts / sagt falsch vnd wahr /
Vnd blaßt es auß vnter die Schar /
Saget offt ding / welche geschehen /
Saget offt ding / die nie gesehen / ꝛc.

Solchen Ruffscheusal hab ich leider auch empfunden/ vnd bin nun lang wüst genug den Leuten in den Mäulern vmbgangen: Fama malum hat mich male genug diffamiert: Ich hab das geschrey müssen haben gleich wie der todt Wolff/ vnd den Namen tragen/ gleich wie der stum Niemand. Nun laßt sehen/ wer den andern am billichsten hat angebollen. Wann du dann (sprechen meine widerwärtige) so köstlich bist/ vnd zu so mächtig viel gutē förderlich/ wie kompts/ daß dich männiglich also haßt/ Schilt vnd verflucht? Bedacht/ daß man auch hinwider sagt/

Wiewol das Gschrey hat offt betrogen
Hat es doch auch offt nicht gelogen.
Es fanget stäts von etwas an
Da etwas offt ist wahr daran.
Den Wolff vmbsonst kein Dieb man heißt
Das Schaf mit sampt dem Hund diß weißt/
Kein Pläßlin nennt man bald ein Kuh
Sie hab ein flecken dann darzu/
Man wird kein Vogel Atzel nennen
Man künd dann etwas bunds dran kennen.

In summa/ es ist nit gar erdicht/ was der Pöffel spricht/ Fürnämlich diß Gerücht/ welchs dē Leutē so lang in die Nasen riecht/ vnd hinwider allenthalben außbricht/ So will ich nun dise meine schöne Ankläger hin-

wider einfaltig fragē/ Warumb die Schulkinder / auch jre getreweste vnd geschickteste Schulmeister hassen? Warumb die bösen Buben auch die beste Gesatz schelten? Darumb nämlich / daß die Præceptores jhre Discipuln zu guten Lehrkünsten anhalten/ vnd sie begeren Frömmer zumachen: Die Gesatz den argen schälcken hinderlich sein/ daß sie nicht alles / was sie gelust / begehn können. Aber darumb folgt nicht darauß/ daß die Lehrmeister schädlich vñ böß seyen/ dieweil sie von den Lehrjungen gehaßt werden / Noch die Gesatz vnbillich / dieweil sie von ehrlosen Leuten getadelt werden. Sondern dieses folget vil mehr/ daß den Jungen noch das vrtheil mangelt / vnd sie gleichermassen von der Lehr vñ Zucht vrtheilen/ als ein Fieberiger vō tranck. Die lasterhafften Leut aber/ dieweil sie nur auff Buberey verbeitzt sind/ wolten vil lieber daß sie vngehindert der gesatz/ freyheit hettē allen mutwillen anzustifften/ als daß jhre Bubenstück durch etwas gebiß solten eingezäumet werden/

Die Grindige Kind hassen nur das Strälen/
Vnd die Hund hassen/ nur die gern Stälen.

Derhalben würd der nicht gleich böß heissen/ der von vilen/ sondern der Rechtmässig vnd von Frommen Leuten gestrafft würde/

gleicher

gleicher gestalt wie auch der nicht From̃ ist der von vielen/ sondern von From̃en gelobt würd. Dann demnach allezeit vnd allenthalben die bösen den gröstẽ hauffen machẽ/ würde nach jhrem vrtheil kein From̃er heissen/ sintemal sie jhres gleichen nur zuloben pflegen/

Die Eul lobt warlich nicht den Tag/
Der Wolff die Hund nicht loben mag:
Der Faul gwiß nicht die Ameyß preiset/
Zu der jhn Salomon doch weiset.
Gleich wie auch lobt hinwider nit
Der Ernsthafft der Hauschrecken sitt.
Wa find man ein faul Haußgesind
Welchs lobt die Herrschafft/ so ist gschwind?
Der böß Wirt lobt auch bösen Wein
Der From̃ laßt bösen Wein böß sein.
Der Friedsam lobt kein Hadermetzen/
Wie sie der Zänckisch hoch thut schätzen.

Es geht wie der Bawfellig stall zu seiner schäbigen Grindigen Herd sagt/ O wie ein schön Viech/ da sagt das schön Viech hinwiderumb / O wie ein schöner Stall: Also kratzt ein Esel den andern/ biß sie beid Entschlaffen.

Nit deß weniger hat deß vnerfarenen Pöfels vrtheil nicht so viel krafft/ besonderlich bey den From̃en/ daß es sie darumb von jrer guten meinung solt abziehen/ Sondern er-

künet sie noch mehr/daß sie sehr offt die jenigen/so von den bösen vbel gescholten werden deß mehr für die frömste Leut halten. Gleich wie sie im gegenspiel dise/so der gmein Ruff für herzliche erbare Männer außruffet/ für nichtswürdige Erdbeschwärungen achten.

Dañenher auch der Hocherleucht Plato recht geurtheilt hat/ dz was dem mehrtheils Pöffel gefallt/ eben darumb daß es solchem vielköpffigen Thier gefallt/ man für verdächtig halt/ ob es auch schon etwas Tugendhafftes scheines fürstallt. Dann wie Plutarchus in der Kinderzucht schreibt/

Vielen wolgefallen
Heißt den Weisen mißfallen/
Vnd dem Volck beyfallen
Heißt von den Weisen abfallen/
Vnd der menge deß gmeinen Mañs angenem
Ist dem kleinen häuflin der vngemeinen Weisen vngenem/
Dann der Thoren vnd Staren ist ein groß meng/
Aber der Klugen vnd Schwanen hauff ist eng.

So mögen nun hingehn meine Widerwärtige vnnd sich schamen/ mir deß tollen Pöffels aberwitzig geschrey vnd ruff fürzuwerffen/vnd dafür jnen selbs die beschwärnussen/ leiden/ schmertzen vnd pein/ welche sie doch jnen nur einbildẽ/forthin zuniessen/ vnd dafür dancken.

Sinte-

Sintemal ſie alſo leben/ ja alſo trincken/ eſſen vnd geilen/ vnd mit vberfluß vnd vnmäſſigkeit ſich alſo vberſchüttē/ das ſie mich auch wider meinen willen/ Wann ich mich auch ſchon faſt ſperꝛ vnd wehr/ zu jhnen einladen/ vnd mit gewalt in jhre gemeinſchafft nötigen/ ja es iſt jhnen nachts vnd tag bang vnd weh/ daß ich nicht beſſer zu Fuß bin/ damit ich auff der Poſt nur ſchnell genug zu jhnen eilte. Dann ich gar ſelten/ ja nimmermehr von mir ſelbs gutwillig/ ſondern allezeit getrungen zu jhnen komme.

Vnd wann ich ſo gar das verderben vnd die peſt deß gantzē Menſchlichē geſchlechts were/ wie ſie wollen/ würde ich nicht nur allein etlichen/ ſondern männiglichen vberläſtig ſein/ welches doch ferꝛ von mir iſt/ das ich auch kurtzumb zu jhren vielen kein gemeinſchafft beger zuſuchen. Jnn betrachtung/ daß ich nicht mit diſen groben/ harten Bäuriſchen Menſchen kurtzweil zuhaben ſuche/ welche jhnen nimmer kein rhu laſſen/ denē mit einer Axt kaum ein Beul zuſchlagen/ die ohn vnterlaß den Leib mit arbeit durchůben/ nie nicht/ oder doch ſelten im [illegible] leben/ [illegible]en Hunger leiden/ vnd zur noht [illegible]r Speiß ſich laben/ den hunger [illegible]aben/ den Durſt mit dem Waſſertrunck

sertrunck büssen / vbel gekleidet gehn / Frost leiden / das Haar offt zum Hut / vnnd die Stümpff zu den Schuhen außgehen habẽ / oder mehrtheils Barfuß daher traben / zur wärm stroh in die schuh stecken; in die händ blasen / rauhe händ erarbeitẽ / die Hosen mit past vnd stroh auffbinden / hart ligen / spat von der arbeit vnd frü daran gehn / vnd die vberal also gesinnet sind / daß sie mit den wollüsten vnd zartlichkeiten in keinen weg zuschicken / noch zuschaffen wollen haben.

Noch dörffen diese meine schöne Ankläger / wann sie tag vnd nachts im Wolleben daher dominiren / schlemmen vnd demmen / die nacht mit dem Schlaftrunck an den tag hencken / in Müßiggang vnd Faulkeit erstincken vnd verschimmeln / die Arbeit als die Pestilentz schewen / sich mit allerley wollüsten / fürnemlich den Venerischen außmatten vnd entkräfftigen / für den zukünfftigen durst trinckẽ: allerley frembd / köstlich / theur Speiß vñ geschleck zu Land vñ Wasser / nah vnd vber Meer zuwegen bringen: den Schlund stäts mit allerhand gewürtz / Confect / eingemachtem vnd eingebaitztem Rachenkitzel zum Fraß raitzen: jhnen nichts ohn Senff / Mörrettich / pfefferkraut / bitter Mandeln / Saurmilch / Essich / Zucker-

müßlin vñ andere Capprisplätlein schmäcken lassen/ den Durst nicht mit gemeinem Landwein leschē/sondern mit fernem frembdem gewächs/auch verkräuterten/ gewürtzten/ gefeurten/ geketzerten vnd gemarterten Träncken erst mehr auffbringen vnd bewegen/ hinder dem Ofen in Peltzen schwitzen/ in Sommerhäußern sich külen / die Händ in Schoß legen/auf den weichesten sanfftesten Pflumbetten sich erzammeln / strecken vnd walgern/ das küssen vnter die Elenbogen legen / mit Amber vnd Bisam sich bereuchen/ nicht allein sich prächtig/ sondern gar frembd vnd wunderpossierlich auff den newen schlag kleiden : vnd alle Wollüst/die Menschliche fürwitz vnd boßheit hat erdencken mögen/mißbrauchen : Also daß sie beides Gemüth vnnd Leib seiner Natürlichen krafft berauben/ vnd mir offt selbs / wiewol ich die allerzartest bin/von wegē deß grossen vberflusses/ein verdruß vnd eckel machen : Noch sag ich / dörffen dieselbige vnverschampter weiß herfür tretten/vñ alle schuld allein auff mich legen/vnbetrachtet/ daß jhr verderbt lasterhafft Leben alles jhres vbels einige vrsach ist.

Ja wie gröblich sie sich auch irren/ lassen sie dannoch nicht nach/mich/mit züchtē zu-

 melden

melden hindenauß zuverklagen vnd außzutragen: vnd schickt sich eben/

Als der sich stürtzt ins Fewr vnd Meer
Vnd wolt darnach beklagen sehr
Das Wasser vnd die Flam̃ mit rechten/
Das sie in die Gefahr jhn brächten.

Das heißt wie jener Römer/ Der den Monat Maium verklagt/dieweil er in demselbigen ein böß Weib genommen hat: oder gleich wie der Narr/ der zu dem Schiffman sagt/ Hetst du mich Ertrenckt/ ich het dirs gwiß nicht geschenckt.

Aber/leider/wir erfahren die Menschliche Natur also geartet sein.

Daß ein jeder sein eigen schuld
Gern auff ein andern schieben wolt/
Auff daß/ in dem er jenen schuldigt/
Erschein/ als ob er sey vnschuldig/
So er deß gantzen vbels doch
Ist ein eintzige vrsach noch.

Diese art haben sie noch von Adam vnd Eva her gesogen/die auch jhres falls vrsach auff ein ander legten/ Adam auff Evam/ die jhm den Apffel gereicht/ Eva auff die Schlang/die sie beredet hat: die Schlang hets nach jhrer lugenart auff die betrügliche schöne deß Apffels legen mögen. Also käm die schuld auff den Apffel vnd Baum/der eben so viel schuldig daran war/ als ich an

der

der Podagramischẽ Ankläger ellend. Was sie aber für ein vrtheil von der Gerechtigkeit selber empfangen/ deß/ bitt ich / daß jhr Richter auch in meiner Sach wolt nicht vneingedenck sein.

Zwar ich beger nicht/daß man allein meinen worten glaube/ Ich bitt / die Richter wollen sie / meine Widerspänstige / selber anschawen/jhre Leib besichtigen/jhr gesicht/ haut/mund/farb/anplick/gang vñ schwang besehen vnd betrachten/ vnd wann jhr nicht darauß werd abnemmen / daß sie eusserster geilheit vnd lustsucht zeichen an jnen tragẽ/ will ich vnbeschwärt sein/ mich willig deß Tods schuldig zu machen.

Derwegen so bin ich nicht also schädlich/ sonder sie sinds/die mit jhrem Leibzärtelen/ lustpfleg vnd fleischkitzel mich herzu locken/ ätzen/vnd wie ein Falcken auf der hand mit dem luder beitzen: Sie sinds/die mich wider meinen willen halten: Sie sinds/ die alles verkehren/ vñ darnach alle schuld auff mich wenden: Bin ich vorhanden/ so wolten sie/ ich wer weit von jhnen/ bleib ich von jhnen/ ruffen sie mir widerumb mit jhren Lastern vnd vbelhalten herzu: suchen in der Kranckheit die Gesundheit/ in der Gesundheit die Kranckheit.

Das

Das verlohren suchen sie
Vnd das gefunden achtens nie.
Sie schwimmen nach dem schatten/
Vnd vergessen was sie hatten/
Thun wie die bösen Alchimisten
Die bey Goldt ärger Mettall mischen/
Das Goldt suchen sie mit Goldt vnd Gelt
Vnd daß sie vor han/ jhn nicht gefellt/
Sonder wenden es auff die Kunst
Die Goldt verkehrt in Rauch vnd Dunst/
Wer Dunst ein Kunst/ vnd Rauch wer Gelt/
Werens die gschickten vñ Reichsten der Welt.
Aber da würd die Kunst zu Dunst
Da man Reich vnd Gsund würd mit wunsch.

Sie wünschen die Gesundheit/ vnd leben nicht darnach: darumb pflegte der Cynisch Philosophus Diogenes die jenige zuverlachen/ welche die Götter stäts vmb Gesundheit bitten/ flehen vnd mit opffern verehren/ vñ doch darüber wider jr Gewissen sich mit essen vñ trincken vberladen: Dañ sprach er/

Das ist ein Vnsinn vnd ein gespött
Wann man von Gott dasselbig beth/
Welches in vnserer macht doch steht
Das mans thät/ oder nicht begeht.

Also auch diese lätzköpff/ schlagen von wegen einer guten burst vñ Gesellschafft/ oder eins kurtzwärigen kitzels jr heil vnd wolfart in wind / vnd fordern es als dann von mir/

thun

thun jhnen selber vbel / vnd meinen alsdañ/ sie seyen befügt von mir grosse gutthat zu-heischen/sie wollen kurtzum̃ schandlich lebē/ vnd mich alsdann vbel darumb schelten.

Hierumb so bedencket jhr Richter/ was doch diese erhalten sollen/ welche jhr eigen leben beschuldigt/jr Leibsgestalt vberweiset/ der täglich brauch vñ die veraltet gwonheit vberzeuget vnd straffet. Sie bedencken doch nicht den gemeinsten spruch/ Das

Man Eß vnd Trinck vmb Lebens willen/
Vnd Leb nicht/ nur den Bauch zufüllen.

Ja sie bedencken nit dz allein die Schwälger vnd Schlampnaschige Vollkröpff vnd Füllmägen mir pflegen gehast zu sein.

Sintemal niemand vberal mich also sehr verklaget/ als die in allem vberfluß sich ergeilen/ Niemand beschuldigt mich der grewlichkeit mehr/als eben dise/die in aller genüg sich errameln/ Niemand schreyet mehe/das man mich vnverhört gleich verdamme/ als eben dise geile vñ ramelige zärtling. Welchē da jhm also jhr Richter/ dörffen auch meine Widersächer etwas darwider muffen? dörffen sie auch euch vnter Augen tretten? dörffen sie es noch hindersich zihen/abzubitten? Aber ich bin jnen feind vnd gehaß/werden sie sagen. Wollen sie dañ an einer Feindin

din so grosse rach üben/ dz sie dieselbige weit an Feindseligkeit vbertreffen? Wöllen die/ welche sich Menschlicher Miltigkeit auß-thun/ noch viel Feindlicher/ weder jhr Feind handeln? Wollen sie dann in dem ärgsten den Rhum behalten? Vnd thun wie jener Italianer einen Gemerck Reimen führet:

Wer Rum nachgaht/
Halt den höchsten grad
Inn wol vnd vbelthat.

Vnd wie dem allem/ so sie mir gar gehaß sind/ daß sie mir kurtzumb nicht zuverzeihen sein achten / warumb zabeln sie dann mit händ vñ füssen/ auff daß sie mich nur zuwegen bringen? Warumb stellen sie nicht eine solche weiß zuleben an/ daß ich kein gewalt noch lust zu jhnen bekäme?

Dann wann sie nicht so gar vnmäßig alle Wollust mißbrauchten/ vnnd einmal jhre brünstige Lustseuch zäumeten/ wurden sie villeicht mich auch gnädiger erfahrẽ: Vnd wann ich alsdann nicht nachliesse/ möchten sie erst alsdann vrsach bekommen vnwillig zuwerden vnd zumurren. Aber es geschicht schwerlich/ daß der eingezogen werde/ der nichts dann geilen vnnd mutwillen kan: schwerlich geschichts/ daß der ein Nüchtern Erbarn wandel führe/ der sein Lebenlang

nichts

nichts anders als Gläser zu lären gewonet ist.

Wanns eine einmal hat versucht
Gewiß sie es noch offtmals sucht.
Wann ein Hund einmal Leder frißt
Darnach jhn stäts darnach gelüst/
Der Hund/ welcher gewohnt der Kuchen
Den würd man nicht herauß bald fluchen:
Beißt ein Mauß einmal von eim Käß
Sie kompt wol wider das sie åß:
Was einmal das Fewr fallet an
Da bringt man schwerlich es darvan.

Dann diese weidgeile Fratzen/ thun gleich wie die schleckhaffte Katzen/

Die nicht Maußt wann sie Hunger hat
Sonder für lust/ wann sie ist satt:
Also die voll han alle weid
Brauchen nichts zu der nötlichkeit:
Sondern für lust oder mutwillen
Ihr Müthlin damit zuerkülen.
Gleich wie der Hund spielt mit dem Brot
Wann er satt ist vnd hat kein noht.

Dieweil jhnen dann jhr weiß wolgefallt/

So mögen sie diß leiden
Was sie nicht wollen meiden/
Vnd forthin also leben
Wie sie sich zuleben begeben.

Sie mögen versuchen (oder habens schon versucht) welchen sie daran trotzen: Trotz sey dem ders nit lassen kan: Laßt sehen/ welcher

cher es am ersten dem andern erleidet / sagt ein Spinn/fiel sie in ein Pfeffer.

Dann ich halt es dafür/daß die/so nichts im gantzen leben für lustiger halten/als das Leben mit schantlichen lastern zubesudelen/ nicht deß Lebens vnd der Gesundheit werth seyen. Vnd jrren derowegen gar gröblich/ die bey solchen Wollusten die Gesundheit suchen / gleich wie im gegentheil weißlich handelen / welche zur zeit der Gesundheit/ jhre gelüste vnd begierden einhalten/vnnd jmmerdar jhrer wolfahrt eingedenck sein.

Dencken bey Gesundheit auff die Beschwerden
Die darauff stehn/ wann sie Kranck werden/
Freueln nicht mit der Gsundheit leicht
Weil ohn das Kranckheit bald herschleicht/
Vnd keiner nie war Eisern gschaffen
Das Kranckheit nicht an jhm könn hafften.

Nicht deß weniger/wie vnbedachtsam sie auch handelen/vnd ob sie schon auf vilerley weiß/vnd manchs jahr mich geätzt vnd verleckert haben / auch mich kaum zu so vielen jhren Lustseuchen gefolgig vnd lehrsam bekom̃ẽ / noch vnterstehn sie sich alsbald mich außzustossen/ vnnd alle schuld mir heimzuschicken. Solt es auch wunder sein ? wann ich mich auch sperr vnd widere : vnd einmal ein wolverdiente rach gegen jhnen fürnemme/

me/ vnd mich etwas hefftiger / als sie es begeren/der vielerley schmach halben reche?
Sintemal ich jren viel erzelen könte/welche als sie wider jren willē vnd auß notdringender eusserster Armut/ in die sie des vberflusses vñ vnmäßigen lebens halben gerhaten gewesen/die köstliche vnd vnnötige speiß vnnd tränck meiden müssen/ widerumb solcher enthaltung halben zu voriger gesundheit sind kommen / welches nicht het geschehen mögen / wa sie nicht viel mehr als ich schuld daran trügen. Nun aber / da ich der mühlichkeit vnd Arbeit weiche / vnnd nicht gäntzlich der nüchterkeit zu wider strebe / ist klar am tag / ob ich / oder meine schöne Ankläger / wider billichkeit thun. Was gleichwol meine Person belangt/ acht ich dasselbige also gering / das ich auch desselbigen mich pflege zu rühmen: dann wie ich auch seie/weiß ich dannoch dz ich die banck durch gleichheit halte / gelten mir gleich König/ Bäpst/ Fürsten / Reiche vnd Arme / Edele vnd vnedele / Gelehrte vnd vngelehrte/Bischoff vnd Bader/hoch vñ nider geschoren/ achte deckel wie Hafen/zapffen wie die Fläschen / faule Eyer wie stinckende Butter. Dann bey mir ist kein ansehen der Person/ kein vnterscheid / ohn daß ich mehr bei den

weichling vnnd zärtling / als den nüchtern vnd mässigen sein muß / nicht allein darum̃ das sie mir also mit schmeicheln vnnd liebhalten anligen / sondern mich auch mit gewalt vnd harten banden zu jhnen zwingen. Jedoch möcht mir einer fürwerffen / ich fall nicht allein die nasse Burst vnd gute Männlin an / sondern auch zuzeitē die aller mäßigsten Leut / die alle wollustbarkeit vnd vnmaß auff das eusserst fliehen. Nun ob schon diß bißweilen / geschicht es doch gar selten / vnnd kan noch soll derwegē billicher weiß zu keim Exempel gezogen werden.

Dann auß seltzamer geschicht /
Kein Regel man auffricht /
Noch darnach richt vnd spricht.

Vnd bin gleich wol ich als dann nicht so fast anzuklagen / als jhre eigene Eltern / Angesehen das kein wunder ist / das die Eltern / so allzeit sind krachen vnnd schwächen gangen / auch jhre art Kinder zeugen /

Weil nichts sich baß schickt vnd gebüret
Als das gleich jhm gleichs gebieret
Der baum welcher schlug auß der art
Ein miß gewächs gescholten ward.

Wie kan dann dasselbige / was jnen von Natur angeboren / oder auß der Eltern erbschadē oder schuld sich begeben / mir billicher

weiß

weiß verwisen werden? So man mir doch nicht die Edele vnnd Ehrliche geburt/ noch Reichtumb vnd erbschafften zumisset: man müßt mir sonst auch darfür dancken.

So hören sie nun auff mir eins andern mangel für eigen zuzulegen/ vnnd so sie für recht vnd gut halten können/ jrer Vorfaren erbliche Würdē/ hab vnd güter zugeniesen/ sollen sie nicht zörnen/ wann auch jhre erbliche kranckheiten vnd mängel auff sie erben. Jedoch wañ sie auch mäßig vnd züchtig leben/ vnnd des vnordenlichen vberflüssigen wesens müssig gehn/ halt ich es vil gnädiger mit jnen/ als es viellicht wol der Eltern verdienst/ oder die verderbung der Natur erheischet. Dañ vnangesehen wie böse meinung auch die Leut von mir geschöpfft haben/ bin ich doch nicht so Arg/ das ich mit Gleicher straff schuldige vnd vnschuldige wolt plagē. Auch nicht so ein grewliche Bestia/ das ich nicht mit der herbe wüßt nachzugeben/ wie sonst wol andere kranckheiten/ die vnabläßlich die armen Menschen zermartern/ zu thun pflegē/ Als da ist die Vnsinn/ Schwinendsucht/ Krebs/ Brand/ Wolff/ Aussatz/ vñ andere eingewurtzelte schäden vnzälige/ welche zu dem das sie schwerlich auffzurichten/ oder gar vnheilsam sind/ auch die Men-

schen zu äusserster verzweifflung treiben: so doch ich zuzeiten von meiner vexierung ablasse vnd ruhe/vnd meinen vnterthanen offt lange frist des schmertzens gönne: eben wie ein Ackermañ der die müde Ochssen zu seiner zeit vom pflug außspannet / vnd mit erwünschter Rhu ergetzet.

Das ich aber nicht so gar schädlich seye/ wa mich etliche beschuldigen/mag auch hierauß abgenommen werden das selten einer für ein böse zeitung pflägt auffzunemmen/ wann er höret/das seiner lieben freund einer von mir sey begrüsset vnd eingenom̃en worden/ sondern fangt viel mehr an hertzlich zulachen/zukittern/ zuschmollen/ als bald hinzulauffen/ jm in die Kindbett glück zuwünschen/ schimpffwerck zutreiben / vnnd schier seiner Ehr/ die jm von mir widerfahrẽ / sich zufrewen/vnd forthin jhme inn mehrer achtung zuhalten. Welches warlich nimmermehr geschehe / wann ich also gar vnleidlich vnd schädlich/in massen sie fürgeben/ were. Inn betrachtung/ das ein jeder wann er seinen lieben Freund mit einer vnheilsamen Kranckheit angegriffen sein vernimpt/zwar nicht zulachen noch sich freudig vnnd kurtzweilig zuerzeigen/ sondern zuweinen/zuklagen/ oder zu dem minsten mitleiden zuhabẽ pfleget.

Dann

Dann wa wird der ein Freund geacht
Der ab seins Freunds vnfall erst lacht?
Es ist fürwar kein freundsam stück
Lachen ab seines Freunds vnglück/
Ja es ist ein Vnmenschlich hertz
Nicht trauren ab eins andern schmertz.

So sie dann ab meiner gwalt lachen/ geben sie ja klärlich zuerkennē/ das ich nicht so böß/gewaltsam/ vnd des Menschlichen geschlechts verderben seye Die weil man auch offt sihet/das ein gantze Freundschafft / vnd ein Paternoster voll guter Gesellen zu meinen patienten als bald geeilt kommen vnnd zuflichen / da sie jhn dann mit guten höflichen schwäncken/ vnd schmitzworten anlassen/mit vexatzbossen anzepffen/ vnd ziñlich durch die prenn jagen / auch offtmahls ein gantzen tag mit freuden zubringen/welches nimmermehr geschehe / wann ich die rechte kurtzweilige freudenmacherin nicht im spiel were: Ich bin die Braut/darumb man dantzet / Hie mit thut man mir mein recht. Also das ich wol dem Hymeneo oder Hiñlischē Hochzeitpatronē möcht den freudenkampff außbitten / weil doch er mehrtheils nur einmal bey eines Mañs Leben Hochzeitfreud anstellet/ich aber in einer Person offt fünfftzig vnd hundertmal Podagrams Hochzeiten

ten anstiffte/vnnd durch diß mittel freundtschafften häge vnnd pflantze.

Dann wo Honig ist/da sammelen sich die Fligen
Vnd wo Kinder sind/da singt man vm̃ die wigen.

Auß welchen klaren stücken ich nun halt/ das ein jeder/ es sey dañ einer gar ein Bildstock / abnemmen könne / wie mein widertheil mich nit allein vnrecht befugt anklage/sondern sich selbs jres vbels die gröste vrsach sein vberzeugen: vnnd ob schon etwas schuld an mir hafften solte / dieselbige doch bey verständigen viel leichtschätziger/ als sie es schätzen oder vielleicht begeren/ seie.

Nun ists an dem/ das ich/wa ichs kan/ auch die gelegenheit der Nutzbarkeiten / die ich den Menschen vielfaltig bringe/fürtrag vnd erweise. Ist nur hiezu mein bitt / Gnädige Richter / das jhr mir in massen jr euch noch erzeigt/mit Ohren vnd hertzen gnädig gehör zugeben wolt geruhen. Zwar ich leugne es nicht / Das ich dem grössern theil der menschen zimlich vberlästig seye. Aber wañ sie es etwas genawer ersuchen wolten/wurden sie gewiß befinden/ das jnen warlich vil vortheils vnnd guts zukom̃et/ dessen sie entrhaten müßten/wa es jnen nicht durch mein günstiges mittel zustünde. Dann wie viel sind/die meinent halben geehret werden? die

sonst

sonst nimand ansehē würde das er jnen auß der straß wiche? Aber nun als bald die Leut sehen/das ich eines gefärtin bin/ vnd jne gemachlich vnnd Grauitetisch daher geleite/ machen sie jm platz / weichē jm auff ein seit/ Lassen jne seinen gang stracks für sich vollbringen / auff das er auff den glattē ebenen/ breiten steinen / die er jm fürgenom̄en / bleibe/ vn̄ nicht villeicht neben auß auff die spitze stein gerahte / dieweil meine vnterthanē keine Planeten geben/sondern dē Edelsten gestirn der Sonnen / die stäts einen stracken lauff behalt/nachschlagen:ja die leut treiben jhm zuzeiten die Hund auß dem weg/stillen die Hund/wann sie vnsere Schneckengänger anbellen/ Geleiten jn/ vnd schwätzen etwas mit jhm vnterwegen/ das jm der Weg deß kurtzer werde/ ändern jhm zu lieb jhren gang/ vn̄ gehn desto langsamer/ Lassen jme bißweilen gern sich an jhr Röcklein halten/ lassen jne oben angehn / vnnd watten sie im kot: wann sie auch schon alters / würde vnd stands halben jm vortreffen: vnd solche ehr thun sie allein vmb meinet wegen. Ja ich erinner mich jetzund eines mercklichē exempels/das eine Oberkeit inn einer feinen statt auß mitleiden einem Podagrischen Regiments Herren zu lieb das gantze pflaster vō

seim Hauß auß biß auff daß Rhathauß hat von steinen gereformieret/vnnd mit breiten Wacken besetzen lassen/Welchs so man zu Rhatsburg im Etschland thun solte/müßt man warlich die gãtz Statt mit quadersteinen besetzen/dieweil schier alle Rhatsherren daselbs mein eigen sind/vnnd ein jeder im Rhat eine Kruck oder zwo neben jhm ligen hat: welchs jre Hund sind/die sie stäts gelei-ten. Auch hört ich einmal einen fragen/als er einen meiner Fuß verstrickten sahe/ob er kein Rhatsherr were? vnd da man jhn Nein berichtet/antwort er/dz es schad were. Mainet also das beides den Rhatsherrn wol anstünde Podagrisch zu sein/vnnd auch den Podagrischen Rhatsherren zugeben/gleich wie zu Venedig beinah alle Rhatsherren müssen grawe Köpff haben vnnd machen. Dauon doch/wie ich glaub/viel vnbesunnene appelliren würden/vnd mein anhang jrer viel vom Regiment abschrecken/wann man es mit mir vertheuren wolte. So doch nach dem sprůchwort

Das harte Brot die zän nur wetzt/
Das gewont vbel nicht mehr verletzt/
Ein vberwunden Not ergetzt/
Vnd ghertzter wird der so wird gehetzt/
Vnd alles ist nach dem mans schetzt.

Aber von disem trost an sein ort. Gleichwol ist auß vorerzehlten Exempeln scheinbar/inn was Würden vnnd Ehren die Leut schweben/die Händ vnd Füß mir vntergeben. Wie viel sicht man auff hohen Wägen daher fahren/geschmuckten Hengsten vnd Caballen daher reyten/sanfften Sänfften daher führen/gefüterten Sesseln daher tragen/welche alle/wann sie nicht meiner genißten/warlich zu fuß postieren müßtē. Etliche meiner verwandten heißt man auch zwischen Fürsten/ Graffen/ vnd Herrn nider sitzen/da man andere auff jhren schönen geraden Füssen wol lang stehn laßt/vnnd Storckenbein machen/vnnd die Füß vmb einander abwechseln/wie ein Schmidt die Blaßbälg. Ja ich fand Fürsten die solches ordenlich zuthun befahlen/vnd drob anhielten:allda gar lustig zusehen war/wie fleissig/ehrerbietig vnnd neigig die Edele Hofschrantzen schämel vnd küssen herzu trugen/dieselbige jhnen vnter das Gesäß schobn/vnd jnen zu jedem wincken augendienstlich zu willen waren/welche sie doch ohn meine anwesende gunst nicht durch ein zaun hettē angesehen/vnd eines wörtlins würdig geachtet.

Bedencket jhr Richter ob diß geringe sa-

chen seyen/vnd nicht vil mehr zuwünschen/ Noch befind es sich dazu/das dise meins gewalts Leut nicht allein in gastmalen für andern geehrt vnd fürgezogen werden/vnd gemeinlich oben an sitzen / auch sorg gehalten würd/das sie nicht zu eng jren sitz haben / vñ der neben jhm sitzt sein Füß wol einzuhalten wisse/auch wann sich vnter dem Tisch die Hund beissen / fürnämlich alle Füß sich für meinē Fußcontracten können zum Schutz darstreckē. Vnd wiewol gar kostbare trachten allda nach gastrechts brauch auffgetragen werden / jedoch ist man meinethalben an denselbigen nicht gesättigt sondern mir zugefallen/ muß allzeit etwas schleckhaffter speiß / oder süssers getränckts noch hinbey kom̃en. Ja wañ die andere alle schweigen/ vnd mit auffgetragenen Trachten sich benügen/ ist allein den meinigen zugelassen/ vnnd würd jnen nit verarget zuheischē was sie gelust/ Ja der Wirdt vnnd Gasthalter darff sie selbs darzu ermanen vnd erbetten/ das sie sich hie minder als im Beth schämē sollen/vnnd fordern was jhr anmut ist.

Aber hie möcht ein Wider kopff sprechē/ das geschech nicht so fast Ehren als Jamers halben. Ich aber halt darfür/das man nicht so fast betrachten soll / warumb ein ding ge-

schehe/

schehe / als viel mehr was gutes darauß erfolge / vnnd wie das man eim allein diß gestattet / welchs man andern nicht zuliesse.

Dann auch ein Armer gibt nicht so groß achtung drauff waher ers neme / vnnd von was enden er seiner Armut hilff find / als sorgfeltig er ist das ers nur habe / vnd was er bekommen / mit lust geniessen möge. Was sag ich von den Armen? sehen wir nit täglich das die König selber gantze Königreich einemmen / vnd lassen sichs dazwischē nicht viel bekümmern / ob es mit Recht zugang oder nit / wann sie es nur besitzen / vnd nach jrem begeren dessen Mächtig sein mögē: da heißt es nur Beati possidentes. Wol dem Vogel / der im Nest sitzt. Auch bewären es die Rechtsgelehrte / das in eim streittigen Gut / sey melior conditio possidentis

Der im besitz ist / hat gut thädigen /
Vnd kan meh als ein anderer schädigen /
Gleich wie sich der wol wehrt der Hund /
Der auff eim hauffen stein fest stund.

Auch zweiffelt mir nicht / das man nicht vnzalig viel Arme dürfftige finden solt / die sich für gantz Glückselig schätzen würden / wann sie solches Ellends (wie meine widersacher es nennen) geniessen möchtē / vñ hiezwischen von arbeyt vnd der müseligen Armut fristung haben: Die-

Dieweil der Reichen vberdruß
Wer der Armen vberfluß/
Ein Armen wärmt ein kleines Fewr
Da der Reich nimpt gantz Bäum zur stewr:
Den Lazarum gesettigt hetten
Viel Brosam/die man hat zertretten/
Da den Reichen sein Kast vnd Keller
Nicht gnügten/noch der Vogel auff dem Teller.
Also das des Reichen vnwille
Were des Armen fülle.

Dann was ist doch zartlichers/ zierlichers vnd vollustigers dann die Reichen? wer trit geschmuckter herein als sie? wer hat schöner statlicher Heußer? wa ist alles also gemachlich/ordenlich außgebutzt/glantzig/herzlich vnd anschlich als daselbs? da wann einer in jre Heußer kompt/ nichts wüstes / steubigs/ schimmeligs/Rostiges/ spinnenödes / vnsaubers/zerlumpts / zerrissen / zerprochen vnnd verhudelts sihet / sondern/ alles lachet einen an / alles schimmert vnnd scheint / wie die Kramläden auff dem Jarmarckt / oder wie auff hohen Festē der Götter Tempel: Dermassen/ das die Leut / so bald sie es ansehen/ ein anmut darzu bekommen / vnnd viel zu finden sind / die bei solchem vberfluß lieber wolten kranck / als bei jener höchsten armut gesund sein: vnd

Lieber

Lieber der Reichen Esel weren
Als armer Leut Ochs zu sein begeren/
Dieweil der Ochs auch wird zum Esel
Wann er frißt Eselsspeiß/die Nessel/
Da der Esel ans Ochsen statt
Mag fressen/was der Ochs gpflüget hat:
Auch pflegt man die Esel der Reichen
Allein zuzüchtigen mit streichen/
Die Armen aber straffen offt
Ihr Viech mit hunger vnuerhofft.

Zu dem kompt noch hinzu/ das man zu den Reichen träget vñ bringet/was frembd schöns/ köstlichs oder lustigs in der gantzen Statt ist/ was daß gesicht ergetzen/ den geschmack erquicken/ oder daß gehör erlustigen mag: das trägt man jm alles nach/ welchem sonst andere nachlauffen müssen. Ihr Hauß ist wie ein Schawplatz/da man täglich etwas newes vnd frembdes sihet/ da beschawet man mancher Künstler newerfundene artliche werck/ hie zeigt man/ was frembdes von ferren enden geschickt ist worden/einer/auf daß er das maulfutter verdienet/ bringt villeicht ein seltzam Mißgewächs/ drey Kirsen an eim stil/ ein buckeligen Maienkäfer/ ein lebendigen Bücking/ vnd sonst vngleublich wunder ding/ der ander bringt ein Bulgen vnnd Waidsack voll vncanonisierter zeitung/ vom hör der Ro-

ten Juden vom Land da die Berg gehn/ auß Affrica/ welchs stäts etwas newes gebiret. So bald die Frücht sich erzeigen/ so bringt man die erste Frücht an diß ort her/ als ein opffer der erstlingē/ die erste Weieln/ Erdberen/ Trauben/ rc. Vnnd wann das jar etwas newes trägt muß man es für andern allhie haben: Auch die Comedien vnd Spiel/ die man sonst auff offenen Plätzen/ vñ Heusern spielet/ macht man jnen zu lieb inn jhren Heusern vnd Gemachen/ helt inn jren Höfen Fechtschulen/ vnd andere kurtzweil von Springen/ Singen/ dantzen vnd gauckelen.

Vnd als sehr es den Weltverschmächten vnd Weltverschmähenden Bettelstoltzen Philosophū Diogenem inn seim Palast der Bütten vnd Faß erfröwet/ da er sah Meuse bei jm herumb lauffen/ die den harten pröcklin Brots nachnascheten/ dieweil er darauß abnam/ das er nicht so ein armer Hund/ wie jhne die Leut scholten/ were/ sondern ein grosser Herr/ dieweil er gleich so wol als dieselbige seine sonder art vō schmarotzern vnd Tischschmeilern hette: Also sehr mag es meine verwante frewen/ wann sie nit als Maußherrn/ sondern als von mir vnnd von Menschen geehrte Herrn/ nit mit

Meußschmarotzern vnnd Brotmeusern/ sondern mit stattlichen/ ehrlichen vnnd ansehlichen Bett vnnd Tischbesuchern stäts vmbstanden vnd vmbgeben werden/ die nit stum̃ herumb lauffen / vnd allein die Nasen in der Kuchen brauchen/ sondern mit kurtzweiligen gespräch jm ohn vnterlaß beiwohnen.

In Summa hie bey vnsern mit Füß vnd Händen getrewen sicht vnd hört man alles was jrgends wunderlichs/frembds/artlichs lieblichs vnd lustigs ist. Da ist nimmer kein mangel an Leuten/ die frembds geschrey vñ Newzeitung zutragen/sie lauffen ab vnd zu wie die Ameysen / Thor vnnd thüren gehn auff vnd zu wie die thüren in der Badstuben vnnd können solche leut dieselbige als die geschickte Poeten vnd Oratores fein mit artlichen Fabulchen vnd Anmütigen zusätzen spicken vnd ölen. Dann

Geöltes Kraut gaht hinab glatt/
Vngeschmirte Räder gehn nicht satt.
Also ist alle Zeitung matt
Wann sie nicht etwas zusatzs hat
Welchs gläublich macht die geschicht vnd that.

Es manet mich die Besuchung vnserer Arrestierten/ wie eine Spinn oder Rockenstub/da die Gevattern/ Nachbarin vnd gespilen/

spielen/ wañ sie lang von ernsthafften sachē geredet haben/ nämlich von jhrer Haußhaltung vnnd die Leut außgericht / so schreiten sie darnach per digreſsionem zu den märlein vñ Kunckelpredigē/ welche da die beſt vñ kläglichſt sagen kan/ die trinckt das Geuatter kännlin auß / vnnd wird auff morgē widerumb geladen: Also auch hie/ wann sie alles was hin vñ wider in allen eckē der Welt vnnd der Statt geschicht herfür gesucht/ erreutert vnd erbeutelt haben/ so fallen sie darnach auff gute schwänck / zotten vnnd bossen/ die ein halben Todten / geschweig einen Podagrischen solten lachen machen.

Jedoch / mit diser gleichnuß nicht etlichē Naßweisen Seidenhirnen vrsach zugeben/ das sie sagen möchten/ ich spot jhren mit der Kunckelstuben (welche doch ein ehrliche gespielschafft ist es seyen dañ Gänß vnd Enten kein vögel) so will ich sagen / das es mich an einem Reichstag gemane/ da vil Fürsten vnd Herzn zusamen koñen / von allen endē Legaten verhöret werden/ vilerley fäll vnnd geschäfft für fallē/ mancherley fürschläg geschehē/ allerley Ständ reformiert werdē/ vñ entlich wann man ob solchen Ernsthafften sachen schier erlegē / eine kurtzweil mit thurnieren vnd Ritterspielē fürnimpt; Also auch

bey

bey vnsern Fußverstrickten/ wañ man lang von wichtigen sachen vnd anschlägen reden vnd gegenreden gehalten/ von Regiments-bestellungen jre bedencken auff den plan gelegt/ der Keiser/ König/ Fürsten/ Stätt/ Communen vnd aller Herrn Friedens vnd Kriegsgescheft examiniert vñ durchgelassen/ auch offt die geheimeste hendel die vielleicht/ wie Plautus schreibt/ der König der Königin in ein Ohr gesagt/ allda sorgfeltig mit bedingung vnter der Rosen zwischẽ vns geredt fürgebracht/ deßgleichen die bestellung jrer erträumten vnd gewünschten Regierung/ wann sie König in Franckreich vñ Hispanien weren/ angegeben/ auch die Festungen vnd Schlösser/ die weder zubesteigen noch zu beschiessen/ im Lufftschwebinger Land außgebawet/ vnnd Länder vnnd Stätt mit eim vnsichtbarẽ Heer eins Zugs mit den Häringen gefangen: deßgleichen auch erkündigt was zu Constantinopel/ in Egypten/ bey dem Preto Johan/ in Lappenland/ am Moscovitischen Hof/ bey den Menschenfressern den Canibaln/ mit den Spannenhohen Kränchenerstürmern den Pigmeerzwergen/ vnd in Kalikut newlich fürgangen: Wann sie/ sag ich/ lang mit solchen schweren händeln den kopf zerbrochen/

vnd sich kaum auß den Meerwällen dieser Welt vngestüme gewunden vnd gerungen/ Lenden sie zu letst auff ein Spielplatz/

Da die Schantz vnd das Kartengebett
Vnd die Würffel vnd Stein im Brett/
Nicht anders auff vnd ab da fahren
Als auff dem Meer die Schiff in gfahren.

Ich weiß Ehrende Hochverständige Richter/ daß in dem ich solche sachē erzehle/ euch beduncke/als ob jr/wie man spricht/zugleich mit im Schiff führen/vñ den fräudigen handel als in einer Comœdi vor Augen vmbgehn sehen. Diese freundliche versamlungen aber/diese kurtzweil/fräuden vnd ergetzlichkeiten aller sinn/ begeben vñ schicken sich alle durch meine Förderung / trieb vnd fleiß/Ich mach/daß sie also sorgfeltig fremde fe:zgeschehene sachen erspehen/wiewol es offt geht/wie das Lied laut/

Forschen frembde Geschichten auß/
Vnd wissen doch offt nit
Was gschicht in jhrem eignen Hauß/
Was da sey brauch vnd sitt.

Zu diesem allem/ist noch diese bekömlichkeit darbey / das wañ ich die Menschen mit meinen Geschäfften auffhalte / sie offt von manchen vñ grossen gefärlichkeitē abhalte. Dann allweil sie mir vnterdienstbar sind/

begeben

begeben sie sich weder auff das vntrew wütend Meer / noch gerhaten mit jagen den wilden rasenden Thieren in die Pfaten vñ Tatschen / geben auch kein Balger / begehn keine Todschläg / vertretten den Herrn der Statt das pflaster nit / dörffen nicht sorgen daß jhnen ein Tachziegel auff das Haupt falle / noch ein Vogel jhnen darauf niste / vil minder daß ein Adler ein Schneckenhauß jhnen auff dem kalen kopff / wie jenem Philosopho / fallen lasse / vnd jnen die Hirnschal einwerffe: sondern er sitzt weit vom Schuß / hört anderer Leut noth vñ gefahr mit guter muß daheim erzelen / vnd wie man spricht /

Gefallt jhm wol / daß er das Meer
Am Vfer sihet wüten sehr.

Was? ist das nicht auch ein grosses / daß ich ein gut theil meiner Gehorsamen von mühlichen Regimentsgeschäfftẽ / verdrüßlichen verwaltungen / der Tyrannen sorglichen befählen / vnnd des Hoffes vnruhen freye vnd entschlage: welche sonst / wann sie mich zum schutz nit hetten / mit vnendlichen sorgen vnd stäten bekümmernussen müßten behenckt vnd beladen / vnd der Esel sein /

Der je meh er trägt
Je meh man jhm aufflegt.

Vnd nicht deß weniger heng ich dieweil

 die

die Haußhaltung an keinē Nagel/sondern ermane vnd halt meine Patienten ernstlich dahin an/ daß sie fürnämlich dieselbigen in achtung haben/ dieweil es zu sanffter vnterhaltung meiner vnd jhrer dienet: dañ zu eim grossen Gesäß gehört ein grosses Bruch.

Vnd was mag sie leichter als diese Haußverwesung ankom̃en. Dieweil sie doch ohn diß das vmblauffen/Spatzieren vnd reisen müssen anstehn lassen. Dañ ob wol die Füß zuzeiten in der verstrickung ligen/hindert es sie doch nicht an denen Gewerben/ die man auch sitzend mit rechnen/zalen/ einnem̃en/ außleihen/ kauffen/verkauffen/ verschreibē/ Renten/Zinsen/Gülten/2c. verrichten kan/ sondern sind deß geschickter vnd täwlicher darzu/ je minder sie außschweiffen mögen: dann hie mag man auch wol sagen was Ovidius von den Liebhabenden meld/

Das Reisender Leut Gemüth vnd Sinn/
Auch wie jhr Leib schwebt her vnd hin.

Die Latiner sagen/ Nullibi est, qui ubique est,

Der allenthalb will stecken
Den sucht man bey den Gecken.

Ein Schweiffender Leib zeigt an ein Schweiffenden Mut: Schwermer bawen keine Häußer. Schweiffend Hüner geben

böß

böß Bruthennen vnd verderben alle Eyer.

Wa der Leib muß schwancken
Da schwancken auch die Gedancken/
Aber Weißheit hat gern ihr stell
Inn einer ruhigen stillen Seel.

Darumb werden durch mein mittel die Podagrischen gemeinlich kluger/Gescheyder vnd Anschlägiger als ander Leut/ Dieweil ich

Inn dem ihrn Leib halt mit gewalt
Auch ihr Gemüth in schrancken behalt/
Daß sie gründlich eim ding nachsinnen
Vnd außführn was sie beginnen/
Thun nicht wie ein böß Bruthenn thut
Die ihr Eyer laßt vnaußgeprut/
Mach daß sie recht Bruthennen geben
Die außpruten was sie anheben/
Vnd je schärffer ich jhnen bin
Je Scharffsinniger würd ihr Sinn.

Dannenher ich offt gesehen hab/daß sie/ allweil sie mit mir behenckt gewesen / die stattlichsten Häußer gebawet haben/solcher massen/Daß sich die geübtesten Bawmeister auch verwunderten/ waher disen Bethrisen die kunst herkäme/ also künstlich einen meisterlichen Baw anzugeben. Darumb viel gemeint haben/ daß ich entweder selber ein guter Genius seye/Oder stäts einen mit mir bringe.

Dieweil man auch von eim Gelehrten liset/ der erst alsdann die herꝛlichsten bücher hat anfangen schreiben / als ich mit Anspo-rung (mit erlaubnuß der Cantzeley also zu-reden) der Glider/ das Gemüth zum Lauff beweget hab. Gleicher weiß erfähret man auch noch täglich an vielen andern / die grösser Reichthumb mit sitzen gewinnen/ als sie jhr Lebenlang mit lauffen/ oder auch mit springen zusamen möchten bringen.

Solche sachen/ hochgeehrte Richter sind nicht zuverachten: sonder für die höchste zu-halten / sintemal sie das beste Kleinot deß Menschen/ nämlich das Gemüth vnd die Seel betreffen. Dann ist nicht auß vorge-hendem scheinbar/ welcher massen ich nicht allein deß Leibs pflege/ sondern auch deß Gemüts nit vergesse/ vnd insonderheit das Ingenium vñ den lehrfähigen verstand er-muntere vñ auffbringe? Besteht nit diß bey allen vernünfftigẽ/ geschweig/ bei euch hoch-verständigẽ ausserhalb allem zweiffel/ Daß

Wolbelesenheit vnd guter Kunst lehr
Vorgeh aller Reichthumb/ Würden vnd Ehr?

Nun aber sag ich nochmals vnverholen/ daß ich dieselbige gar artlich lehre vñ vnter-weise: vnd könt deren hie sehr viel erzehlen/ die durch wolthätige mittelung meiner / zu erkant-

erkantnuß der Sprachen/ vnd höchster lehr geschicklichkeit sind kommen. Dann diese weil/ daß sie nicht zuthun haben/ Studieren sie/ sitzen vber die Bücher/ vñ auff daß keine zeit nicht vergebens hingange/ lassen sie nit nach biß sie von tag zu tag je erfahrner vnd Gelehrter werden.

Dieweil die Süßigkeit der Künst
Reitzen zu jhrem ewigen Dienst.
Vnd wer einmal hat angebissen
Nicht leichtlich würd davon gerissen.

Aber was sag ich allein von Erlehrnuß der Sprachen vnd der anfäng gründlicher Lehr/ so ich doch mein angehörige auch sehr artlich in den obersten freyen künsten/ in den dreyen Hochwürdigsten Faculteten/ vnnd dem gantzen vmbkreiß vnd Circul der sinnreichesten künstlichkeiten vnd wissenschafften pfleg zuvnterrichten/ Vorab in der anmütigen/ Holtseligen Musica/ durch deren Harmoni vnd wolgefügte süsse zustim̃ung sie beides die sorgen vertreiben/ vñ auch das Gehör sampt dem Hertzen mit lieblichem modulieren erquicken mögen.

Ferner lehre ich sie auch wol Rhetorisieren/ beides jhre reden vnd schreiben nach der Kunst vnnd Tabulatur artlich stellen/ ordenlich eine Sach erzehlen/ auff fürgefallen

händel bedachtsam antworten: Dann das ich diser Kunst nicht gantz vnerfahren seye/ vermein ich/ das jr auß gegenwärtiger Red solches verstehn können. Bedacht/ daß so bald ich einē anfalle/ich jm alsbald zugleich auch auß den jnnerstē vorzhatskästlein/ Locis vnd Sparhäfflein der Rhetorum oder Wolredner kräfftige Materi viler entschuldigungen vnd Beschönung vnterzuschiben vnd vollauff darzureichen weiß. Also daß der ein gleich für gibt/ er hab den Fuß verrenckt/ der Ander/ er hab die Zähen an eim Stein zerstossen/der dritt/er sey vom Pferd gefallen/ der viert/ es sey ein alter schad/ der jn järlich besuche/der fünfft/es kom̃ nur von müde/dem sechsten kom̃ts vō zu viel vbung/ dem siebenden von Kälte/ der Acht ist vom schlafftrunck spat heimgangen vnd hat ein mißtritt in der Mägd kam̃er gethan/ oder wissen sonst andere lächerliche außreden für zuwenden vnd zuerdichten/ auff daß sie den Leuten ein aug verkleiben/vñ jr sachen meisterlich beschirmen mögen. Vnd dasselbig nicht allein Rhetorischer weiß Verisimiliter aut persuasivè, gläublicher oder glaubänlicher vnd einredender gestalt/ Sondern auch nach Dialecticischem brauch necessario, notfolgiger weiß vnd warhafftig sampt

eim

eim angehenckten Schwur vñ Eyd/ wann man jhm villeicht kein glauben wolt geben/ oder es die sachen also erfordert.

Weil diß auch ist ein Ellend stück
Dem Ellenden/ wann man jhm dick
Nicht glauben will sein Ellend glück.

Deßgleichen weiß ich auch nachgehends viel/ die ich zu Geometris oder verständig deß gantzen Erdkreises gemacht hab/ mit diser gelegenheit/ daß sie etwa zu verkürtzweilung meines Fußkitzels das gesicht in einer Mapp oder Welttaffel / die jhnen vor der Nasen gehangen / haben spatzieren geführt/ vnd dariñ dypodes apodes, ohn Füß wiewol Zweyfüsig/ ohn Roß/ Wagē vñ Schiff ein Land vñ Meer auf das ander abgereiset vnd gefahren: auch dadurch mehr gelegenheit der entlegenen Land/ als ein Seeländischer oder Portugalischer Schiffman / der es mit gefahr durchlauffet/ erkündigt.

Folgends daß ich sie zu Mathematicis Winckelmessern machen könne / achte ich genug auß dem obberürten/ da ich jhrer geschicklicheit im Bawen gedacht/ abzunemmen sein: Auch muß jeder erfahrener zugeben/ daß kaum ein kunst besser für sie seye als dise/ dieweil sie nicht viel Leibsstärck vnd bemühung bedarff/ sondern in der speculation

 vnd

vñ verzuckter spintisierung besteht/welcher gewißlich die vnsern am Rucken/ oder auff dem Gesäßleder am besten außwarten können/vnd damit vnerforschliche automata, selbs bewegliche/ vnnd gleichsam Lebhaffte wercklin vnnd instrumentlin ersinnen vnd erspinnen.

Aber auf dz wir einmal võ disen Menschlichen Künsten zureden auffhören/ laßt vns zu höhern schreiten: Ist es nicht am tag daß ich auch in Hiñlischen künsten/die meinige zu vnterrichten weiß? Als da ist die Astrologia/warlich ein rechte Göttliche vnd sehr alte Kunst/ deren Lob/ wann ich schon gern wolt / ich nicht genugsam erheben köndte. Demnach sie auch wegen sonderbarer fürtrefflichkeit würdig ist worden/daß sie Götter zu erfinden vnnd ergründen gehabt. Auch vor zeiten in solcher ehrlicher achtung gestanden / daß sie allein den Königen vnd Weisen bekant geweßt. Diese kunst lehr ich meine andächtige auch / vnd bild vnd gieße sie also in jhren Leib/daß sie die auch on Rechenpfenning vnd Federrechnung erkeñen können. Nicht daß sie die Arithmetick vnd Rechenkunst nicht wüßten / welche sie / wie gehört/in dem sie sich deß Gelthandels fleissig anneṁen / fürnemlich von meiner güte

her

her haben: sondern damit es eim wunderwerck gleich scheine/ vnd darauß meine besondere krafft vnd geschicklicheit von männiglich mög bekant werden.

So bedörffen sie nū nit zu erkantnuß deß Himmelslauff etlicher Tafeln/ oder Astronomischer instrument/sondern zuvor/

Eh je der Sonnenklar Phoebus nam
Die Nachthell Monfraw Dianam
Inn seinen Schoß Monatlich auff/
Oder durch seinen gegenlauff
Sie mit eim Widerschein erleuchtet/
Daß sie der schewen Nacht vorleuchtet
Vnd das erhitzigt Erdrich feuchtet

So schaff ich/daß sie schon jre krafft/neigung vn̄ arten/nit als fast mit dem Gemüt/ als an dem Leib vnd in der That selbs empfinden vn̄ fülen mögen. Vnd dasselbig nit allein in wirckung der allerscheinbarsten grösten Liechter deß Firmaments/ sondern auch deß jrrigen Gestirns der Planeten: Solcher gestalt/das jhnen nim̄er vnverborgen kan bleiben/weder deß kalten Saturni/ noch deß tobenden Martis vnglückhaffter aspect/ sie sehen einander an wie sie wollen/ grad oder vber ein seit/ Sie haben mit jhrer krafft den Horoscopū oder Stundensteiger selber/ oder den Mon/ so deß Leibs mächtig ist/ vergifftet.

Derwegen so wird kein Gestirnprophet oder Prognosticirer besser die finsternuß an Sonn vnd Mon vnterscheiden können als meine Monsüchtige Podagramergebene vnterthanē: Niemand kan gewisser dz Wetter/den Schnee/Hagel/vnd die Platzregen erschmecken vnd vorsagen / als meine Capaunenfüßige Wetterhanen: auch also/daß sie wol drey gantze tag zuvor / eh ein änderung deß Luffts einfellt / es zukünfftig sein können mutmassen vnd erzhaten: bedörffen mit der weiß kein Kalender nit/sie tragen jn stäts bei sich im busen/ja er erstreckt sich bey jnen vō füssen auf biß zu den händē hinauß.

Seind das meine Ehrende Richter/nicht grosse sachen? seind sie nicht gantz wunderlich? Noch ist diß nicht minders lobs würdig/daß ich die treffliche kunst der Artzeney/ so gewißlich der fürnembsten künst eine ist/ die dem Menschlichē leben zum besten von den Göttern seind widerfahren / auch meinen Fußverhafften wider jren willen zu zustossen vñ einzutringen pflege/solcher kräfftiger massen / daß sie offt viel eigentlicher als die Medici selber die krafft der Kreuter/ Blumen/pflantzen/samen/safft/Metallen/ wissen vnd verstehn: Jn deß zugeschweigen von der Thier blut/schweiß/fell/schmaltz/

milch/

milch/ gall/ beinen/ adern/ harm/ vnd mist/ inn welcher stück nutz vnnd brauch ich sie auch zu Naturkündigern gemacht habe: Deßgleichen sie auch gantz fein informiert/ was kalt sey / was hitzig sey / was trucken/ was feucht / was purgier / was laxier / was öffene/ was stopf/ was den harm treibt/ was an sich zeucht/ was außzeucht/ was linderet/ was säuberet/ was ergäntzet/ was erster/ andern vnd dritten wirckung/ vnd anderer dergleichen geheimnussen. Auch laß ich solches nicht nur allein bei dem wissen vnd betrachten bleiben/ sondern ich bring es auch in die Practick vnd übung: gleich wie ich auch in allen andern dingē den meinigen disen vortheil thu / daß sie nicht minder in außrichtung der sachen vnnd mit der That/ als mit vrtheil vnd erkantnuß fürtrefflich werden.

Vnd ist kein wunder / so sie doch auch durch meine schickung aller Völcker Historien durchlesen / aller Poeten fabeln / die erdichte geschichten von Keiser Octavian/ Ritter Galmy / Pontus / Wigoleis vom Rad / Trew Eckart / Brissonet / Lewfrid mit dem Goldfaden/ Peter mit den silbern Schlüsseln/ Ritter vom Thurn / Melusina / Tristrant / König Loher vnd Maller/ Hug Schappler / Valentin vnnd Vrso/

Olivier

Olwier vnd Arto/ Reinhart vñ Gabrioto/ Euriolo vnd Lucretia/ Florio vnnd Biancefora/ vnd das gantze Heldenbuch sampt den Centonovelle/ daß ich jetz der andern Schnackenbücher/ vnd Pantagruelischen Affenteurlichkeiten geschweige/ die sie vielleicht nur zu Melancholischen zufällen vnd bey langweiligen Wetter einneinen. Vnd welches fürnämlich eines adelichen gemüts anzeigung ist/ so lehre ich dieses alles vmbsonst on einige belohnung/ so doch sonst alle Menschen gemeinlich auff jhren genieß sehen: vnd deßhalben ein lästerlich Sprüchwort gemacht haben/ Wer deß Heyligen Grabs vmbsonst wöll hüten? Hieher jhr gewinsüchtige todtengrabhüter/ ich will ewers vnheiligen Grabs vergebens hüten.

Was wilt du lohn von Gräbern haben?
Du würst noch mit deim lohn vergraben.
Wilt nicht hüten das Heylig grab
So hüt deß/ da dir rufft der Rab.

Schämet euch jr besoldete Todtenwächter/ das ich gerechter dañ jr Menschen mich erzeige. Derowegen da sich die sachen dann also halten/ werden hie die billiche Richter auch ein billiches Vrtheil zufellen wissen/ demnach sie meine merckliche Gutthaten gegen meinen Anklägern/ vñ hinwiderumb der-

derselbigen vndanck / damit sie mich abzu-
färtigen befleissen/klärlich vernommen.

Aber gleichwol ist mir wol bekant/wamit sie nun lang schwanger gehn/ vnd was sie für einreden wider oberzehltes werden einwerffen / Nämlich/ daß diese ding alle viel mehr alles ellends dañ grosser gutthatẽ anzeigung seyen/vnd mich viel mehr Menschliches geschlechts Gifft vnd verderben/als eine gütige wolthäterin heissen : Sintemal ich die Gestalt deß Menschlichen leibs verungestallt/ das Blut erschöpffe/ die Leiblich farb verändere/die Kräfften verzehre/ das Marck aussauge/ den Schlaff breche/ das Gesicht schwäche/den Mut lege/die Freud hinneme/das lachen betheure/ den schimpff verrimpffe / die kurtzweil verlangweile / die gselligkeit verbittere/alle süßigkeit versaure/ die Haut/ Händ/ Finger/ Gleich/ Schultern/ Knie/ Fersen/ Knoden/ Knorren vnd kurtzumb den gantzen Leib verkrümme/ erschwäche vnd Radbreche. Vnd in dem sie mir solches gar ernstlich fürwerffen / geht jhnen/wie allen den/die viel mehr auß angefochtener Neigung deß gemüts als warem verständigem bedacht vrtheilen/vnd greifflich zuerkennen geben wa sie kranck seyen.

Sintemal die vngeschickte Leut nicht wis-

sen/vnd in der warheit eigentlich nit wissen/ daß sie mir mit jhrer klag viel mehr lobs zumessen/ als schanden vnd laster fürwerffen. Dann wann ich den Leib schwäche / so stärcke ich das Gemüt/plag ich dz Fleisch/so erweck ich den Geyst/ in deß ich das Irrdisch außfeg führ ich das Him̃lisch ein/ in deß ich das Zeitlich hinnem/ verschaff ich dagegen das ewig. Nun ist keiner vnter euch Richtern so vnverständig / der nicht wisse/ daß

Der Leib ist eine befleckung
Der Seelen / ja schier jhr ersteckung/
  Welche nimmer nicht blühen kan
  Jenes hab außgeblühet dann/
Auch daß sich nicht erschwing der Geyst
Es sey dann gzämt das träge Fleisch/
  Vnd daß der schwer faul Last verhindert
  Das die Leut Him̃lisches trachten minder/
Vnd der Leib zeucht die Seel hernider
Wie Pley welchs hangt an dem Gefider:
  Ja würd wie feuchter kaat geschätzt
  Der schöne reine Flügel netzt/
Vnd wie ein dicker Nebeldunst
So blendt deß Gemüts gut art vnd kunst.

Solches verstehet vnnd mercket jeder rechtvernünfftiger Mensch in jm selbs/wie er ein streit in jhm fület/ vnd offt durch deß Leibs träg Eselsart nit dahin kan gelangen dahin er wol sinnet.

Dann

Dann wie viel müh braucht es nur / das die Menschen diesem sterblichen leib das jenig/ was zu erhaltung des lebens dienet / zu weg richten vnd beytragen. Ich sag nicht vom vberflüssigen/sondern vom gantz nötigem vnd dörfftigem vorraht / wie fast man auch sage/vnd auch war ist.

Das der Natur befüget
Ein wenigs/vnd sich dran benüget.

Bey diese hindernuß schlagen sich noch zu ein gantze Legion von betrübnussen vnnd kränckungen des gemüts/ als nemlich seltzame gelüst/Wollust/Einbildungen/Wahn/ Forcht/Verwirrung/ Begirdē/Lieb/Haß/ Neid / Mißgunst / Angst vnnd andere dergleichen anfechtungen vn̄d Laster/die selten oder gar nim̄er das Gemüt in rechter ruhe lassen/ sonder ohn auffhör vmbtreiben/ verwickeln vnnd verunruhigen / nicht anders als wann man das Fewr so sehr zu Häflein schüret / das es muß vberlauffen. Was bewegt aber anders die Auffruhren/ Krieg/ Schmach / Todschlag / Raub / Diebstal/ Brand/Balgen vnd andere vnfug als der Leib/ vnd seine vnersätliche begird vnnd begirliche vnersätlichkeit. Sintemal wir ja sehen/ das alles des Gelds halben geschicht.

Das Gelt der Vnterhändler ist

Vnd solt man auch nur kauffen mist:
Noch muß man gleich so wol daß Gelt
Han/daß diß leben man erhelt
Als man den Mist/wie wüst er ist/
Muß han/daß man den Acker mist.

Von wegẽ vnterhaltung des Leibs/muß man nach Gelt trachten / welches so viel geringer ist dann das geschöpff Menschliches Leibs: ja welches auch also gering ist/ das Seneca schreibt/

Das sich ein Mensch auch schämen sole
Das er sich bucken solt nach Gold/
Weil das Golt nur ist glantzend kot/
Vnd der Mensch ist ein geschöpff von Gott/
Welchs hat ein Seel/ so ist vnsterblich/
So das Gold kat bleibt vnd verderblich/
(Ja den Nam verderbt es wol erbt
Weils selbs verdirbt vnd Leut verderbt)
Noch sind die Leut so thöricht worden
Das sie auch in den tieffsten orten
Im tieffsten kat/nämlich inn Felsen/
Es graben/vnd den kot noch schmeltzen.
O wie mancher hat in dem kot
Gegraben nach seim vnglück vnd Todt.
Ist es kein kat/wa kompts dann her
Das man durchs Feur muß reinigen sehr
Ist es dann Kat/wie kompt es dann
Das man es schier für Gott will han?
Ist es kein kat/so ist es gewiß
Besser als der Mensch/ der es gniß/

Nun

Nun ists aber Natürlich beschlossen
Der Gniesser steh baß als daß gnossen/
Ist dann der Gniesser/der Mensch besser/
Was seid jhr dann für Goldkatfresser
Das jhr nach diesem so sehr trachten
Welchs viel meh dann euch selber achten?
Ich aber haben möcht kein Knecht
Den man meh ehrt als mich für recht.
Jedoch wie sehr man scheli den Mist
Dannoch er lieb den Menschen ist
Ich denck darumb/dieweil sie beid
Sind auß dem wust vnd kat bereit/
So Lieben sie ein ander noch
Weil sie sind einer Landsart doch
Daher der Mensch heißt zu Latin
Von Erd/weil er viel denckt dahin.
Aber sein Seel/die Anima
Ist vom Griechischen Ano da/
Welches bedeutet vbersich,
Das dahin der Mensch sehne sich.

Wer also Animal so viel als ein seelhafftes Anhimalig wesen / welchs/ wie einer will an Hiñel gehafftet sein/ darumb dañ auch etlich meinen/ das diß wort Mensch der Teutschen von Mens das ist gemüt/ als dem besten theil herkomme.

Aber was zeucht diese Anhimelische vnd vbersich geschaffene Creatur meh auff Sawische art vntersich als das kötig Gelt / vnd das Kot das so viel gilt?

Podagramisch
Ein schwerer Seckel mit gelt
Zeucht herab in die Welt
Die Seel/ die sonst in Himmel stelt.

Es geht dem Menschen/ Wie dem Dieb/ der ein grossen sack voll gelts stal/ vnd als er den vmb den Hals nam/ vberwog er jhn/ das er dē Hals stürtzt. Ja es geht jhm wie dē Alcmeon/ dē der Lydier König Croesus erlaubt so viel Golds mitzunem̃en/ als er tragen könt/ da nam er nicht allein Säck/ Täschen/ Kleider/ Gesäß/ vñ (wann ichs dörfft sagē) den Latz voll/ sondern auch das Maul/ also daß er dem König nicht dancken kont: Darumb er dann diesē Goldham̃el wol beschnarchen ließ/ warzu er doch nutz were/ dieweil er auch stum̃ sey. Da befand man jn zu nichts besser/ als das man jn also verguld in ein abgangen Bergwerck vergrab/ dann wann man jhm ins Chrysostomisch oder Guldenmaul grüb/ so käm man darnach bald in magen/ da fünd man das nicht alles Gold sey was gleißt/ sondern das man sich offt daran beschmeißt/ da würd jm mancher nach außgenommenem Vogel/ ein andern ins maul wünschen vnnd zuträhen begeren. O wie mancher Geltnarr lacht dises Exempels/ vnd hab doch gleich so wenig Reiche/ die nit Gott vnd jhren Gutthätern zu dancken

cken/stum̃ seien gewesen/gefundẽ/ als weisse Rappen gesehen. Wiewol die Alchimisten außgeben / das Goldöl mach Sprachlose redẽ/das mag vielleicht von der lugensprach gemeint sein / die der Tropff muß treffen. Es sey nun dem wie jm wolle /ich glaubs so schwerlich / als daß meiner Podagrischen einer den Pfersichstein tritt das er öl gibt: kan ers/so wil ich jn von mir ledig sprechen: kan ers nicht/ so bleibt in alle weg das Gold kat/vnd das Goldöl Katöl / vnnd ob mans auch durch neun vnd neuntzig Schawben hůt distilliert : vnnd bleiben die Geltsam̃ler Kothanen / die eben so witzig sind / als der schön Kothan der Strauß.

Der Strauß ist wol von Leib sehr groß
Doch hat sein kopff dazu kein moß/
Sonder ist klein/gleich wie sein witz
Dann er meint der großleib sey gschützt
Wann er das Köpflin nur versteckt
Ob schon der Leib heraussen reckt/
Meint daß man nicht könt sehen jhn
Wann andre er nicht sehen künn.
Drumb er ein kleinen Gantzkopff hat
Inn dem gar wenig hirns hat statt.
Also die Reichen sind geartet
Bey denen man des Leibs nur wartet/
Die jhren Leib nur machen groß
Vnd samlen dem ohn̄ vnterloß:

Aber dabey ist klein jhr witz/
 Das sie meinen/der Leib sie schütz/
Daß ist wollen durch Leiblich gut
Alles verrichten was man thut/
 So doch daß Leiblich nicht ist Bleiblich
 Sondern die Weißheit ist verbleiblich/
Vnd das Leiblich ersteckt daß Seelhafft/
Daß ist den verstand/die recht Seelkrafft:
 Vnd gleich wie der Strauß flügel hat
 Da doch der Leib zum flug ist matt:
Also ob schon die Reichen haben/
Vernunfft/dadurch man würd erhaben/
 Laßt doch daß Leiblich Irrdisch ding
 Nicht zu/daß sie sich hoch auffschwing.
Vnd wie der Strauß nur wirfft mit steinen
Die welche jhn zujagen meinen
 Welchs ein verzagten Mut weißt auß/
 Zu einem solchen hohen Strauß/
Also die Reichen sind verzagt
Wissen kein trost/wann Noth sie jagt
 Han jhr zuflucht zu stein vnd kat
 Vnd nicht zu vernünfftigem Rhat.
Der Strauß hat einen langen halß
Drumb frißt er stein vnd bein/vnd alles/
 Ja vberfrißt sich auch sehr offt
 Das er dauon stirbt vnuerhofft.
Also die Reichen auch hie Leben
Die vnerfättlich geitzhälß geben
 Wünschten daß jhr halß wer viel lenger/
 Auff daß sie möchten fressen strenger/

Vnd

Vnd fressen sich zu letst doch Todt
Da ligen sie mit kot im kot:
Der Strauß hat federn/die noch bey Leben
Jhm doch kein hilff zum fliegen geben/
Aber wann er ligt im strauß
Theilt man zum schmuck sein federn auß:
Also der karg nutzt nichts bey Leben
Ohn wann er thut den Geyst auffgeben/
Da theilt man auß sein gut zur beut
Daß mancher dessen würt erfrewt.
Der Strauß der tritt sehr hoch herein/
Hat hohe Füß die doch wüst sein/
Also die Reichen sich erheben
Da sie doch stäts am kat noch kleben/
Der Strauß wie hoch vnnd stoltz er ist
Macht er sein Nest im Sand vnd Mist:
Also die Reichen sind wol stoltz
Aber jhr Hauß ist kat vnd holtz
Sie trachten nicht jhr Nest zu machen
Inn die höch/nach Himmlischen sachen
Sondern sie wöllen sich hie vnden
Im Irrdischen/welchs bald verschwunden/
Der Strauß den Himmel nur ansicht
Mit eim Aug/ welchs doch selten gschicht
Mit eim aug auff die Erd er schawt/
Dieweil er Gott vnd jhm nicht trawt/
Sorgt/ das inn des er sicht hinauff
Die Erd vnter jhm hinweg lauff.
Also der Reichen hertz vnd gsicht
Ist meh auff Gold als Gott gericht/

Vnd wann sie schon gehn Himmel schilen
Mit händen sie die Erd doch fülen/
Sorgen es werd jhn kat zerrinnen
Darinn sie sich beschmiren können.
Wiewol jhr gsicht steht vber sich
Neigt doch jhr Hertz stets vntersich.
Inn die höh stehet jhr gsicht
Vnd jhr hertz in Geltkast gericht.
Der Strauß hüt Gold/vnd kans nicht gniessen/
Vnd spart das Gold/vnd frißt das Eisen.
Also die Reichen werden karg/
Sparen das Best/vnd brauchen das Arg/
Warten des Gold als seine Knecht/
Vnd wird jhr hertz dabey geschwecht.
Ja das ewig sie hindan setzen
Vnd mit zeitlichem sich ergetzen.
Vnd endlich wie man zweiffelt schier
Was der Strauß sey doch für ein Thier/
Ein Vogel oder ein Kameel:
Also die Reichen ich auch zehl/
Das man sie auch kaum kan erkennen
Obs Menschen oder Viech zunennen/
Dieweil sie wol han Menschlich gstalt/
Doch die Seel wie das Viech sich halt.
Dieweil sie wol sind Himmlisch gschaffen
Aber doch meh nach Irrdisch gaffen.

Diese des Straussen vergleichnuß inn Reimen Groß gönstige Ehren Richter/hab ich nicht allein deßhalben weitläuffiger fürgebracht/damit mein argument zubewären

das die Reichtumb vnnd Leibssorg/ wa der leib nicht in der zucht gehalten würd/ das gemüth sehr von seim Himelsteigenden lauff vnd Englischer art abzihet/ Sondern auch darumb des lieber erzelet/ dieweil der Strauß mir nicht wenig verwant ist/ mit dem das sein Schmaltz vnd Eyer meine verehrer zu linderung vnd versünung meines vexierens vberstreichen: Ja es hat der Keyser Heliogabal mir zu lieb auff ein zeit sechs hundert Straußköpff/ seins Hirns halben/ das doch klein ist/ zu tisch bereit aufftragen lassen. Also daß der Strauß in dem fall sich der Fußsucht halben mit den Reichen auch kan vergleichen.

Derwegen mögen mir die Reichen an zeitlicher hab/ wol dancken/ das ich sie auch reich am ewigen gut mache: mit dem/ das ich jhren leiblichen gelüst ein gebiß einzäume vnnd ein ploch anlege:

Dann die leiblich Sinn sind wie Pferdt
Die inn ein Wagen sind gespertt/
Vnd vnuerstendig dahin rennen:
Aber das gemüt ist gleichsam zunennen
Als der Fuhrmann/ so hat den zaum
Vnd hällt jhr wütend lauffen kaum/
Deß halben/ gleich wie das Pferd jrrt
Vnd stürtzt sich wann mans nicht regiert/

Also der Leib ohn den verstand
Vnd ohn des gemüts gewalt vnd hand/
Platzt blind zu seim verderben hin
Wahin jhn treiben seine sinn.

Darumb ein Weiser/am mehesten dahin arbeiten soll/ sich zum ferzesten von seim Leib abzusöndern vnnd zu begeben/auffdaß er das gemüt zu hohem vnnd Himlischem mög erheben/ vnd nach demselbigen recht leben.

Dann je meh man vom leib sich schwenckt/
Je meh man zu dem Gmüt sich lenckt/
Vnd enthält sich von leiblich glüsten
Vnd kan den wollust vntertüsten:
Halt als für kat vnd für verschmälich
Was andre halten für Glückselig:
Als Reichthumb/ Würde/ Rhumsucht/ Adel/
Dieweil hie nichts nit ist ohn tadel.
Scheut weder Armut/Schmach/noch Not/
Ja acht gering auch selbs den Tod.
Nach allem diesem es nur tracht
Was der Leib jhm zuwider acht.

Welchen aber vil mehr gelust/den sinnen seines Leibs gäntzlich nachzuhencken / der würd zu dem / das er sich von der Tugend muß abschrencken/ auch diß nimmermehr erlangen/ darnach er hat so groß sehnen vnd gedencken.

Dann

Dann der mit falschem wahn behafft
Kennt nicht deß warn guts eigenschafft.

Vnd gleicher gestalt / wie der Leib seinen vrsprung hat auß der Erden genommen / also hat das gemüth sein vrsprung auß dē Himmel bekommen / ja es ist vom Göttlichen gemüht etwas Samen: Also das nicht vngeschickt gesagt worden

Sensum à cœlesti demissum traximus arce.
Vnserer Seel empfindlichkeit /
Das ist das gemüth / hat Gott bereit /
Von seim wesen in vns geleit.

Vnd anderswo sagt Salustius, Animi imperio, corporis seruitio magis vtimur, alterum nobis cum Dijs, alterum commune est cum beluis.

Das Gmüt brauchen zu herrschafft wir
Vnd den leib zu diensthaffter gebür:
Das ein han wir mit Gott gemein
Das ander mit dem Viech allein.

So ist nun nichts fürtrefflichers / auch nichts also Göttlich / dann das gemüt / vnd zihet so weit dem Leib vor / als der Herr dem Knecht / oder der Lebendige dem Todten.

Vnd gleich wie der Leib nichts meh acht
Dann was ist Irrdisch vnd veracht /
Also ein frey auffrecht gemüt
Tracht nur das Himmlisch vnermüd.

So

So sihet nun ewer liebd/ Ehrende Richter/ was für viel ein Herzlicher vnnd Heiliger ding sey das Gemüth als der Leib? Nun aber/ so es zuthun möglich/ will ich anzeigen/ wie ich ein Meisterin sey auff vnterrichtung des gemüts/ vnnd wie hoch ich das Himlisch gemüth erhebe/ in des/ das ich das leibs laster tilge: Wiewol ich doch nicht allezeit dẽ Leib zuschaden/ sondern gemeynlich auch nutz zusein pflege. Inn betrachtung/ das ich die vberflüssige feißte ringere vnnd außtruckene/ den fetten wanst etwas schmeltze/ vnd den speckbauch durch das Trodloch zihe: auch die Tropfende feuchtigkeiten/ so von wegen vnmässigkeit sich stäts hauffen/ verzehre vnd verdistiliere/ vnd wa ich dieses nicht thäte/ wird es offt zu eim vnträglichen last erwachssen/ also das von wegen fetter schmärleibigkeit/ mastleidigkeit vnnd flußfäll nicht wenig gefahr darauff stünde.

Zu dem erstreck ich auch das Leben/ wie auch solchs ein jeder anfangender artzt mag wissen. Dann wann ich nicht dise schädliche wütende materi zu den gleichen der Glider forttribe/ würden sie ohn zweiffel das Hirn/ Hertz/ Leber oder Magen anfallen/ vnd gar leichtlich den lebhafften Geist vberrasten vñ erstecken.

Aber auff das wir diß/was das fleisch betrifft auff ein seit setzē/laßt vns zu der Menschen Lastern schreitten/welchen ich für alle Lasterhässige zusteuren ein Ertzmeisterinn bin/solcher massen/daß ich in disem stuck keinem / Er sey gleich ein Philosophus oder Theologus/weiche. Erwogen/ das ich nit allein verhinder/ das meine Leibergebene in Lastern sich nicht verstürtzen / sondern auch diß Eingewurtzelte vbel / die jnen schier ein Erbgerechtigkeit da suchen / vertůste/vnnd beynah gar außtreibe : Auch / wa ich schon das mindste verricht / So ist doch diß mein fleiß/ das ich die Leut kitzeliger vnd krämpfftiger weiß erinnere/nicht erst inn jren vngebürlichkeiten ein Rhum zuhaben / sondern sich vnrecht gethan haben zuerkennen.

Dieweil der Laster rhůmen sich
Ist gantz Teufflisch Lästerlich/
Vnd daß vbel gering achten
Heißt Gott daß höchste gut verachten.

Darumb wañ ich nit also anhielte/würden der mehrtheils nimmer mehr von Lastern abstehn / sondern würden vnauffhörlich ein böses vber das ander häuffen.

So erleg vnd Dem̃ ich nun fürs erst/die wurtzel alles vbels/die hoffart vnd ehrsucht/ vñ erweyß mit meiner krafft/wie gar nichts

Mensch-

Menschlicher hochmut vnd vermessenheit seye: wie bald des Leibs stärcke erlige/ Wie leicht die schöne Gestalt verwelcke / wie hinfällig ehr vnnd würden seyen/ wie vergänglich die Reichtumb/ wie vnachtsam der Adel/ wie eitel aller Menschen Glori seye: Nach also / das die Menschen sich Menschen sein müssen erkennen / vnd Gott sich nicht gleich achten.

Vber diß in des ich jnen jre Menschliche vnfäll / armseligkeit vnd gebrächen zeige vertilge ich den Neid / Vergonst / Ehrgeitz/ nachred / verschmähung / vnd gäntzlich die vnnötige sorg frembder sachen. Dann wie wolt der in andern hendeln viel sorgfeltig vnnd fürwitzig sein/ der seim eignen thun nit genug sein könte?

Wer daheim hat zu thun zu Hauß
Der vergißt wol was man thut drauß.

Jst also klar/ das ich allen vnwillen vnnd die arge neidstücklein hinneme / solcher gestalt/ das die so mit mir verhafft sind / auch vergessen allerley schmach / falsche Ränck einen zuhindergehn vnd zu vberlisten / auch sich nicht bemühen feindschafft / zanck / vneinigkeit anzurichten/ sondern mit jhnen selbs genug zuthun gewinnen.

Dann so viel neid vnnd haß belangt/ verschaff

verschaff ich/das weder sie neidig vnnd vergünstig sein können/noch das man jnen viel könne vergönnen/sondern viel mehr sie trostes/mitleidens vnd Barmhertzigkeit würdig schätzt.

Diß sind nicht schlechtfüge sachen/noch werdet jr viel mehrs hören. Drey ding sind/ die fürnämlich meinen verwanten vberlästig/wiewol allzeit angenem / mir aber stäts gantz nutzlich sind/als die vberfüll/leibpfleg vnd zorngicht. Dannoch pfleg ich viel mehr auff meiner Kläger nutz als meinen eigenē vorteil zusehen: Sintemal ich sie hierinnen gleicher weiß wie inn andern erinnere / das sie sich vor solchen schädlichen Feinden hüten lernē. Wa ich aber merck/das mein verbott bey jhnen geringgültig ist / da reche ich mich / wegen der verachtung warlich statlich/vnd lehre sie künfftiglich fürsichtiger zu fahren/ meinen gewalt nicht mehr so leichtfärtiglich zuverachten. Als bald sie dañ sich mit fressen vberladē/ oder mit sauffen vberschütten / so bin ich als ein scharpffe Rächerin gleich auff dem fuß vorhanden / straffe sie wie sie verdient habē / vnd warne sie forthin meine macht nicht mehr liederlich hinzuwerffen.

Gleichwol bin ich so vnhöflich nicht

das ich jhnen jre gebürende Speiß solt ent-
ziehen/oder jres lieben Patronen des Bachi
Rebensafft abschlagē/Sondern durch mei-
ne gütige schickung/pflegē meine zarte Her-
lein beides mit essen vñ trincken jrer als dañ
zärtlicher zu warten/ jnnsonderheit wann
sie den Nymphis oder Eh Truten andäch-
tig jr recht thun. Aber auff das sie sich nicht
gar darinn vergreiffen/dem groben Herrn
von Bauckbacken gar zu frey vnd frech die-
nen/ vñ sich durch der Liebäglendē Venus
liebkosen vnd kautzenstreichen zu viel bewe-
gen lassen/da muß ich vnterweilē/ sie etwas
hefftiger einhalten/vnd die Saw kurtzer am
strick führen. Dañ auch dieses nicht gering
ist/das ich sie von vnkeuscheit abhalte: vnnd
beides Frawen vnd Jungfrawen rhu vnnd
friden schaffe: also/ das nimmer nicht oder
gar selten meine Fußkrämpffige Hurerey
oder Ehbruch begehn dörffen. Wa sie aber
freffelten/träng ich es jhnen also ein/ das sie
nit allein die that hefftig gerewet/Sondern
dz gantze weibliche geschlecht anfeinden/ vñ
wie einer saget/ wann er ein schleier ansehe/
jhm ein stich durch alle Marckbein gangen.

Vnd was könte doch bessers vnnd grös-
sers der beste Freund einem thun? Als den
Menschen von so vielen schädlichē gefärli-
chen

chen dingen freyen vñ ledigen? welche sonst ståts allenthalben disem Vnbårtigẽ zwilchbackigen Dickbauch / vnd der Zuthåtigen Liebstrickerin anhengen: warlich wie man spricht/eine schöne frucht/zu solcher zucht.

Was soll ich dann erst vom Zorngicht sagen? da man sich erzörnet als ob man Gichtig werden wolt / vnd ein Maur aufflauffen / welches ein rechte Art von einer Vnsinnigkeit ist?

Da einer/ der im Zorn erbleicht
Der Schlangen gifft sich mehr vergleicht/
Vnd der gleich als ein Welscher Han
Errohtet/zeigt sein Blutgir an.

Daselbs/sag ich/bin ich ein rechte Mittlerin solche heißgebadete Gesellen zustillen/ vnd/wie man saget/mit dem Hindern inn ein Kalt Wasser niderzusetzen: also/daß ich solche zornergebene/vnd grollens vñ grimmes leibeigene Leut fein in jre Menschliche freyheit widerumb zustellen / aber die Verâchter nach verdienst recht zuzüchtigẽ weiß. Solten mir derohalben billich alle Weiber sehr dancken / daß ich jhre Grimmige/gåhe Eselreytende Månner so artlich widerumb auf die Stelzen kan stellen/ in den sattel heben/vñ in die Nuß bringen/darauß sie sonst kurtzumb wie ein vngespaltene kåst auß dem

 Fewr

Fewr wolten springen: Ja die Männer selbs solten mich auff Händen sanfft genug vor danckbarkeit zutragen nicht wissen/ dieweil ich d. für bin/ dz jhnen der auffstossend heiß wust nit das hertz abstosset: So dörffen sie im gegentheil wol diese sein/ die mich am aller ersten anklagen/ mir solche erzehlte wolthaten nicht lassen gelten/ sondern auffs äusserst schelten: Wie billich aber sie jemands/ so den Leib in Dienstbarkeit nötigt/ aber das beste theil hoch erhebt/ schmählich anfahren/ laß ich verständigere Leut vrtheilen/ vnd fürnämlich euch mein außbescheidene Richter: vnd fürnämlich in dieser den Menschen heilsamen sach/ da ich nit allein die Laster verhüte: sondern auch

Gleich wie ich das Fleisch gantz schön Reinig
Von Lastern/ damit es gepeinigt/
Also das Gmüt auch zih herfür/
Daß ichs mit schönen Tugenden zier.

Dann ich/ Ehrende Richter/ es darfür halt/ Euch nit vnbewußt sein/ daß der mehrertheil Menschen also/ wie man schreibt/ gesinnet seye/

Daß wann sie das Glück stäts wolt ehren
Würdens nicht dencken/ wer sie weren/
Würden das ob sich nicht bedencken
Sonder hie vnden stäts behencken.
Würden sich in Wollust wie ein Saw

im

im Mur vmbwerffen/ sich der tugend nichts annemmen/ allein deß Bauchs vnnd Leibs warten / aber den rechten Ehren vnnd Tugendführer das Edel Gemüt nicht achten: vñ sich endlich in solcher vnweiß so sehr vertieffen / daß sie weder durch Weißheitlehrender Philosophen meynung / noch verständiger Ehrengeflissener Leut warnen/ noch durch billigkeit/ Erbarkeit vnd Zucht/ noch durch Menschliche/vnd noch vil minder durch Göttliche gesatz vñ Ordnungen/ auß solcher blindheit deß Gemüts zubringen weren. Nun aber/da ich jnen gleich wie die rotflammende Morgenröht auffgange die dicke Nebel hinweg steche/ Erleucht ich jhre Finsternuß solcher massen / daß sie das Irrdische hindan gesetzt / das Gemüt gantz vnd gar zu Himlischem fürnemen erheben/ vnd gedencken/wie eitel alle Weltliche herrlichkeit / wie gebrächlich vnd brüchlich der Menschlich Cörper/ oder diß äschenhüttlin seye / wie vergebenliche eytele Hoffnung/ Sorg/Angst/ was für seltzame vnverhoffte Außgäng / vnd endlich was für Belonung vnd den Bösen für Straff steh zugewarten.

Mit diser weiß/wann ich jhnen solches zu Gemüt führ/schaff ich dz sie Gott warhafftig/vñ nit wie Heuchler im schein anbetten/

jhn recht als ein gerechten Richter vnd gütigen Vatter erkennen / jhn trewlich anruffen / jhn allein ehren: vnd endlich erfahren vnd wissen / daß er beides deß guten vnd bösen tags Schöpffer vnd HERRE seye. Was könt man doch höhers / was Nutzers / dem Menschen verleihen? dann daß sie jren Schöpffer erkennen / vnd jhm seine gebürende Danckopffer beides in glück vnd vnglück bringen? Dann dieses ist meiner fürnemesten Meisterstück eins / zuverschaffen / daß mein Fußvolck vnter deß es angefochten würd / alsdann nicht minder Gott loben vnd preisen / als wann es jnen gar wol gehet. Dieweil sie gelernet haben gleichmütig in freud vnd leyd zusein / vnd alle Schmertzen vnd Arbeitseligkeit zutragen. Ruffen dabey Gott an mit heissen Trähnen / grundhertzlichem Seufftzen / demütigem Hertzen / vnd zerschlagenem Geist / welches GOTt das angenemste Opffer ist /

Wann der Geyst also ist erlegt
Wie das Vieh das man Opffern pflegt.

Vnd wann sie alsdann erlangen was sie wünschen / da bringen sie erst eyfferig ein Lobopffer vber das ander: Geht es aber nit nach wunsch / so tragen sie allen vnfall mit höchster standhafftigkeit /

Erzeigen

Erzeigen das Großmütigkeit
Nicht erschwach durch schwachleibigkeit.

Was aber die standhaffte gedult vnd gedultige standhafftigkeit/darzu ich sie erübe/ für ein herrliche Tugend seye / wolt ich wol hie außstreichen/wañ ich nicht wißt/ daß sie niemand nach verdienst genug loben kan. Auch ob sich schon einer/der mir in die händ geraht/ viel wild wolt stellen / als solt mans jhm nit thun/den kan ich doch so fein stillen/ daß er humanior Gratijs, vnd geschlachter dann kein Lämmlin würd. Dann wer wolt meim Vnmäßlichen Gewalt widerstehn. Vnd gleich wie ich den Halßstarrigen härter bin/also erzeig ich mich disen/die bey sittsamer vernunfft bleibẽ/deß standhafftiger/ dardurch ich jren Glauben stercke/vnd auff Gott jhr vertrawen setzen lehre. Dann wie wolten die Gott nicht trawen/die so klärlich sehen/daß die Froñen jrer Gottseligkeit geniessen/vñ die bösen nit vngstrafft hingehn werden. Sintemal kein klärer warzeichen der Glückseligkeit ist/ als der Jamer darinn wir hie leben.

Dann was hie wol gefeget würd
Würd dort mit grösserer Klarheit gziert.

Ich könt solchs weitläuffig auß Göttlichen vnd sonst schrifften darthun/wann ich

nicht ewer gutwilligkeit vnd meines stands müßt schonen. Gleichwol ists augenscheinbar/ daß die jenige/ welche in meiner zucht vñ lehr gewesen/ für allẽ andern gar Christlich die werck der Lieb/ nicht allein in diesen stucken/ die den Gottsdienst/ sondern auch diesen/ so die Menschliche Hülff betreffen zubeweisen wissen. Dann auß eygner erfahrung wissen sie wie andern betrångten zu muth ist/ hoffen derwegen hiemit beides jhnen vnd andern besser raht zuthun.

Sehet hie/ jhr meine gerechte Richter/ was diß für hohe vbelthaten seyen/ die meine Feind schmåhlich anziehen/ Nåmlich daß durch mich

Die Seel vnd das Gemüth wird frey
Jnn deß ich den Leib behalt schew.

Ja dz ich auß Lasterhafften mach Froḿe/ auß Schandbaren Erbare/ auß hochmütigen demütige/ auß neidigẽ freundliche/ auß wilden milte/ auß betrüglichen vnd vnwilligen dienstwillige/ auß vnmåssigen züchtige/ auß trågen muntere/ auß Roch'osen vnd sichern Gottsfôrchtige/ auß zornigẽ gedultige/ auß geitzigẽ freygebige Leut/ ja das ich jnen den Glauben/ Hoffnung vñ Lieb einschårpffe/ sie das zeitlich gering achten/ vnd nach dem Hiḿlischen lehre trachten/ alles

mit maß/ vernunfft vnd bescheidenheit für-
zunemmen vnd zuverwalten weyß / vnd end-
lich vnterrichte daß sie Gott für alles ehren/
seim geheiß Nachkommen / der Juristen
Rechtsgegründete drey gebott haltē / als er-
barlich leben/niemand verletzlich sein/wider
billiche gebür nichts handelen/ der vnschuld
sich erbarmen/den wolverdienten danckbar
sein/ böses mit bösem nicht vergelten/ durch
kein miet/gab/gunst/hoffnung vom rechten
weg wendig werden/sondern in allem allein
die gerechtigkeit für augen habē/vnerschro-
cken bleiben / das nidere nichtswürdige ver-
schmähen/ vnd allein nach dem würdigsten
vnd höchsten sehen / Ehrenhalben auch das
rauhest vnd schwärest außstehn / wider den
stachel nicht tretten/durch kein Schmertzen
von rechter gebür weichē/sondern stäts nach
waren ehren trachten/Schandliche wollüst
nicht zulassen / die arge begird vnnd gelüst
vntertretten vnnd mit Raht zäumen / nicht
leichtfertiglich in Haß/Zorn/oder Rachgir
verstürtzen/ in Menschlichen fällen mitlei-
den tragen/der Freundlichkeit vnd Sanfft-
muth sich befleissen / Scham / Zucht / Au-
thoritet vnd in allem maß halten / sich selbs
erkennen / das letste End stäts betrachten/
daß die Straff der Sünden nit außbleiben

werde bedencken/ vnd/ was bemüh ich mich vmb andere lang / kurtz es zubegreiffen / vnter deß ich das Fleisch Creutzige/ laß ich nichts dahinden/ welches das Gemüth verbessern / vnd seines Himlischen vrsprungs erinnern mag.

So sehen nun meine Richter/ wie viel besser es sey/ daß der Leib/ als daß das Gemüth Kranck seye/ vnd daß der sententz war seye/

Die Menschen sind Gesunder nie
Als wann sie nicht Gesund sind hie.

Sehet jhr nun/ wie blind meine Widersächer bey hellem tag vmbtappen? was für ein guts Heilpflaster ich der Laster seye? Vnd bin darumb nicht zuschelten / wann ich das jenig / welchs Vnheilsam / etwas schärpffer zuheilen scheine angreiffen / so doch selbs die Artzet nicht für grewliche vnbarmhertzige Tropffen werden gehalten / wann sie zu denen Schäden/ daran andere Artzeneyen nit verfahen wöllen/ Fewr vnd Eisen/ Brennen vnd Hawen brauchen / ja sie werden dick darumb vmb grossen Lohn gedinget. Wa mir aber einer andere kranckheiten / deren oben gedacht / für leidlicher wolt fürwerffen / dem gesteh ich solchs in keinem weg: dann/ wie gehört/ vntertrucken sie entweder die Menschen gleich/ oder zer-

marteren sie also/ daß sie kaum einmal von Heil der Seelen sich bedencken können: so ich im widerspiel weiß zu rechter zeit den Sturm anzulauffen/ vnd nach gelegenheit widerumb abzulassen.

Derwegen/ Ehrende Richter/ wiewol noch viel zu melden were/ will ich doch ein end dran machen/ wann ich zuvor mit hoher Leut Exempel erweise/ daß meine Beywohnung weder schändtlich noch arbeitselig/ vnd aber sehr rhümlich eim Mansmut seye/ Glück vnd vnglück gleich achten/ vnd auß der Noht ein Tugend machen. Vnd daß ich heutige Fürsten vñ Herrn vbergeh/ so hat mich der Mächtig König Priamus zu Troia in seine guldene Palläst auffgenommen/ mich haben Peleus/ Bellerophontes/ Oedipus nicht außgeschlossen/ Plisthenes/ Protesilaus vnnd der gescheid Vlysses sind meiner froh gewesen. Auch/ welches wunderlich viel wird beduncken/ hat Achilles selber/ den man doch allzeit Fußschnell nennet/ sein Füß auß meinen schlingen nicht mögen entziehen/ die Griechen mögen dichten was sie wöllen darvon/ ich war die Briseis/ die da macht daß er deß gantzen Heers bitt nicht achtet. Derhalben

solt nicht einer lieber mit solchen Heerhohen Helden auch das rauheſt außſtehn / als mit vnachtſamen Mut erſchlagenen Leutlin in wollůſten / můſiggang vnd zartlichkeit verligen vnd verroſten / vnd lieber das Gemůt mit Tugenden erůben dann wie das Viech dem Bauchdienſt ergeben ſein?

Nun dieweil ich / Ehrende Richter / diß vermein geleiſtet haben / welchs ich anfånglich verſprach / nåmlich daß meine Widerſåcher vil mehr jhrs eignen vbels ein vrſach / als das ich Ärmſelig ſeye: Demnach das ſenig / ſo mir fůrgeworffen wůrd / viel geringer geſchaffen / als der gmein Mañ es außſchreyet: Letzlich / daß ich viel vnnd nicht ſchlechte Wolthaten erzeige: ſo will ich hiemit euch nicht långer auffhalten.

Dann jhr die Rhetoriſche art / zu letſt alles kurtzlich zuwiderholen / nicht von mir zugewarten habt / dañ ich beſſers von ewerer gedåchtnuß hoffe / Gleich wie ich auch ſo wol meiner ſach trawe / das ich vnnötig halt / viel affectus zumovieren / oder mit Klåglichen geberden euch das Hertz abzugewinnen: ich will viel mehr auff mein vnſchuld vnd ewer gerechtigkeit / als meine groſſe beredenheit bawen.

bawen. Diß bitte ich aber / daß jhr hierinn also wolt sprechen / das man mercken könne / es hab mir nicht mehr deß Pöfels geschrey / als mein schuld geschadet: dann ob ich schon ein verhaßte Person bin / weiß ich mich doch nicht ein böse sach haben: verdien ichs dann / daß man mich vbel außgange / seit jhr doch zu würdig darzu / das jhr vbel richten solten: vnd halt es sey hieran euch nicht weniger als mir gelegen / euch darumb / daß jhr ewere wolachtung vnverunglimpfft erhaltẽ / nicht das ich mein Heil vnnd Rettung von euch zuhaben danckbarlich erkenne.

Derowegen je mehr ein vngerechte verdammung euch schändtlich were / deß mehr wirt euch die Ledigsprechung Ehrlich sein: vnd gleich wie mir mein Person vnschädlich / also soll meinen Widersächern die jhre nicht vorträglich gespürt: sondern die sach im grund erwogen werden. Dann wanns nur jhnen nach jhrem wunsch gieng / achteten sie nicht viel / Wa ewer leumbden / mein vnschuld vnd alle gerechtigkeit bleibe. Aber euch gezimpt vil fleissiger zubedencken / was doch diese erhalten solten / die durch jhr vnordenlich Leben jhrs eignen Jamers schuldig werden / vnd darnach andere ins Spiel

zuzihen

zuzihen begeren. So sehet nun zu/ daß euch solcher vnmäßigen Leut listige wort nicht hindergangen / sondern erwigt viel mehr/ was ewer gebür / dann was jhr frevel erheischet. Wa diß geschicht/ werd ich vnschuldige vnnd arme / zweiffels ohn durch ewer aller stim̃/ aller auffslagen ledig vnd loß gezehlet werden.

ENDE.



